

DIE HÖCHSTE ARMUT

im Leben und in der Regel der hl. Klara von Assisi¹

Sr. Chiara Agnese ACQUADRO OSC (Protomonastero di Assisi)

[Übersetzung von Susanne Ernst]

Einführung

Die „höchste Armut“, das wissen wir gut, ist zusammen mit der „heiligen Einheit“ und dem „leiblichen Eingeschlossensein“ einer der Angelpunkte des vom Heiligen Geist geschenkten Charismas der hl. Klara von Assisi, das sie uns durch ihre von der Kirche approbierten Regel² übermittelt hat. Es ist das *Privileg der Armut*, als ein Leben ohne gemeinschaftlichen Besitz, das die Neuheit und die Motivation der Existenz eines Klarissenordens³ innerhalb der weiblichen Ordenslandschaft kennzeichnet. Jede Reformbewegung unseres Ordens ist durch eine Rückkehr zu einer strengeren Form der Armut charakterisiert, zusammen mit der Rückkehr zur Klararegel.

Wir heute riskieren jedoch, über die höchste Armut als über ein „Thema“, einen Wert oder ein Ideal zu sprechen, während für Klara die Armut einfachhin das Leben war, und zwar ihr Leben! Darum ist es nötig, wenn wir uns der höchsten Armut in der Regel nähren wollen, es ein wenig mit heiliger Ehrfurcht zu tun, bereits wenn wir die Begriffe bedenken, denen wir begegnen wollen: „höchste Armut“. Stellen wir also eine Überlegung an, die den Wortschatz betrifft. Das wird uns helfen, uns der Armut gegenüber so zu verhalten, wie es Klara tat, auch wenn wir uns des Abstandes, der uns von ihr trennt, bewusst sind.

Der Ausdruck „höchste Armut“ – *altissima paupertas* – ist aus dem zweiten Korintherbrief⁴ genommen und findet sich nur ein einziges Mal in den Schriften der hl. Klara (KIReg 8,4), und zwar an einer wörtlich übernommenen Stelle aus der Bullierten Regel des hl. Franziskus (BR 6,4). Zwei weitere Male finden wir diesen Ausdruck in dem, was wir ungenau den „Prolog“ der Klararegel nennen, nämlich die Bulle *Solet annuere* vom 9. August 1253, dem päpstlichen Bestätigungsbrief der *Forma vitae*, der Regel. (Der erste, der sich so ausdrückt, ist Papst Innozenz IV., wobei er die Lebensform definiert; das zweite Mal ist es Kardinal Rainald, von dem der Papst den Text des Bestätigungsbriefs wiedergibt, der bereits am 16. September 1252 gewährt wurde.)⁵

¹ Weiterbildungskurs für die zeitlichen Professen der Föderationen „Santa Chiara d’Assisi“ von Umbrien-Sardinien und Trentino, sowie „Regina Ordinis Minorum“ von Campania-Kalabrien, gehalten in Fratta Todina - S. Maria della Spineta, vom 14.-18. Juni 2011, anlässlich des 800 Jahre-Jubiläums des Beginns des Ordens.

² Die Autorin benutzt für das Wort „Regel“ den Wortlaut der Regel selbst, nämlich *Forma vitae*, was mit „Lebensform“ übersetzt werden kann, aber im Deutschen eine zu allgemeine Konnotation hat. Hier wird „Forma Vitae“ mit „Regel“ übersetzt und meint die Klararegel von 1253.

³ It. *Ordine delle Sorelle povere*, wörtl.: „Orden der Armen Schwestern“. Im deutschen Sprachraum ist der Begriff „Arme Schwestern“ nicht gebäuchlich, darum wird hier das Wort „Klarissen“ verwendet.

⁴ Vulgata: *notam autem facimus vobis fratres gratiam Dei quae data est in ecclesiis Macedoniae, quod in multo experimento tribulationis abundantia gaudii ipsorum et altissima paupertas eorum abundavit in divitiis simplicitatis eorum.* 2 Kor 8,1-2: *Brüder, wir wollen euch jetzt von der Gnade erzählen, die Gott den Gemeinden Mazedoniens erwiesen hat. Während sie durch große Not gepriift wurden, verwandelten sich ihre übergroße Freude und ihre tiefe Armut in den Reichtum ihres selbstlosen Gebens.* Die deutsche Einheitsübersetzung bringt den Begriff „altissima“ in anderer Übersetzung. Da die „höchste Armut“ im franziskanischen Bereich aber ein stehender Begriff ist, wir er hier übernommen.

⁵ *Es liegt uns nämlich von eurer Seite die demütige Bitte bezüglich der Lebensform vor, gemäß der ihr gemeinsam in Eintracht des Geistes und nach dem Gelübde der höchsten Armut zu leben verpflichtet seid. Der selige Franziskus hat sie euch übergeben, und sie wurde von euch freiwillig angenommen, KIReg 01,4-5. ... Da Wir nun euren frommen Bitten geneigt sind, bestätigen und bekräftigen Wir für immer kraft der Autorität des*

Sechsmal benutzt Klara das Adjektiv „altissimus“. Fünfmal bezieht es sich auf Gott Vater, und einmal steht der Begriff im Testament bei „unserer Berufung“, definiert als „tam altissimam professionem nostram“ d.h. *überragende Größe unserer Berufung* (vgl. KlTest 37), ein Ausdruck, der im Licht der Regel als Synonym für die *höchste Armut* gelten kann. In der Regel gibt Klara eine Stelle des „letzten Willens“ des hl. Franziskus wieder, wo „altissimus“ eine Bezeichnung für unseren Herrn Jesus Christus ist (vgl. KlReg 6,7). Ein kurzer Blick in die Schriften des hl. Franziskus lässt uns feststellen, dass „Altissimo“ eine seiner geistlichen Sensibilität entsprechenden Anrede ist, um sich dem Geheimnis Gottes zu nähern, gebildet für die Dimension von Gottes Andersartigkeit und Transzendenz.

Wenn wir nun den Begriff „Armut“ – *paupertas* bedenken, finden wir ihn in den Schriften der hl. Klara neunmal mit dem Adjektiv „heiligsten“ – *sanctissima*; neunmal von „heilig“ – *sancta* begleitet; dreimal wird die Armut mit „selig“ definiert; einmal mit „höchste“, „fromme“, „erhabenste“, „wunderbare“. So ist also für Klara die Armut vor allem eine „heiligste“ Realität, wie auch das Kind, das in die Krippe gelegt wird, „heiligst“ ist (vgl. KlReg 2,24) auch die Mutter Gottes (vgl. KlReg 2,24; 6,7; 8,6; 12,13; SegKl 7), „heiligste“ sind auch die Jungfrauen, die das neue Lied vor dem Thron Gottes und des Lammes singen (vgl. 4 Agn 3), „heiligst“ ist die Jungfrau und Martyrerin Agnes von Rom (4 Agn 8); „heiligst“ ist sogar Klaras Korrespondentin, Agnes von Böhmen, an die sie sich zunächst mit höchster Bewunderung wendet, wie auch deren Gebete „heiligst“ sind, denen sich Klara empfiehlt (1 Agn 1.33). Weiter gefasst ist die Bandbreite der Wirklichkeit, die Franziskus mit „heiligst“ definiert. In den meisten Fällen bezieht sich dieser Begriff jedoch auf die Eucharistie, den „heiligsten Leib und das heiligste Blut des Herrn“ und auf seine göttlichen Worte.

Was können wir nun aus dieser Wortschatzuntersuchung schließen? Mir scheinen zwei Daten bedeutsam, die wir uns stets vor Augen halten sollen:

1) Klara hatte eine heilige Ehrfurcht über die Armut zu sprechen, da sie in den meisten Fällen, in denen sie den Begriff nennt, ihn mit einem Adjektiv begleitet, das den Charakter des Heiligen beinhaltet. Es ist, als würde Klara den Abstand zwischen ihr und der „heiligsten“ Armut wahrnehmen: sie besitzt diese nicht, sondern fühlt sich vielmehr von ihr überstiegen. Klara hat das Bewusstsein, sich gegenüber einer Realität zu befinden, die in gewisser Weise dem Geheimnis Gottes angehört. Darum kann sie sich dieser nicht ohne den Respekt, den man gegenüber dem Heiligen hat, nähern.

2) Für Klara ist die Armut vor allem eine theologische Realität, oder besser gesagt, eine christologische: sie ist „höchste“, „heiligste“; heilig, weil sie als Form der Selbstoffenbarung gegenüber der Welt gewählt ist, und zwar von dem, der der Höchste, der Heilige, der Herr ist (vgl. 1 Agn 17; 2 Gl 5). In der Armut – verstanden im weitesten und rein materiellen Sinn – sieht Klara auf ganz einfache Weise das Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung ausgedrückt und erfüllt. Es ist die Form der Entäußerung⁶, die Gott gewählt hat, um sich dem Menschen zu offenbaren und zu schenken. Für Klara bedeutet die Armut zu umarmen, nicht ein Ideal, einen Wert, ein Konzept: es ist die ganz konkrete Weise um einer lebendigen Person zu begegnen, nämlich Jesus Christus, um sich ihm gleichförmig zu machen. Klara wird arm, weil „der Herr Jesus Christus“, in dessen Macht Himmel und Erde liegen, der sprach und alles wurde erschaffen, sich gewürdigt hat, die Armut vor allem anderen zu umarmen (vgl. 1 Agn 17). Deshalb gehen wir fehl, wenn wir die Armut bei Klara vor allem als Ideal religiöser Vollkommenheit oder als Weg der Askese verstünden. Wir irren, wenn wir

Herrn Papstes und Unserer eigenen euch allen und euren Nachfolgerinnen in eurem Kloster unter dem Schutz des vorliegenden Schreibens die Lebensform und die Weise heiliger Einheit und höchster Armut (KlReg 01,15).

⁶ Kenosis (κένωσις, griechisch: „Leerwerden“, „Entäußerung“) ist das Substantiv zu dem von Paulus im Brief an die Philipper gebrauchten Verb •κένωσεν (ekenosen), „er entäußerte sich“ (Phil. 2, 7). Über Jesus Christus ausgesagt, bedeutet der Begriff den Verzicht auf göttliche Attribute bei der Menschwerdung. Darüber hinaus kann er das „Leerwerden“ des einzelnen Gläubigen für den Empfang der göttlichen Gnade bezeichnen.

in ihrer Wahl eine Motivation sozialen Charakters sehen würden, eine Antwort auf die Herausforderung ihrer Zeit, wie man heute sagte. Das sind alles vorhandene Dimensionen, Aspekte und Konsequenzen, doch sie sind nicht das Fundament ihrer Wahl der Armut. Für uns, die wir in einer anthropozentrischen und nicht mehr in einer theozentrischen Epoche leben, ist das nicht so ohne weiteres zu verstehen, und noch viel weniger zu leben!

Daraus folgt, dass wir uns, wenn wir uns der Armut im Leben und in der Regel der hl. Klara nähern wollen, nicht umhin können, uns dem Geheimnis Gottes zu nähern, seiner Erniedrigung, mit der er uns in Jesus Christus geliebt und erlöst hat, und mit der er uns weiterhin liebt: denken wir an die Armut der Eucharistie oder der Sakramente im Allgemeinen, an die Armut seines Vertrauens in die Kirche und in seine Diener, an seine Armut, sich in den kleinsten und bedürftigsten Brüdern gegenwärtig zu machen, an unsere eigene Armut, in der Er wohnt.

Doch warum diese so paradoxe Logik? Warum hat Jesus ausgerechnet die Form der Armut gewählt und nicht andere Wege, um den Menschen den Reichtum von Gottes Leben mitzuteilen? Eine Antwort, die dem klarianischen Blickwinkel sehr nahe kommt, gibt uns Papst Johannes Paul II. in einem Dokument über das *Geweihte Leben*, das vielleicht nicht genug gewürdigt wurde. Es ist die apostolische Verlautbarung *Redemptionis donum* vom 25. März 1984. Der vor kurzem selig gesprochene Papst schreibt über die Armut:

Ohne die Armut ist es nicht möglich, das Geheimnis der Hingabe der Gottesnatur an den Menschen zu verstehen, eine Hingabe, die sich in Jesus Christus erfüllt hat. Deshalb steht sie auch im Zentrum des Evangeliums, am Anfang der Botschaft der acht Seligpreisungen: *Selig, die arm sind vor Gott* (Mt 5,3). Die evangelische Armut öffnet der menschlichen Seele den Blick auf das ganze Geheimnis, *das von Ewigkeit her in Gott verborgen war* (Eph 3,9). Allein diejenigen, die auf diese Weise *arm* sind, sind auch innerlich fähig, die Armut dessen zu verstehen, der selber unendlich reich ist. Die Armut Christi birgt in sich den unendlichen Reichtum Gottes; sie ist sogar dafür ein unfehlbarer Ausdruck. Ein Reichtum, wie ihn die Gottesnatur selbst darstellt, konnte tatsächlich in keinem geschaffenen Gut in angemessener Weise ausgedrückt werden. Er kann sich nur in der Armut so ausdrücken. Deshalb kann er auch nur von den Armen richtig verstanden werden, von denen, die vor Gott arm sind. Christus, Mensch und Gott, ist der erste von ihnen: Er, der „reich war und arm wurde“, ist nicht nur der Meister, sondern auch der Kündler und Garant jener erlösenden Armut, die dem unendlichen Reichtum Gottes und der unerschöpflichen Macht seiner Gnade entspricht.

Deshalb ist es auch wahr - wie der Apostel schreibt -, dass „er uns durch seine Armut reich gemacht hat“. Er ist der Meister und Kündler der Armut, die reich macht. Eben deshalb sagt er zu dem jungen Mann in den synoptischen Evangelien: *Verkauf deinen Besitz . . ., gib ihn weg . . ., und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben* (Mt 19,21; vgl. Mk 10,21; Lk 18,22). In diesen Worten ist ein Ruf enthalten, die anderen durch die eigene Armut reich zu machen; aber in der Tiefe dieses Rufes ist das Zeugnis des unendlichen Reichtums Gottes verborgen, eines Reichtums, der, im Geheimnis der Gnade auf die menschliche Seele übertragen, im Menschen selbst gerade durch die Armut eine Quelle schafft, die die anderen reich macht. Diese ist nicht zu vergleichen mit irgendeiner anderen Quelle materieller Güter; es ist eine Quelle, um die anderen nach dem Vorbild Gottes selbst zu beschenken. Dieses Schenken verwirklicht sich im Bereich des Geheimnisses Christi, der „uns durch seine Armut reich gemacht hat“. Wir sehen, wie sich dieser Vorgang des Reicherwerdens auf den Seiten des Evangeliums entwickelt und seinen Gipfel im Osterereignis findet: Christus, der Ärmste im Kreuzestod, ist zugleich derjenige, der uns mit der Fülle des neuen Lebens durch die Auferstehung unendlich reich macht.⁷

⁷ JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Redemptionis donum* (25. März 1984) 12. Derselbe Papst bestätigt in dem nachsynodalen Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996): „Die Armut bekennt, dass Gott der einzige wahre Reichtum des Menschen ist. Nach dem Beispiel Christi gelebt, der, obwohl er »reich war, arm wurde« (2 Kor 8,9), wird die Armut Ausdruck jener Ganzhingabe, zu der sich die drei göttlichen Personen gegenseitig machen. Es ist die Hingabe, die in die Schöpfung überströmt und sich voll in der Menschwerdung des Wortes und in seinem erlösenden Tod offenbart (21).“

Es schien mir wichtig, dem ganzen Kurs diese Stelle aus *Redemptionis donum* voranzustellen, weil sie die Dynamik enthält, die wir bei jedem Schritt von Klaras Erfahrung und in ihrer Regel wiederfinden werden. Die Armut, die aus Liebe zu Christus gewählt ist, hat nicht ein Ziel in sich selbst, sondern besteht in der Logik des Ostergeheimnisses, nämlich darin, uns mit einer Lebensfülle zu beschenken, des wahren Lebens, das alleine unsere Sehnsucht stillen kann: das Leben in Gemeinschaft mit Gott und das Leben in geschwisterlicher Gemeinschaft, das daraus entspringt. Höchste Armut und heilige Einheit bestehen untrennbar miteinander, eine lebt und besteht durch die andere. Der Leitfaden dieses Kurses wird vor allem so sein: vom *sine proprio* (ohne Eigentum) zur *Einheit der gegenseitigen Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist* (KlReg 10,7).

Der Kurs ist in zwei Teile geteilt. Der erste Teil ist der hl. Klara gewidmet. Der zweite Teil ihrer Regel. Im ersten Teil versuche ich einen Blick auf Klaras Erfahrung im Licht der höchsten Armut zu werfen: wie Klara sie gelebt und verwirklicht hat und wie sie sich durch sie verwandeln ließ. Es gibt in ihrem Leben Abschnitte, in denen wir wirklich etwas Neues, das von Gott gewirkt ist, erfassen. Es geht um ein Wachstum in der Gleichförmigkeit mit Christus, eine Umwandlung. Es geht um reale Lebensabschnitte von Gott, die von ihr gefordert haben, etwas um eines größeren Gutes willen zu lassen, ein Sterben für das Leben; Lebensabschnitte in denen sie die Armut in ihren verschiedenen Dimensionen erlebt hat und die für ihre Heiligung entscheidend wurden, für ihre Erfüllung zu einem christförmigen Menschsein.

Dann wollen wir in die Regel der Armen Schwestern (Klarissen) eindringen und versuchen, den Weg der Armut ausfindig zu machen, der sich unter den verschiedenen Namen und Wirklichkeiten des Alltagslebens verbirgt. Es ist ein Weg einer persönlich und gemeinschaftlich fortschreitenden Entäußerung, von jener materiellen und äußerlichen hin zu jener, die die Tiefe der Person berührt. Wir werden sehen, wie sich dieser Weg mehr als über eine gerade Linie über eine Spirale bahnt: es ist ein und die selbe Armut, die sich immer mehr vertieft: wenn man am Ziel ankommt, ist stets auch der Ausgangspunkt gegenwärtig.

Wenn ich diese Strecke zurücklege, hätte ich auch gerne unsere heiligen Klarissen zu Wort kommen lassen, die im Lauf der Jahrhunderte das klarianische Charisma auf neue Weise gelebt haben. Es wäre schön gewesen, ihre Erfahrungen aus Epochen zu hören, die zu Klaras und zu unserer Zeit so verschieden sind. Das Charisma ist eine dynamische Größe, die sich nicht an einer Person erschöpft, sondern die in einem gemeinschaftlichen Netz reift und sich in die Breite entlang der Jahrhunderte entwickelt, „in Einklang mit dem Leib Christi in einem fortlaufenden Wachstum“⁸. Klara in ihrer Würde als Gründerin wiederzuentdecken bedeutet auch, sich unserer Tradition des Lebens und der Heiligkeit anzunähern, denn es ist der lebendige Strom, der uns mit dem Ursprung verbindet, dank dessen das klarianische Charisma durch die Jahrhunderte bis zu uns gelangt ist.

Von dieser Idee, die ich mangels Kompetenz und Zeit nicht realisieren konnte, sind nur Spuren von Zitataten aus einigen Texten geblieben, vor allem der hl. Battista von Varano. Zugleich gab es auch ein anderes Ereignis, das mich das Konzept dieses Kurses verändern ließ. Ich sollte zusammen mit Sr. Chiara Cristiana Mondonico den ersten Teil des Konzeptes der Zusammenarbeit in der ständigen Weiterbildung (*formazione permanente*) erarbeiten. Wir nennen sie gewöhnlich „vier Bände über die Regel“. Ich wollte also lieber diesem Aufbau folgen und bevorzuge mehr den Aspekt der Aktualität des Charismas in seinen verschiedenen Formen. Über jeden Aspekt der Armut innerhalb der Regel werde ich nun die charismatischen Wesensmerkmale sichtbar zu machen versuchen und mich auf die Daten des dritten Bandes stützen, um dann zu den Überlegungen überzugehen, die mehr aus der Nähe unser heutiges Leben tangieren. Am Ende jedes Lebensabschnittes werde ich Anregungen zur Reflexion

⁸ KONGREGATION FÜR DIE ORDENSLEUTE UND SÄKULARINSTITUTE UND DIE KONGREGATION FÜR DIE BISCHÖFE, Direktiven über das Verhältnis zwischen Bischöfen und Ordenleuten in der Kirche. *Mutuae relationes* (14. Mai 1978), 11.

geben, die jede frei benützen kann.

Am Beginn dieser Themenstellung gibt es eine Frage: „Ist die höchste Armut, die uns Klara in ihrer Regel überliefert, eine aktuelle Wirklichkeit und auch heute lebbar? Riskieren wir nicht vielmehr, dass dieser Aspekt des Charismas, den sie treu das ganze Leben lang gehütet hat, und der unsere Lebensform hinsichtlich der anderen weiblichen kontemplativen Orden kennzeichnet, nur ein schöner Titel bleibt, ein schönes Erbe, auf das wir stolz sind?“ Es ist schön, uns „Arme Schwestern (Klarissen)“ zu nennen, doch hat dieser Begriff auch einen Inhalt? Oder müssen wir uns in unserer Kreativität mühen, um die Regel und unser Charisma aktuell zu halten? So als wäre unser Charisma vielleicht keine lebendige Wirklichkeit, die vom Heiligen Geist bewegt ist, keine Begegnung mit der Person Jesus Christus, dem Ereignis, das für uns auf ewig gleichzeitig (*contemporaneo*) ist. Darum ist es wesentlich, uns zu fragen, ob der Weg der Armut, den die Regel uns vorlegt, wirklich auf unser Leben trifft, ob wir in der Lage sind, die starken Motive aufzunehmen, die sie (die Regel) uns bietet, die unserem Alltag Sinn und Schönheit verleihen können, und die unser Menschsein wirklich in Jesus, dem Menschgewordenen Wort, „in dem alleine das Geheimnis des Menschen Licht findet“⁹, vollendet sein lassen.

Unsere Regel und auch die von Franziskus läuft Gefahr, dass wir sie hinsichtlich der Sprache, der Mentalität und der Gewohnheiten einer weit entfernten Epoche zuordnen. Es scheint uns, dass wir darin keine Motivationen für unsere heutiges Leben mehr finden können, sodass wir woanders suchen. Das zeigt uns, wie wichtig es ist, unser Charisma verstehbar zu machen, das die Regel einschließt, auch indem wir uns auch ausdrucksstarker Kategorien bedienen, die unserem Verstehen näher sind, in Analogie dessen, was der Papst für die Kirche heute für die Wahrheiten des Glaubens tun will.¹⁰ Darum habe ich versucht, einige Dokumente des kirchlichen Lehramtes über das „Geweihete Leben“ und andere zeitgenössische Autoren zu konsultieren, allen voran Josef Ratzinger / Papst Benedikt XVI., vor allem als Theologen. Er betont die Wichtigkeit, das Menschliche ernst zu nehmen, unsere ganze Alltagsrealität in ihrer Einfachheit und der uns offenkundigen Banalität. Dort ist es, wo das Charisma stattfindet und seine Form erhält, nicht in einem idealen Leben, das es nicht gibt.

„... über dieses menschliche Ereignis ereignet sich in der Konkretheit der Umstände, in denen wir leben, wieder Christi Gegenwart, nicht in perfekten Umständen, sondern in unerwarteten Bedingungen, die real, weil unvollkommen sind“¹¹

Ich glaube, dass es für uns entscheidend ist, uns offen mit unserer Alltagsrealität zu konfrontieren, um darin mit bereitwilligem Herzen die Orte der Begegnung mit Christus wiederzuentdecken, Orte, wo sich eine Erfahrung der höchsten Armut in ihren verschiedenen Gesichtern machen lässt. Erinnern wir uns an die wohl bekannte Stelle aus der Instruktion „Neubeginn in Christus“, wo wir eingeladen sind, das Antlitz Christi in seiner vielfachen Gegenwart zu betrachten. Die Heiligkeit ist die Frucht der Begegnung mit Ihm in den vielfältigen Momenten, wo wir Christi Antlitz entdecken können:

Der Weg, auf den das geweihte Leben am Beginn des neuen Jahrtausends gerufen ist, wird von der Betrachtung Christi angeleitet, mit dem Blick »der mehr denn je auf das Antlitz des Herrn gerichtet ist«. Doch wo soll das Antlitz des Herrn konkret betrachtet werden? Es gibt eine Vielzahl von Formen seiner Gegenwart, die auf immer wieder neue Weise zu entdecken sind. Er ist wirklich gegenwärtig in seinem Wort und in den Sakramenten, vornehmlich in der Eucharistie. Er lebt in seiner Kirche, wird gegenwärtig in der Gemeinschaft jener, die in seinem Namen versammelt sind. In jedem Menschen tritt er uns gegenüber und identifiziert sich besonders mit den Kleinen, den Armen, den Leidenden, den Bedürftigen. In jedem Ereignis

⁹ GS 22.

¹⁰ Vgl. PABST BENEDIKT XVI, *Licht der Welt: Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit*, Freiburg 2010.

¹¹ E. CERRATO, C. O., „Intelligenza della fede, intelligenza della realtà“. *Intervento al Convegno su fede e ragione dell'Ufficio catechistico di Firenze*, 13 maggio 2011.

kommt er uns entgegen, sei es froh oder traurig, in Prüfung und Freude, in Schmerz und Krankheit. Die Heiligkeit ist die Frucht der Begegnung mit ihm in den vielen Formen seiner Gegenwart, in denen wir sein Antlitz als Sohn Gottes entdecken können, ein leidendes Antlitz, und gleichzeitig das Antlitz des Auferstandenen. So wie er sich im Lebensalltag präsent machte, so ist er auch heute noch im Alltag gegenwärtig, in dem er weiterhin sein Antlitz zeigt. Man braucht den Blick des Glaubens, um ihn zu erkennen, einen Blick, dem das Wort Gottes, das eucharistische Leben, das Gebet und vor allem die Werke der Liebe vertraut sind, denn nur die Liebe lässt uns das Geheimnis ganz erkennen. Wir können an einige privilegierte Orte erinnern, an denen man das Antlitz Christi betrachten kann für ein erneuertes Bemühen im Leben des Geistes. Es sind dies die Wege gelebter Spiritualität. Sie sind eine vorrangige Aufgabe in dieser Zeit, eine Gelegenheit, im Leben und in der täglichen Erfahrung den geistlichen Reichtum des eigenen Charismas neu zu verstehen, und zwar in einem neuen Kontakt mit jenen Quellen, die aus der Erfahrung des Geistes der Gründer und Gründerinnen den Funken des neuen Lebens und der neuen Werke als eine besondere neue Deutung des Evangeliums entspringen ließen, das in jedem Charisma enthalten ist.¹²

Wir können nicht verbergen, dass wir hinsichtlich der vorherrschenden zeitgenössischen Kultur gegen den Strom schwimmen: darum wollen wir auch versuchen uns zu fragen – in einfacher Weise – wie die vorherrschenden kulturellen Faktoren unserer Welt und die, die wir innerlich haben, auf die Art das empfangene Charisma zu leben Einfluss nehmen. Ein Charisma, das zumal die Antwort auf die Fragen unserer Zeit ist und auf die der Tiefe des menschlichen Herzens, das stets nach Gott dürstet, nach der Wahrheit und der Schönheit des Lebens.¹³ Ich glaube, dass die Haltung, die wir gegenüber unserer Zeit haben sollen, die ist, die uns Papst Benedikt XVI. lehrt: zu verstehen, aus all den Herausforderungen, den Fragen, den Schwierigkeiten, den Leugnungen, die uns aus unserer Gesellschaft gegeben sind, eine Möglichkeit der Umkehr und der Glaubensantwort zu schöpfen, die ganz wahr, authentisch und menschlich ist und uns, unsere Brüder und Schwestern, die unseren Gemeinschaften nahe stehen, wirklich überzeugt.¹⁴ Mit diesem Stil des positiven Zeugnisses – mit Sympathie! – hat uns kürzlich der gleiche heilige Vater bei seinem Besuch in Aquileia eingeladen:

Ihr seid dazu aufgerufen, in jener glaubensvollen Haltung zu leben, die im *Brief an Diognet* beschrieben wird: Verleugnet nichts aus dem Evangelium, an das ihr glaubt, lebt unter den Menschen mit Sympathie, indem ihr durch euren Lebensstil jene Menschlichkeit mitteilt, die ihre Wurzeln in das Christentum senkt, darauf ausgerichtet, gemeinsam mit allen Menschen guten Willens eine menschlichere, gerechtere und solidarischere »Stadt« zu errichten.¹⁵

Der Zweck dieses Kurses ist also mehr existenziell als theoretisch. Das Ziel, das ich mir vorgenommen habe ist, uns gegenseitig zu helfen um die Schönheit unseres Charismas zu verkosten, das jeden Tag darauf wartete in den vielen Gelegenheiten der Gnade, die uns die Einfachheit des täglichen Lebens bietet, zu finden, wozu der Herr uns gerufen hat, mit den Schwestern, die er uns gegeben hat.

¹² KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS UND DIE GESELLSCHAFTEN DES APOSTOLISCHEN LEBENS, *Neubeginn in Christus, Ein neuer Aufbruch des Geweihten Lebens im Dritten Jahrtausend* (19.5. 2002), n. 23.

¹³ Vgl. ebd. n. 6; *Vita Consecrata*, 87: So sollen diejenigen, die den evangelischen Räten folgen, während sie nach der Heiligkeit für sich selbst streben, sozusagen eine »geistliche Therapie« für die Menschheit vorschreiben, da sie die Vergötterung der Schöpfung ablehnen und in irgendeiner Weise den lebendigen Gott sichtbar machen. Das geweihte Leben ist insbesondere in schwierigen Zeiten ein Segen für das menschliche und auch für das kirchliche Leben.

¹⁴ Vgl. *Neubeginn in Christus* n. 13: Die Schwierigkeiten und die Infragestellungen, die das geweihte Leben erfährt, können einen neuen *kairòs* herbeiführen, eine Zeit der Gnade. In ihnen verbirgt sich ein echter Anruf des Heiligen Geistes, den Reichtum und die Möglichkeiten dieser Lebensform neu zu entdecken.

¹⁵ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache bei der Begegnung mit den Delegierten des regionalen Kirchentreffens „Aquileia 2“* (Basilika von Aquileia 7. Mai 2011).

Erster Teil

„Österliche Lebensabschnitte (*passaggi pasquali*)“ der Armut im Leben der hl. Klara

Bevor wir auf dem Weg der höchsten Armut, den die Regel vorgibt, weitergehen, wollen wir einen Blick auf Klaras persönliche Erfahrung werfen. Es ist gut das zu tun, denn wie Papst Alexander IV. im Brief der Heiligsprechung sagt: „In diesem Buch des Lebens lernten die einen die Regel zu leben, in diesem Spiegel des Lebens erblickten die anderen Pfade des Lebens.“¹⁶

Die Lebensregel der Armen Schwestern (Klarissen) ist nicht ein Text, der aufgrund eines Lebensideals komponiert und dann in die Praxis umgesetzt wurde. Wie quasi alle grundlegenden Ordensregeln ist es ein Text, der aus dem Leben erwachsen ist. Darin überschneidet sich eng Klaras persönliche charismatische Dimension mit den historischen Ereignissen der Gemeinschaft von San Damiano.

„Der Text, den wir heute haben – wir sagten es beim Vortrag der klarianischen Studientage 2003 – ist der Spiegel dieses historischen Geschehens, der Ausdruck einer Gemeinschaft, die in der Zeitspanne von vierzig Jahren ihre eigenen charismatische Identität zu buchstabieren suchte, bis hin zur Erlangung der höchsten kanonischen Anerkennung, der päpstlichen Bestätigung.“¹⁷

Paradoxerweise hatte Klara offiziell auf diese Regel nur elf Monate, vom 17. September 1252 an, Profess ablegen können. Das ist das Datum der Approbation seitens des Kardinal Rainald von Ostia bis zu ihrem Todestag am 11. August 1253.

Dennoch scheint Klara in diesem Text, der die Synthese ihres Lebens und das ihrer Schwestern ist, ganz auf. Es ist eine erlittene Synthese, geboren aus der evangeliumsgemäßen Intuition des Franziskus, die sich im Lauf der Zeit entwickelt und geweitet hat, und die mit den Eingriffen der kirchlichen Autorität konfrontiert war, mit anderen Realitäten von Ordensleben und vor allem mit der Erfahrung des Gemeinschaftslebens in positiver und negativer Weise. So finden wir uns also vor einem Text, der voller Leben ist, auch wenn er die offizielle Approbation seitens der Kirche nur ein Jahr vor Klaras Tod erlangt hat, von Seiten des Papstes nur zwei Tage davor, nämlich am 9. August 1253.

Nun wollen wir als ersten Schritt diese Kurse versuchen, in die Erfahrung von Klaras gelebter Armut einzutreten, einer Erfahrung, die jene Weisheit geschenkt hat, die als „österliches Bewusstsein des Lebens (*conoscenza pasquale di vita*)“ verstanden wird, und aus der unsere Regel gewoben ist. Wenn wir an Klaras Armut denken, stellen wir uns gewöhnlich intensiv ihre Liebe zur materiellen Armut vor, vielfältig bezeugt in den biographischen Quellen. Der Autor der Legende, den Br. Marco Guida aus gutem Grund mit Thomas von Celano identifiziert hat¹⁸, widmet der Liebe zur Armut, wie sie die „kleine Pflanze“ des Franziskus gelebt hat, vier Einheiten (LebKI 13-17). So beginnt seine Beschreibung:

Mit der Armut im Geiste, welche wahre Demut ist, stimmte bei Klara die Armut an allen Dingen überein. Daher ließ sie am Anfang ihrer Bekehrung zuerst ihr väterliches Erbe, das ihr zukam, veräußern. Für sich behielt sie nichts von dem Erlös zurück, alles teilte sie den Armen aus. Nachdem sie von jetzt an die Welt draußen gelassen hatte, im Inneren des Herzens aber reich geworden war, eilte sie unbelastet, ohne Geldtasche, Christus nach. Schließlich schloss sie einen solch innigen Bund mit der heiligen Armut und liebte sie so sehr, dass sie nichts haben

¹⁶ BulKI 61.

¹⁷ C.A. ACQUADRO - Ch.C. MONDONICO, *La Regola di Chiara di Assisi: il Vangelo come forma di vita, in Clara claris praeclara. L'esperienza cristiana e la memoria di Chiara d'Assisi in occasione del 750. anniversario della morte*. Atti di Convegno internazionale. Assisi, 20-22 novembre 2003, in: *Convivium Assisiense VI* (2004/1), 151.

¹⁸ M. GUIDA, *Una leggenda in cerca d'autore: la Vita di santa Chiara d'Assisi. Studio delle fonti e sinossi intertestuale* (Subsidia hagiographica, 90). Préface de Jacques Dalarun, Bruxelles 2010.

wollte außer den Herrn Jesus Christus und auch ihren Töchtern nichts zu besitzen erlaubte. ... Wozu noch viele Worte? Klara tat alles, um dem armen Gekreuzigten in vollkommenster Armut gleichförmig zu werden, damit kein vergängliches Ding die Liebende vom Geliebten trenne oder ihren Lauf in Verein mit dem Herrn behindere.¹⁹

Klara hat ihre Liebe zur höchsten Armut in den einfachen Episoden des Alltagslebens gezeigt, so zum Beispiel, als sie jubelte, weil die Brüder Almosensammler nur Brotstücke statt ganze Brote nach San Damiano heimbrachten²⁰, oder in den dramatischen Schlüsselsituationen, als die Substanz des Charismas in Frage gestellt war und ihre ganze evangeliumsgemäße Kühnheit notwendig war, um vor dem Papst den Vorsatz „ohne Eigentum“ in der Christusbefolgung leben zu wollen, zu bekräftigen.

Der Herr Papst Gregor glücklichen Gedenkens, ein Mann, des päpstlichen Thrones überaus würdig und ebenso verehrens-wert wegen seiner Verdienste, liebte diese Heilige mit väterlicher Zuneigung noch inniger. Als er ihr zuredete, sie solle wegen der unsicheren Zeitgeschichte und der irdischen Gefahren ihre Zustimmung geben, einige Besitzungen zu haben, die er ihr selbst freigebig anbot, widerstand sie mit unerschrockenem Mut und ließ sich nicht im Geringsten dazu herbei. Da antwortete ihr der Papst: „Wenn du wegen des Gelübdes fürchtest, so entbinde dich davon.“ Sie aber sprach: „Heiliger Vater, auf gar keine Weise begehre ich in Ewigkeit von der Nachfolge Christi befreit zu werden.“²¹

An dieser Stelle möchte ich mich aber nicht lange bei diesem Aspekt von Klaras Erfahrung, die ihre Nachfolge des Armen Jesus geprägt hat, und was unseren Orden im Panorama der monastischen Frauenorden charakterisiert, aufhalten. Wir werden noch Gelegenheit haben, diesen Aspekt zu betrachten, wenn wir die Regel durchgehen. Außerdem würde dieser einzige Aspekt der Liebe zur materiellen Armut, auch wenn sie heroisch ist, nicht ausreichen, um Klaras Heiligkeit rechtfertigen zu können. Ich möchte versuchen, Klaras Armutserfahrung in einem viel weiteren Sinn zu lesen, nämlich als eine grundlegende Haltung gegenüber Gott, gegenüber sich selbst, gegenüber anderen, gegenüber dem Leben ... Das wird sicherlich ein subjektiver und unvollständiger Versuch bleiben, doch zählt es sich aus, das zu versuchen: vielleicht entdecken wir neue Züge Klaras, die weniger offensichtlich sind als die gewöhnlich hervorgehobenen. Mit den Daten, die wir zur Verfügung haben, ist es nicht möglich, einen präzisen spirituellen Weg zu identifizieren, den Klara vollzogen hat, denn sie sprach auch wenig über sich selbst. Wir wissen aber, dass es auf jedem Berufungsweg Konstanten gibt: Gott erreicht es, dass wir von „unserer“ Weise ihm zu dienen – auch über beste Inhalte und Werte, über das Opfer unseres Willens zur Weise „Christi“ gelangen. So erklärt diesen Lebensabschnitt einer der zeitgenössischen spirituellen Meister, P. Marko Ivan Rupnik:

„Gott beruft im Inneren unserer kulturellen Welt, indem er im Inneren unserer Werte wirkt, den Dingen, die für uns wichtig sind. Er tut dies über eine Logik der Inkarnation, das heißt, durch die Aufnahme unserer Wirklichkeit, um in unsere Welt einzutreten und sich so verständlich machen zu können. Doch dann besteht sein Werk darin, uns aus unserem Territorium herausgehen zu lassen. Dieser geistliche Exodus entspricht gleichzeitig der Berufung, der Erlösung, der Rettung. Die Errettung aus der Sünde und aus dem Tod bedeutet auch, die Errettung aus unseren Horizonten, aus den Dingen, die wir als Werte ansehen, aus unseren Kategorien hin zu den Kategorien, die Christus gehören, im ausdrücklichen Sinn. Hinter dieser sehr menschlichen Berufung mittels derer Christus uns anzieht, beginnt ganz langsam immer mehr das Antlitz Dessen, der uns ruft, aufzuleuchten. ... Auch in unserer Berufung beginnt immer mehr Christus hervorzutreten, seine Weise zu denken, zu fühlen, zu wollen und zu

¹⁹ LebkI 13,1-4; 14,9.

²⁰ LebkI 14,8: Almosenbrocken und Brotteilchen, welche die Almosensammler zusammentrugen, nahm sie besonders fröhlich an und, beinahe traurig über ganze Brote, jubelte sie um so mehr über Brotreste. Vgl. Joh 6,12: *Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt.*

²¹ Diese Episode ist auch im Heiligsprechungsprozess von Sr. Pacifica von Guelfuccio wiedergegeben (ProKI I,38–39), von Sr. Benvenuta von Perugia (ProKI II,74–77) und von Sr. Philippa des Herrn Leonardo de Gislerio (ProKI III,37).

handeln. Und wir beginnen einen heftigen Konflikt zu spüren. Es ist ein Konflikt der Mentalität, des Willens und des Handelns, nämlich der Art des Handelns. Wir können auch die besten Inhalte haben, aber es ist die Art, die uns verrät: es ist nicht die Art Christi. Die wahre Formung ist also jene, die der Person hilft, in diese Dynamik einzutreten und sie in rechter Weise zu überwinden, das heißt über das Opfer des Eigenwillens, indem dem Willen Christi angehangen wird, wobei in überzeugender Weise intellektuell verstanden wird, dass es nicht wichtig ist, was ich tue, nicht einmal was ich bin, sondern dass ich radikal in Christus eingepflanzt bin, dass Er durch mich hindurch scheint und dass ich das, was ich tue, *mit* Christus und *in* Christus tue. Es ist wichtig, dass Er über mich handelt, und so sich die „Art und Weise“ Christi verwirklicht.²²

Möglicherweise ist es zu gewagt, diese Kategorien auf Klara hin anzuwenden... Wenn jedoch die historischen Ereignisse des Lebens, die biographischen Quellen und ihre Schriften zusammen gelesen werden, können wir versuchen, einige bedeutsame Lebensabschnitte ausfindig zu machen, die von Mal zu Mal in Klara etwas Neues bewirkt haben, die sie je neu aus ihrem „eigenen Land“ ausziehen ließen, die sie „von Armut zu Armut“ in Christi Bild umgewandelt haben, soweit, dass die „Art und Weise“ Christi in ihr vollkommen verwirklicht wurde, indem sie die evangeliumsgemäße Berufung lebte: eine Gabe, die sich in der Logik von Ostern gerade am Höhepunkt ihrer Entäußerung (*espropriazione*) vollendet hat.

1. Der Lebensabschnitt der Berufung und Umkehr: Armut als Fügsamkeit und Vertrauen

Der erste Lebensabschnitt, auf den wir einen Blick werfen, ist jener von Klaras Berufung und Umkehr. Es ist ein äußerst interessantes Thema, über das uns sowohl die biographischen Quellen als auch Klaras Schriften Auskunft geben. Bei all den möglichen Zeugnissen beginnen wir mit einem kaum zitierten Zeugnis. Es ist das des zwanzigsten Zeugen im Heiligsprechungsprozess, Johanni di Ventura, einem Waffenträger im Haus des Favarone:

Johanni sagte auch, als Klara gehört hatte, dass der heilige Franziskus den Weg der Armut gewählt hatte, habe sie sich in ihrem Herzen vorgenommen, dasselbe wie er zu tun. Und so wurden ihr vom heiligen Franziskus in der Kirche der heiligen Maria von der Portiunkula oder in der Kirche von San Paolo die Haare abgeschnitten.²³

Das skandalöse Ereignis der Umkehr und des Bußlebens von Franziskus, dem jungen Tuchhändler, von dem alle in der Stadt gewusst haben, dass er Ritter werden wollte, hatte auch die Höhen der vornehmen Paläste von Assisi erreicht, ja sogar Klaras Ohren, die normalerweise für den „Lärm der Welt“ taub waren. Gerade dieser Franziskus hatte vor nicht vielen Jahren, indem er auf Seiten der Bevölkerung (Minores) gekämpft hatte, mitgewirkt, um Klaras Familie mit den anderen „Majores“ von Assisi ins Exil nach Perugia zu schicken. Die Nachricht des Lebens von Franziskus ist in Klaras Herz „eingebrochen“. Die junge Frau blieb getroffen, fasziniert, und womöglich über die Tatsache erschüttert, dass der reiche Sohn des Pietro Bernardone, der „König der Feste“, der alles vom Leben hätte haben können, sich aller Reichtümer bis hin zu seiner Sohneswürde, entledigt hatte, um Jesus Christus zu folgen und radikal das Evangelium im Büberstand zu leben. Die Wahl des Franziskus, der im Jahre 1211 bereits von einem kleinen Kern von Gefährten umgeben war, und auch die mündliche Approbation des Papstes hatte, bewirkte in Klara die von Gott inspirierte Sehnsucht einer totalen Zugehörigkeit zu Jesus, und zeigt in gewisser Weise, dass sie bereits etwas noch Unbestimmtes im Herzen getragen hatte.

Das Zeugnis von Johanni di Ventura beschreibt etwas, das man äußerlich im Umgang mit der jungen Tochter des Favarone sehen konnte. Klara erinnert sich jedoch, wenn sie sich im Abstand von Jahrzehnten an ihre Berufung erinnert, an das, was sich im Verborgenen ihres

²² M. I. RUPNIK, *Il cammino della vocazione cristiana. Di risurrezione in risurrezione* (Betel, brevi saggi spirituali 23), Roma 2007, 153-154.

²³ Prokl XX,13-14.

Herzens abspielte und das niemand anderer bezeugen konnte. Mit einzigartiger Klarheit erinnert sie sich sowohl in der Regel als auch im Testament an eine andere Begegnung, die derjenigen mit Franziskus vorausging: die Begegnung zwischen „ihrem Herzen“, nämlich dem Innersten ihrer Person und dem „höchsten himmlischen Vater“ durch Erleuchtung des Geistes. Es ist der göttliche Funke, die „göttliche Eingebung“, die dem großen Abenteuer ihres Lebens nach dem Evangelium den Anfang gab.

Nachdem der höchste himmlische Vater sich gewürdigt hatte, durch seine Gnade mein Herz zu erleuchten, dass ich nach Beispiel und Lehre unseres seligsten Vaters, des heiligen Franziskus, Buße tue, habe ich ihm bald nach seiner Bekehrung zusammen mit meinen Schwestern freiwillig Gehorsam versprochen.²⁴

Es ist die Erinnerung an ein Ereignis, das an einem genauen Tag ihres Leben geschah, etwas, das Klara noch nach so viel Zeit im Herzen trägt. Diese ganz personale Begegnung – mein Herz (*cor meum*) [wohlgemerkt: Klara ist stets sehr sparsam über sich selber zu sprechen!] – war von solcher Intensität, dass diese ihr Herz grundlegend zu einer typischen Haltung der Armen geformt hat, nämlich der Dankbarkeit. Klara wird sich für immer als ein berufener Mensch fühlen (*vocata*); persönlich geliebt und erwählt vom Vater der Erbarmungen. Ganz oft taucht, ob als Substantiv oder als Verb, in ihrem Testament das Wort *Berufung* auf!²⁵ Der erste Teil dieser Schrift ist ein theologisches Lesen der Anfänge, ein Lesen im Glauben, inwiefern Gott in ihrem Leben und dem ihrer Gemeinschaft gewirkt hat. Es ist eine staunende Danksagung für die Erwählung seitens Gottes.

Unter den verschiedenen Gnadenerweisen, die wir vom Vater der Erbarmungen, der uns so reichlich beschenkt, erhalten haben und täglich erhalten, und für die wir ihm, dem glorreichen Vater Christi, ganz besonders Dank sagen müssen, ist es vor allem unsere Berufung, für die wir ihm desto mehr verpflichtet sind, je vollkommener und erhabener diese Berufung ist.²⁶

Ein ganz freies und unverdientes Geschenk: der Vater der Erbarmungen inspirierte Franziskus bereits über die zukünftige Gründung von San Damiano, während Klara noch im „Elend dieser Welt“ war²⁷. Klara ist sich am Ende ihres Lebens völlig bewusst, dass alles in ihrer Geschichte und der ihrer Gemeinschaft ein geschenkhafter Ausdruck seiner Güte und seines Erbarmens ist. Es würde genügen aufzuzählen, wie oft diese Ausdrücke, die das absolut freiwillige und wohlwollende Handeln Gottes bezeichnen, im ersten Teil des Testaments aufscheinen, um wahrzunehmen, dass Klara ihre Berufung nicht als etwas zu Besitzendes, sondern als reine Gabe Gottes versteht, dem sie nur danken kann und dem sie erwidern kann, indem sie sich ihrerseits ganz in Liebe schenkt.

Mir scheint die Weise, wie Klara ihre Beziehung zu Gott in den Begriffen von „Berufung“ auffasst, sehr aktuell zu sein: als Antwort der Liebe auf einen frei geschenkten Ruf der Liebe, etwas, das in ihrer Zeit nicht zu erwarten war.

„Berufung – schreibt P. Marko Ivan Rupnik SJ in Begriffen in denen sich Klara völlig wiederfinden würde – meint dieses Wieder-Erwachen der Liebe, diese Stimme zu hören, die wir von Neuem fühlen können, das dazu führt, dass wir unser Leben ganz dem Willen der Liebe zur Verfügung stellen können. ... Du wirst dir (der Stimme, die dich ruft) bewusst als hörtest du sie das erste Mal, neu und frisch ... Du fühlst die Kraft dieser Liebe, die dich ins Leben gerufen hat und die Du noch nie erfassen konntest. Doch jetzt ist diese Liebe so konkret und spürbar geworden, dass sie für dich sicherere ist als die Existenz deines eigenen Leibes. So ist nur mehr möglich zu antworten. Die Berufung besteht in der Antwort auf die Liebe mit der Liebe.“²⁸

²⁴ KIReg 6,1; vgl. KITest 24-25.

²⁵ KITest 2.4.16-17.19.21: vgl. 2 Agn 14.17. Franziskus verwendet das Verb „rufen“ im Sinn von Berufung durch Gott nur in NbR 7,6, wo das Verb zum Schriftzitat 1 Kor 7,20.24 gehört; und bezeichnender Weise in MahnKl 1, dem Mahnlied an die Armen Herrinnen von San Damiano.

²⁶ KITest 2-3.

²⁷ KITest 8.

²⁸ M. I. RUPNIK, *Il cammino della vocazione cristiana*, 44.60.

Die Erleuchtung von Klaras Herz war, wie wir bereits gesagt haben, eine ganz personale Begegnung mit dem himmlischen Vater und lief dennoch nicht auf ein konkretes Projekt hinaus, sondern wurde auf eine menschliche Vermittlung verwiesen, jener durch Franziskus. In seinen Handlungen und seinen Worten sei Klara dem Sohn Gottes begegnet, „der für uns Weg geworden ist.“²⁹ Klara wird in ihrem Testament auf diese Offenbarung seitens Gottes bestehen, um ihr Gehorsamsversprechen gegenüber Franziskus rechtfertigen und auf „göttliche Weise“ zu begründen.

Nachdem der höchste himmlische Vater beschlossen hatte, mein Herz durch seine Barmherzigkeit und Gnade zu erleuchten, so dass ich nach dem Beispiel und der Lehre unseres seligen Vaters Franziskus Buße tue, habe ich ihm bald nach seiner Bekehrung zusammen mit einigen Schwestern, die mir der Herr bald nach meiner eigenen Bekehrung gegeben hatte, freiwillig Gehorsam versprochen, dem Licht der Gnade entsprechend, das der Herr uns durch dessen wunderbares Leben und Lehren geschenkt hatte.³⁰

Während in der Berufungserfahrung des Franziskus das direkte Hören auf das Wort Gottes entscheidend war, und der unmittelbare Gehorsam, um nach der Form des Heiligen Evangeliums zu leben³¹, „denn niemand zeigte ihnen, was sie tun sollten“³², ist in Klaras Erfahrung hingegen die Vermittlung durch einen konkreten Menschen entscheidend, der ihr durch das Leben das Wort zeigt und sich als Sprachrohr davon macht: *Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.*³³ Um Jesus zu folgen, folgt Klara dem Franziskus und seinen Gefährten mit der Haltung eines totalen Vertrauens.

Vertrauen bedeutet, sich als des anderen bedürftig anzuerkennen, sich bewusst zu sein, dass man nicht imstande ist, von alleine einen Weg zu beginnen. Dieses Verhalten Klaras ist schön. Sie, die reich an natürlichen und geistlichen Gaben ist und einen starken und zähen Willen mit organisatorischen Fähigkeiten hat, begibt sich in eine tiefe Haltung der Armut, in eine absolute Verfügbarkeit Gott gegenüber im Vertrauen auf Franziskus und auf seine Bruderschaft, mit all den Risiken, die das mit sich brachte. Die junge Bruderschaft des Franziskus, die sich vom sicheren Pfad der monastischen Tradition entfernt hat, war eine der unzähligen evangeliumsgemäßen Bewegungen (*movimenti evangelici*), die am Beginn des Pontifikates von Papst Innozenz III. entstanden sind und noch keine Garantie einer kirchlichen Stabilität hatten. Ganz und gar ausdrucksstark ist das Bild der jungen Klara, die in der Nacht nach dem Palmsonntag heimlich aus dem Haus geht durch die „Totentür“, und von der Piazza San Rufino in der Oberstadt Assisis im Dunkel in die Ebene von Porziunkula hinuntergeht. Sie geht über die Stadttore hinaus, wobei sie alleine jenem Licht folgte, das ihr im Herzen brannte, entzündet vom Heiligen Geist, mit der einzigen Sicherheit, dass ihr der Herr durch Franziskus den Weg, den sie zu gehen habe, gezeigt hätte.³⁴ Klara lässt die Zuneigungen und die Annehmlichkeiten des Elternhauses zurück, die Sicherheit ihres Adelsstandes, aber auch den moralischen Reichtum des „guten Rufes“. Klara verlässt den sicheren Weg der Heiligkeit, jenen des traditionellen Ordenslebens um ein neues zu umarmen, das sich auf einem Weg eröffnet, der noch nicht erkämpft ist. Die Heilige benutzt keine biblischen Phrasen um ihre Berufung zu beschreiben, doch ich glaube, die am meisten passende wäre die Geschichte von Abraham, dem Vater unseres Glaubens, der aufbricht ohne

²⁹ KlTest 5.

³⁰ KlTest 24-26.

³¹ Es handelt sich um die Episode des Hörens des Evangeliums in Porziunkula in der Ersten Lebensbeschreibung von Thomas von Celano (I C 22; vgl. Gef 25) und auch um die folgende Episode des dreimaligen Öffnens des Evangeliums in der Kirche von San Nicolò zusammen mit den ersten Gefährten Bernardo und Pietro (vgl. Gef 28-29).

³² Vgl. Test 14.

³³ Mt 19,21.

³⁴ Wir können hier die Abfolge der Ereignisse nicht wiederholen, die wir gut kennen, in denen die Rolle des Franziskus als Klaras Führer bei jedem Schritt des Anfangs offenkundig ist, bis hin zur endgültigen Entscheidung des Aufenthaltes in San Damiano; vgl. Leb Kl 8-10.

zu wissen, wohin ihn der Herr bringen würde.³⁵ Im Übrigen wusste nicht einmal Franziskus genau, was er mit Klara tun sollte, was der Herr von ihr wollte.

Aus gutem Grund wird die Geste unterstrichen, an die von mehreren Schwestern im Heiligsprechungsprozess erinnert wird, und die auch der Biograph bringt, nämlich die Veräußerung des väterlichen Erbes um den Erlös den Armen zu geben, im Gehorsam gegenüber der Weisung des Evangeliums³⁶. Diese Geste an sich bedeutete aus Sicht der mittelalterlichen Theologie des Ordenslebens bereits, sich dem Dienste Christi anheim zu stellen im Stande des Gott-Geweihtseins. Doch über das Frei-von-Besitz-Sein hinaus beginnt Klara mit einem persönlichen Freisein von Heiligkeitsprojekten, die mitunter hinderlicher als zeitliche Güter sein können, weil sie Gott nicht zu handeln erlauben. Klara beginnt arm im Herzen, leer aus sich selbst um hinzuhören, verfügbar zu sein, zu vertrauen und gehorsam zu werden; das sind alles Merkmale, die zur vollen Farbpalette der Armut gehören.

Das Verhalten von Klara ist das von Maria, die Magd des Herrn, die ihr „Ja“ gesprochen hat ohne von Gott irgend eine Sicherheit für ihre Zukunft zu beanspruchen, ohne die Art und Weise festzulegen, wie sie Mutter des Messias sein kann. Es ist die tiefe Haltung von Jesus, ganz offen für den Gehorsam gegenüber dem Vater zu sein, als Grundlage seines Sohn-Seins. *Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.*³⁷

Diese Haltung der totalen Verfügbarkeit Gott gegenüber und das Vertrauen in die Vermittlungen wird Klara immer begleiten. Wir sind zu sehr gewohnt, Klara bloß als Frau zu verstehen, die mit Zähigkeit die Form der höchsten Armut verteidigt hat, als diejenige, die zum Zeitpunkt des Sterbens vom Papst die Bestätigung ihrer Regel abgerungen hat. Wir werden vor allem sehen, dass Klara – obwohl sie entschlossen war, den unverbrüchlichen Kern der „göttlichen Berufung“ und die ursprüngliche Eingebung des Franziskus zu verteidigen – sich Tag für Tag der Geschichte öffnen musste, die Gott für sie und ihre Schwestern schuf. Das bedingte, in Verfügbarkeit und Gehorsam dem Leben gegenüber zu wachsen. Klara ließ sich durch die Ereignisse formen, von der Neuigkeit der wechselvollen Situationen, von der geistlichen Unterscheidung der kirchlichen Autorität, von den Widersprüchlichkeiten der Geschichte und dem täglichen Leben. Ihr eigenes Charisma hatte keine geringe Mühe eine endgültige Identität zu finden. Das benötigte mehr als vierzig Jahre und riskierte auch bei *gar nichts* anzukommen ... Eine Mühe, die wir unmöglich ermessen können, während Klara, indem sie vertrauensvoll ausharrte, ihrem gekreuzigten Bräutigam und Herrn immer ähnlicher wurde.

2. Der Lebensabschnitt der Gabe der Mitschwestern: Armut als Exodus vom „Ich“ zum „Wir“.

Wir gehen einen Schritt weiter. Eines der ersten Ereignisse, das Klaras Leben nach ihrer Berufung und Umkehr eine neue Form brachte, war sicherlich das Geschenk Schwestern zu erhalten, wie sie es in ihrem Testament definiert, indem sie das Testament des Franziskus nachahmt³⁸. Dieses Geschenk war vor allem ein Reichtum, doch brachte er, wie alles Neue, eine Veränderung mit sich, erforderte einen neuen Platz in ihrem Herzen. Wir wissen nicht, was in jenen ersten Tagen Klara durch den Kopf gegangen ist, die nach der Tonsur und dem Wechsel der Kleidung in Porziunkula in den Büsserstand im Dienste Gottes getreten war.³⁹

³⁵ Vgl. Gen 12,1; Hebr 11,8.

³⁶ Vgl. Mt 19,21; Z. B. Prokl XIII,11; LebKl 13.

³⁷ Joh 5,19.

³⁸ Vgl. KlTest 25; Test 14.

³⁹ Zu diesem Thema ist nach wie vor der Artikel von P. Luigi Padovese OFM Cap aktuell, an den wir uns mit besonderer Ergriffenheit nach seiner tragischen Ermordung am 3. Juni 2010 in Iskenderun in der Türkei erinnern, während er Apostolischer Nuntius von Anatolien und Präsident der türkischen Bischofskonferenz

Franziskus hat sie nicht zu sich und zu seinen Brüdern aufgenommen, sondern zu den Benediktinerinnen nach San Paolo delle Abadesse gebracht, um sie vor dem Angriff der Verwandten zu verteidigen. Hier erhielt Klara vermutlich einfach Gastfreundschaft, wie sie Büßern angeboten ist, möglicherweise im Tausch gegen irgendeinen Dienst, wie es im 53. Kapitel der Benediktusregel vorgeschrieben wird. Hier hätte Klara übrigens die Möglichkeit gehabt, die Wirklichkeit eines Klosters, das Besitz erlaubt und durch Güter strukturiert und damit ausgestattet ist, kennen zu lernen, eben genau das, was mit ihrer Vorstellung vom Leben in Buße nicht übereinstimmte⁴⁰. Darauf wurde sie von Franziskus zusammen mit Bruder Bernhard [und Bruder Philipp] nach Sant'Angelo di Panzo an die Abhänge des Subasio geführt⁴¹. Wir wissen nicht, was dort für eine Struktur herrschte. Vielleicht war dort einfach nur eine Kirche, auf die bezogen die Erfahrung eines Ordenslebens in der Art von Reklusen stattfand; oder aber ein leerer Ort, wo das eigen Lebensprojekt besser stattfinden konnte.⁴² Es wird also eine große Ungewissheit geherrscht haben. Nicht einmal Franziskus wusste bereits, was er mit dieser jungen Frau tun soll, die er auf den Weg geschickt hatte und die in der Haltung des Hörens blieb um den Willen Gottes zu unterscheiden.

Eindringlich sagt Giovanna Casagrande: „Das Schöne – dieses Wort fällt mir ein – an der Anfangszeit von Klaras Erfahrung liegt eben in der Ungewissheit und in der Suche, Nichts ist hier endgültig.“⁴³

Nun begannen sich Klara zunächst ihre Schwester Agnes und dann Pacifica di Guelfuccio anzuschließen, die womöglich schon in Sant'Angelo di Panzo zu den beiden Schwestern gestoßen ist.⁴⁴ Dann Benvenuta von Perugia im Monat September⁴⁵. Wir wissen nicht, ob das schon in der endgültigen Bleibe von San Damiano war.

war. Vgl. L. PADOVESE, *La "tonsura" di Chiara: gesto di consacrazione o segno di penitenza?*, in *Laurentianum* 29 (1990) 389-404.

⁴⁰ Vgl. G. CASAGRANDE, *Chiara anno 1211*, in: *Intorno a Chiara. Il tempo della svolta: le compagne, i monasteri, la devozione*. Presentazione di Pietro Messa, introduzione e cura di Alessandra Bartolomei Romagnoli (Viator, 13), S. Maria degli Angeli 2011, 40-41.

⁴¹ Vgl. ProKl XII,11.

⁴² Das ist bloß eine von G. Casagrande vorgeschlagene Hypothese in Anlehnung an M Sensi; vgl. CASAGRANDE, *Chiara anno 1211*, 40-42.

⁴³ ebd.42.

⁴⁴ Zu Pacifica di Guelfuccio verweise ich auf C. Ch. CREMASCI, *Donne emerse dall'ombra. L'eredità di Chiara d'Assisi: il Duecento*, S. Maria degli Angeli-Assisi 2011, 40-49, obwohl ich nicht alle Argumente teile. Tatsächlich ist das Zeugnis von Pacifica chronologisch nicht klar; vgl. ProKl I,8-10: *Auf die Frage, zu welcher Zeit die Jungfrau Klara die Welt verlassen habe, sagte sie, es sei ungefähr zweiundvierzig Jahre her. – Auf die Frage, woher sie das wisse, antwortete sie, sie sei gemeinsam mit Klara in die religiöse Gemeinschaft eingetreten und habe sie fast Tag und Nacht zum größten Teil umsorgt*. Sr. G. Cremasci vermutet, dass Pacifica, die älter als Klara war, und ihre Schwester Bona im Haus des Favarone als Gesellschaftsdamen der Mutter Hortolana aus und ein gegangen wären, als wären sie Verwandte. Ich frage mich, ob jenes Eintreten in den Orden „gemeinsam mit ihr“ nicht auch bedeuten könnte, dass sie [Pacifica] es war, die von Anfang an Klara als vertraute Person nach Porziunkula begleitet hatte und dann aus den biographischen Quellen verschwand an Betracht der zeitlichen Distanz so vieler Jahre und als mehr unbedeutende Person, die die Hauptperson nicht verdunkeln sollte, Klara, und in der Legende auch ihre Schwester Agnes. Welche Bedeutung mag jenes Eintreten in die Ordensgemeinschaft „gemeinsam mit ihr“ ohne jede zeitliche Fixierung haben? Und das „habe sie fast Tag und Nacht zum größten Teil umsorgt“? Sr. Chiara Giovanna Cremasci beantwortet das Problem mit einer allgemeinen evangeliumsgemäßen Antwort, die nicht recht zufrieden stellt. Meiner Ansicht hätte es nichts Skandalöses an sich, wenn Pacifica gemeinsam mit Klara in den Ordensstand getreten wäre und jene Haltung fortgesetzt hätte, von der ihre dienende und hingebungsvolle Beziehung bereits in der Jugendzeit im Haus des Favarone geprägt war. Ohne zu vergessen, dass Klara bald erkrankte und darum jemand konkret brauchte, der in ihrer Nähe war und ihr diente. Und Pacifica hätte sich dafür sicher gerne zur Verfügung gestellt, mit mütterlicher Fürsorge.

⁴⁵ Vgl. ProKl II,5. Nach drei Jahren Sr. Cecilia von Spello, die sechste Zeugin, und im darauf folgende Jahr Sr. Philippa des Herrn Leonardo de Gislerio, auch wenn diese unverständlichlicherweise behauptet, die dritte Schwester Klaras gewesen zu sein (vgl. ProKl III,21). Meiner Ansicht ist die Erklärung, die Sr. Chiara Giovanna Cremasci gibt, nicht stimmig; vgl. CREMASCI, *Donne*, 51.

Die Ankunft der Schwestern ist vielleicht auch die Antwort Gottes auf die Fürbitte des Franziskus. Die Situation klärt sich: Klara ist weder berufen, alleine die Brüder zu begleiten, noch alleine als Rekluse oder als Büsserin ein individuell religiöses Leben zu führen, sondern es bildet sich um sie herum eine kleine Gemeinschaft. Gottes Plan enthüllt sich nach und nach durch die Ereignisse. Und genau dann, als sich diese kleine Gruppe formiert, geschieht es, dass sich das Gehorsamsversprechen gegenüber Franziskus ereignet.⁴⁶ Klara und ihre ersten Schwestern geben sich über die Hände des Franziskus in die Hände Gottes, mit dem einzigen Verlangen, den Willen Gottes zu empfangen und den Gehorsam Jesu zu leben, den der Heilige zu betrachten liebte:

Er legte aber seinen Willen in den Willen des Vaters und sprach: „Vater, es geschehe dein Wille; nicht wie ich will, sondern wie du“ (1 Gl 10).

Dann verspricht Franziskus, da er ihre Fähigkeit, die Konsequenzen der evangeliumsgemäßen Wahl zu tragen, erkennt, für sie wie für seine Brüder Sorge zu tragen. Praktisch nimmt er sie in seine Bruderschaft auf. Darauf folgt die Übersiedlung nach San Damiano „durch den Willen Gottes und den unseres heiligsten Vaters Franziskus“. Warum ausgerechnet San Damiano?

„Es bleibt die Gegebenheit der Kirche, die nicht unweit der Stadt liegt, in einem Vorortgebiet und in nächster Nähe zu einer frequentierten Straße: ein strategischer Ort, wo sich das eremitisch-kontemplative Leben, die Klausur und die Armut verbinden konnten.“⁴⁷

Zuletzt gab es die Aushändigung der ersten einfachen Lebensregel, der *forma vivendi*⁴⁸. Indem er sich über diese kleine Gruppe von jungen Frauen wundert, die die Annehmlichkeiten der Welt zurückgelassen haben, um dem Herrn in Armut zu folgen, sieht Franziskus mit den „Augen des Geistes“⁴⁹ in ihnen das Geheimnis der Kindschaft, der Brautschaft und der Mutterschaft der Jungfrau Maria aufleben.

„Da ihr euch auf göttliche Eingebung hin zu Töchtern und Mägden des erhabensten, höchsten Königs, des himmlischen Vaters, gemacht und euch dem Heiligen Geist verlobt habt, indem ihr erwähltet, nach der Vollkommenheit des heiligen Evangeliums zu leben“⁵⁰.

Für Klara sind die Schwestern ein großes Geschenk, das insgesamt einen Wachstumsschritt bedeutet, nämlich vom „Tochtersein – Tochter des himmlischen Vaters, aber auch Tochter des Herrn Favarone und erstgeborene Tochter des Franziskus – zum „Schwestersein“ unter Schwestern, vom „Einzigartigsein“ zum „Zusammensein“, vom „Ich“ zum „Du“. Auch in diesem Lebensabschnitt findet sich ein Merkmal der Armut Jesu, der nicht der *Eingeborene*⁵¹ des Vaters bleiben wollte, sondern angenommen hat, der *Erstgeborene unter vielen Brüdern*⁵² zu sein, indem er mit uns sein Sohnsein teilte. Die Gabe der Gemeinschaft birgt in sich selbst den Aspekt der Armut – das werden wir deutlich in der Regel sehen, wo Armut und Gemeinschaft sich gegenseitig bedingen – denn die Freiheit des anderen ist stets eine Begrenzung der eigenen, das wahre Gut des anderen kann sich nicht realisieren ohne ein gewisses Sterben unseres Ichs. Die Gabe der Gemeinschaft erfordert immer auf die eine oder andere Weise das Loslassen des „Im-Zentrum-Stehens“ und erfordert das „Auf-die-Seite-Treten“, damit die Brüder und die Schwestern ihren Platz haben und in Fülle leben können. Die Gabe der Schwestern ist auch eine Öffnung auf die Neuheit des Anderen, auf die

⁴⁶ KIReg 1,4; 6,1; KITest 25; vgl. FEDERAZIONE SANTA CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita. In ascolto di Chiara nella sua Regola* (Secundum perfectionem sancti Evangelii. La forma di vita dell'Ordine delle Sorelle povere, 3), Padova 2007, 26-27; 275-276; FEDERAZIONE SANTA CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma. Iter storico* (Secundum perfectionem sancti Evangelii. La forma di vita dell'Ordine delle Sorelle povere, 2), Padova 2005, 26.33.

⁴⁷ G. CASAGRANDE, *Chiara anno 1211*, 43.

⁴⁸ So lautet die Abfolge die Klara in ihrem Testament berichtet (KITest 24-33), die sich teilweise von der Chronologie in der Regel (KIReg 6,1-4) unterscheidet.

⁴⁹ Erm 46.

⁵⁰ KIReg 6,3.

⁵¹ Joh 1,14.

⁵² Röm 8,29; Hebr 2,11.

Verschiedenheit, die der andere mit sich bringt. Wir können uns auch fragen, ob es einer Erstgeborenen einer adeligen Familie, die gewohnt ist, die Erste zu sein, unmittelbar eigen wäre, sich zu solch einer gemeinschaftlichen, einfachen und auf das Teilen des Alltagslebens ausgerichteten Dimension hin zu öffnen, was außerhalb der zu Hause gelernten Schemata wäre. Wenn auch ein Großteil der Ordensfrauen des Klosters San Damiano aus adeligen Familien kam und einige aus ihrer eigenen Familie oder aus der verwandten Familien⁵³, so hatte die Vermehrung der Schwestern es für Klara mit sich gebracht, das Leben auch mit Frauen zu teilen, die aus anderen, niedrigeren sozialen Schichten kamen. So musste die Verschiedenheit in der Art zu denken, die Gewohnheiten und die Ausdrucksweisen angenommen werden. In der Regel ist der Fall vorgesehen, dass es Schwestern gibt, die nicht lesen können, also Frauen aus nicht adeligen Familien, und dass es Dienstschwester außerhalb der Klausur gibt, die die selbe Würde wie die anderen haben, denen gegenüber es aber schwierig ist, dem gewöhnlichen Empfinden nach keine Minderwertigkeit zu fühlen.⁵⁴

Dieser Lebensabschnitt vom „Ich zum Wir“ wird auch für immer die Persönlichkeit Klaras bestimmen und ihre Lebensform, die sich seit dem Anfang als ein Gemeinschaftsleben darstellt. Im Gegensatz zu Franziskus, der erst nach einigen Jahren einsamer Wegstrecke von den ersten Gefährten umgeben wurde⁵⁵, war es eben die Ankunft der ersten Brüder, die die volle Offenbarung der Lebensform nach dem Evangelium von Gott her hervorgerufen hatte.⁵⁶

Bereits in diesen unsicheren Anfängen an den Abhängen des Subasio und an dem kleinen Ort von San Damiano außerhalb der Stadtmauern von Assisi, können wir im Keim jene Polarität finden, die die Schriften Klaras kennzeichnet, nämlich die Verflechtung von ihrem „Ich“, wenn es um die persönliche Verantwortung der Bewahrung der Berufung geht – eine Verantwortung, die sie an niemanden delegieren kann – und dem „zusammen mit meinen Schwestern“⁵⁷. Die gemeinschaftliche Dimension bildete im Charisma der Armen Schwestern (Klarissen) den bevorzugten Ort der Begegnung mit Gott.

⁵³ Über die Zusammensetzung der Schwestern bleibt die detaillierte Studie von G. Casagrande grundlegend: G. CASAGRANDE, *Le compagne di Chiara, in Chiara di Assisi. Atti del XX Convegno internazionale*. Assisi, 15-17 ottobre 1992 (Atti dei Convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani. Nuova serie, 3), Spoleto 1993, 381-425. Kürzlich publiziert in G. CASAGRANDE, *Intorno a Chiara*, 45-80.

⁵⁴ Sr. Cecilia von Spello spricht zum Beispiel mit einer gewissen Verächtlichkeit von „geringster Schwester“ (vgl. ProKI VI,9), sicherlich um Klaras Demut hervorzuheben. Doch ist das auch ein Zeichen, dass der Klassenunterschied in einer dem Evangelium verpflichteten Gemeinschaft auch spürbar war. Außerdem zeigt sich Klara im Teil der Regel, der den Außenschwestern gewidmet ist, sehr aufmerksam und streng, bis dahin, dass die einzigen beiden Punkte für die Strafe, die es in der Regel gibt, außer jener für eine schwere Sünde, gerade für Schwestern sind, die außerhalb des Klosters Dienst tun. (vgl. RegKI 9,11-18).

⁵⁵ Gemäß der von André Vauchez in seinem letzten Aufsatz vorgeschlagenen Chronologie, stießen die Gefährten im Frühjahr 1208 zu Franziskus, gleichsam drei Jahre nach seiner Bekehrung, die auf den Sommer 1205 angesetzt ist. Vgl. A. VAUCHEZ, *Francesco d'Assisi. Tra storia e memoria*, Edizione italiana a cura di Grado Giovanni Merlo (Saggi, 911), Torino 2010, 21.43.

⁵⁶ Vgl. Test 14; Bezüglich Widersprüchlichkeiten von Testament und Hagiographien siehe A. VAUCHEZ, *Francesco d'Assisi*, 43-44. Er löst das Problem, indem er eine Offenbarung in zwei Etappen für die Lebensform nach dem Evangelium vorschlägt: zunächst eine individuelle Berufung zum Leben nach dem Evangelium in Porziunkula, als Franziskus noch alleine war, gefolgt von der Entdeckung der daraus folgenden konkreten Notwendigkeiten gemeinsam mit den beiden ersten Gefährten in der Kirche San Nicola in Assisi.

⁵⁷ KIReg 1,4; 6,1; 6,10; KITest 25; vgl. 37; Es erstaunt, wie unbewusst klarianisch in diesem Zusammenhang der Gedanke von Papst Benedikt XVI. ist, der in seinem letzten Buch-Interview erklärt hat, warum er in seinen Reden und Texten sowohl das „Wir“ als auch das „Ich“ benutzt: „Ich habe das „Ich“ nicht einfach gestrichen, sondern es gibt nun beides, das „Ich“ und das „Wir“. Denn in ganz vielen Dingen sage ich ja nicht einfach bloß, was Josef Ratzinger eingefallen ist, sondern rede aus der Gemeinschaftlichkeit der Kirche heraus. Ich spreche dann gewissermaßen im inneren Miteinander mit den Mitgläubenden – und drücke aus, was wir gemeinsam sind und gemeinsam glauben können. Insofern hat das „Wir“ nicht als Majestätsplural, sondern als Realität des Kommens von den anderen her, des Redens durch die anderen und mit den anderen, seinen berechtigten Stellenwert. Wo man aber als „Ich“ etwas Persönliches sagt, muss dann auch das „Ich“ auftreten. Es gibt also beides, das „Ich“ und das „Wir“. (BENEDIKT XVI, *Licht der Welt*, Freiburg 2010, 107.)

Klaras Annäherung des „Ich“ an das „zusammen mir meinen Schwestern“ (bereits benutzt im Kapitel 1a bei dem Versprechen des Gehorsams gegenüber Franziskus – wir sagten es im dritten Band zur Regel) – offenbart das Charisma als eine gemeinschaftliche Realität wie ein empfangenes Erbe, dessen Bewahrung die Sorge aller in der Einheit der Herzen und des Willens abverlangt hat.⁵⁸

Genau genommen wäre es exakter, von der Regel der Armen Schwestern (Klarissen) oder der Gemeinschaft von San Damiano zu sprechen, als von der Klararegel, weil die Regel (*Forma vitae*) ihrer Form nach in mehr als vierzig Jahren des Gemeinschaftslebens entstanden ist und nicht bloß eine Frucht der Eingebung der „Gründerin“, die die erste, aber nicht einzige Hüterin des Charismas ist. Im Vortrag bei der klarianischen Studientagung von 2003 habe ich zusammen mit Sr. Chiara Cristiana Mondonico die Hypothese aufgestellt, dass vielleicht die wöchentlichen Kapitel Entwicklungsstufen zur Regel waren und der Ort, wo sich die Regel entwickelt hat.

Ein letzter Faktor, der zur Gestalt der Regel beigetragen hat, ist sicherlich das Leben selbst, die Erfahrungen, mit denen sich die Schwestern konfrontiert sahen und für die es nötig war, auch normative Antworten zu geben. Davon geben die so genannten „negativen Einschübe“ Zeugnis, die wir da und dort im Text finden. Wir denken an die wöchentlichen Kapitel als dem Ort, wo es eine gemeinsame Konfrontation mit „unseren höchsten Gelübden“ und den Problemen des Alltags gab.⁵⁹

Nach der Ankunft von Agnes und Pacifica in Sant’Angelo di Panzo konnte Klara nicht mehr dieselbe bleiben, die sie ohne Schwestern war, weil diese nun ihr „Leib“ werden. Schwestern, die sie wie sich selbst liebte⁶⁰, denen sie wie Jesu Gegenwart diente, von denen sie sich in der Krankheit wie aus den Händen des Vaters der Erbarmungen bedienen ließ, Schwestern die auf- und anzunehmen waren, um gemeinsam die zunehmende Enthüllung von Gottes Plan wahrzunehmen.

3. Der Lebensabschnitt von der Vornehmheit (*nobilitas*) zur Niedrigkeit (*vilitas*): Armut als Erfahrung der Seligpreisung

Wenn die Ankunft der ersten Schwestern das große Geschenk des Anfangs war, das Licht warf auf Gottes Vorhaben, das er mit Klara hatte, so bedenken wir jetzt den härtesten Lebensabschnitt der Anfänge ihres evangeliumsgemäßen Lebens, nämlich den Lebensabschnitt der Vornehmheit in den der Niedrigkeit, von ihrem Stand als Frau aus einer offensichtlich sehr adeligen und einflussreichen Familie in Assisi⁶¹ und als einer, die bereits den Ruf der Heiligkeit⁶² genoss, zu einem Zustand sozialer Verachtung. Viele Jahre später wird sich Klara mit bewegtem Akzent dieses Lebensabschnittes erinnern, der eine wahre und wirkliche Umkehr aus der Logik der Welt zur österlichen Logik des Evangeliums war, eine Veränderung der Mentalität, des Stils und der Lebensart.

„... dass wir körperlich nicht stark und kräftig waren und trotzdem vor keiner Not und Armut, nicht vor Anstrengungen und Schwierigkeiten zurückschreckten, noch die Geringschätzung und

⁵⁸ Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 301.

⁵⁹ Vgl. C.A. AQUADRO / C.C. MONDONICO, *La Regola di Chiara di Assisi*, 152.

⁶⁰ Vgl. ProKI IV, 58.

⁶¹ ProKI XVIII, 19: „Und Klara habe aus dem Hochadel der Stadt Assisi gestammt, von jeder Seite her, der väterlichen und der mütterlichen“; ProKI XIX, 3-6: „Und er habe Klara gekannt, während sie noch in der Welt lebte, und er habe ihren Vater, den Herrn Favarone gekannt, der adelig war und angesehen und mächtig in der Stadt, ihn und die anderen in ihrem Haus. Klara sei adelig gewesen, ebenso von adeliger Abstammung wie von würdevoller Lebensweise, und zu ihrem Hause gehörten sieben Ritter, alle adelig und mächtig.“

⁶² Für alle anderen wird das Zeugnis der Sr. Cristiana des Herrn Bernardo da Suppo gelten: „damals, als Klara noch im Haus des Vaters lebte, sei sie von allen für eine würdevolle und heilige junge Frau gehalten worden (ProKI XIII, 10)“. Und das der Legende: „Die Nichtsahnende begann nämlich durch den Mund der Nachbarn gelobt zu werden; und indem das wahrheitsgetreue Reden der Leute ihre heimlichen Taten verriet, verbreitete sich der Ruf ihrer Güte im Volk (LebKI 4, 8)“.

Verachtung von Seiten der Welt scheuten, sondern im Gegenteil diese Dinge nach dem Beispiel der Heiligen und seiner Brüder für eine große Wonne hielten“⁶³

Für diese jungen Frauen aus adeligen Familien bedeutete dieser neue Lebensstil, der aus materiellem Elend bestand, aus Unsicherheit, Not, körperlicher Arbeit und Abhängigkeit von Almosen, ein wirkliches Eintreten – auch in körperlicher Hinsicht – in die *kenosis* Jesu, der auf die Vorteile seines Zustandes in Herrlichkeit verzichtete und den Zustand des Sklaven annahm.⁶⁴ Für uns ist dieser Sprung, den Klara zu konfrontieren hatte, nicht so leicht vorzustellen, der Unterschied zwischen einem Leben in den Annehmlichkeiten und Sicherheiten des väterlichen Palastes, wo von allem reichlich da war und wo man groß einkaufte⁶⁵, zu dem eines elenden und armen Lebens, das Tag für Tag geführt werden musste, zunächst in Sant’Angelo di Panzo und dann in San Damiano. Die ersten Armen Schwestern [Klarissen] gelangten unversehens von der Lebensbedingung der „Majores“ zu der der „Minoritas“, das heißt in den Stand der Not und des Marginalisiertseins von jemandem, der in der Gesellschaft nichts zählte.⁶⁶ Sie umarmten mit Freude diese menschlich gesehen negative Situation, die für die mittelalterliche Gesellschaft das schlimmste Unglück bedeutete: die materielle Armut (das Testament spricht von einer echten und wirklichen Situation der Not – *necessitas*), in einer Gesellschaft, in der das Aufkommen des Bürgertums zu einer Vergötzung des Reichtums führte. Die Mühe (*fatica*) der manuellen Arbeit war eine Wirklichkeit, die den *Minores* vorbehalten war. Die Not (*tribolazione*) bedeutete die Belastung eines Lebens ohne soziale Absicherung, ein Leben, das Kälte, Hunger, Unverstandensein und Anfeindung seitens der Familien kannte. Die Erniedrigung (*vilitas*) bedeutete, eben nicht zum Adel zu gehören und sozial verächtlich zu sein, als Gegenteil jenes guten Rufes, nach dem sich die anständigen Frauen guter Familien sehnten.⁶⁷

Klara erinnert sich Jahrzehnte später an diese anfänglichen Ereignisse mit einem gewissen Stolz und vielleicht mit ein wenig Bedauern hinsichtlich jenes Enthusiasmus der Anfänge. Sie betont das Faktum, dass sie nicht nur diese armseligen, unstabilen und verachteten Lebensbedingungen nicht fürchteten, sondern diese regelrecht für „große Wonne“⁶⁸ hielten und heimlich genossen. Wie stark tritt in diesem Satz jenes Adverb „im Gegenteil“ (*immo*) hervor. Es ist die Erfahrung der verborgenen Freude, die den Freunden Gottes⁶⁹ vorbehalten ist, die Freude des österlichen Geheimnisses für jemanden, der das Leben im Tod findet, oder mit anderen Worten, die Erfahrung der „vollkommenen Freude“. Wer in irgend einer Form an der Dynamik der Erniedrigung Jesu teilhat, kann nicht umhin in der Tiefe des Herzens inmitten des Leidens diese Freude zu verspüren. Das hatte Franziskus am Beginn seiner Bekehrung erlebt, als der das Leben mit den Aussätzigen teilte: „Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach

⁶³ KITest 27-28; vgl. KIReg 6,2.

⁶⁴ Vgl. Phil 2,7.

⁶⁵ Für den Lebensstil in Klaras Elternhaus ist das Zeugnis des Johanni di Ventura (ProKl XX,8) bezeichnend: „obwohl der Hof ihres Elternhauses einer der größten der Stadt war und im Haus großzügig [Geld] ausgegeben wurde, habe sie dennoch die Speisen aufgehoben, die ihr zum Essen gegeben worden waren, wie in einem großen Haus üblich, habe sie beiseite geschafft und dann zu den Armen geschickt.“

⁶⁶ Vgl. A. VAUCHEZ, *Francesco d’Assisi, 70* bezüglich der Wahl des Namens „frati minori“: „Die *Minores* von Assisi – Franziskus wusste es sehr gut, soweit er aus diesem Ambiente herkam – waren nicht die Armen, sondern Einzelne, deren Reichtum eine andere Herkunft hatte als die des Adels. Sehr wahrscheinlich ist, dass der Begriff, ohne allerdings ganz ohne soziale Konnotation zu sein, sich auf „*minoritas* / *Mindersein*“ bezieht und die Bedingtheit und den Zustand des Geistes von denen aussagen will, die ohne Macht und ohne Einfluss aufgrund ihrer Armut waren, aber auch aufgrund ihrer Kulturlosigkeit, einer Krankheit oder ihres Ausgegrenztseins: kurz gesagt, Personen die auf unterster Stufe stehen und nichts zählen, deren Überleben von der Vorsehung und der Nächstenliebe anderer abhängt.“

⁶⁷ Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 279-280.

⁶⁸ KIReg 6,2; KITest 28.

⁶⁹ Vgl. 3 Agn 14.

hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.“⁷⁰ Wir können diese wunderbare Stelle aus Klaras Testament, die sozusagen die „klarianischen Seligpreisungen“ abbildet, mit den Worten von Papst Benedikt XVI. kommentieren, der die Seligpreisungen des Evangeliums beschrieben hat:

„... die weltlichen Maßstäbe werden umgestürzt, sobald die Dinge in der rechten Perspektive gesehen werden, nämlich von Gottes Wertung her, die anders ist als die Wertung der Welt [...] Die Seligpreisungen sind Verheißungen, in denen das neue Bild von Welt und Mensch aufleuchtet, das Jesus eröffnet, die „Umwertung der Werte“ [...] Wenn der Mensch anfängt von Gott her zu sehen und zu leben, wenn er in der Weggemeinschaft mit Jesus steht, dann lebt er von neuen Maßstäben her, und dann wird etwas vom „Eschaton“, vom Kommenden, jetzt schon präsent. Von Jesus kommt Freude in die Drangsal.“⁷¹

Unter diesen Aspekten der „klarianischen Seligpreisungen“ halten wir uns speziell bei dem der Schande oder der Erniedrigung, der *vilitas* auf. Der Autor der Legende hat gut wahrgenommen, dass der Widerstand seitens der Familie Klaras nicht aufgrund ihrer Wahl für das Ordensleben entstand. Wenn sie ein traditionelles Ordensleben gewählt hätte, wäre in ihrer Wahl nichts Unbequemes gewesen, vielleicht im Gegensatz zu deren Familienpläne, aber es wäre leichter gewesen, das zu akzeptieren. Das was die ihrigen nicht ertragen konnten, war diese Wahl zu einem Stand der Schande, der Erniedrigung, dass sie unter die Büsser eingetreten war, unter Menschen, die sich dem Dienst an Gott widmen, freigemacht von der weltlichen Autorität, die sich durch einen armen Habit und die Tonsur⁷² auszeichneten. Der Autor der Legende behauptet:

„Stürmische Gewalt, giftige Ratschläge, schmeichlerische Versprechungen wandten sie an, um sie zu überreden, von solch schimpflicher Preisgabe abzustehen, die weder ihrem Geschlecht zieme noch ein Beispiel im Umkreis habe.“⁷³

Auch dieser Lebensabschnitt von der *nobilitas* zur *vilitas* wird Klaras gesamte Existenz prägen, nicht nur die Gestaltung ihrer evangeliumsgemäßen Lebensform in Buße, sondern auch – und ich glaube sehr stark – ihr Innenleben, ihre Weise mit dem Herrn zu sein, ihn zu betrachten, ihn zu lieben. Der Blick auf die *kenosis* Jesu ließ Klara den großen Sprung vom Adelsstand zum Büsserstand vollbringen. Doch das bedeutet auch ihre schmerzliche Erfahrung der *vilitas*, die Verachtung der anderen am eigene Leib zu fühlen, was sie so sensibel gegenüber der Erniedrigung Jesu werden ließ. Es ist nicht zufällig, dass in den Agnesbriefen ein von ihr am meisten unterstrichener Aspekt Jesu, der des Verächtlich-Seins, der Verachtung wert und verachtet ist,⁷⁴ wie es nicht zufällig ist, dass das Adjektiv *vilis* von den Zeugen im Heiligsprechungsprozess gebraucht ist, um Klaras Vorlieben aufzuzeigen.

Klara [...] habe [...] sich selbst so sehr zurückgenommen – erinnert Sr. Benvenuta aus Perugia –, dass sie solche Arbeiten, die sehr unangenehm waren, selbst getan habe. [...] Und wenn sie einmal gesehen habe, dass die Tunika einer Schwester noch schäbiger war als jene, die sie selber trug, dann nahm sie diese [für sich] und gab der Schwester ihre bessere.⁷⁵

⁷⁰ Test 3.

⁷¹ J. RATZINGER/BENEDIKT XVI., *Jesus von Nazareth*, Freiburg, Bd.I, 2007, 101.

⁷² Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 133-134.

⁷³ LebKI 9,2.

⁷⁴ z.B. 2 Agn 19-20: „Schau auf ihn, der um Deinetwillen verachtet worden ist, und folge Du ihm als eine, die in dieser Welt verachtet wird um seines willen! Deinen Bräutigam, schöner als alle Menschenkinder, der um Deines Heiles willen der Geringste der Menschen wurde, verachtet, zerschlagen, am ganzen Körper vielfach gezeißelt, in Todesnot am Kreuz verscheidend: ihn, edle Königin, blicke an, betrachte ihn, schau auf ihn, in Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden!“ 1 Agn 19: „Wenn also ein so großer und so edler Herr in den jungfräulichen Schoß kam und verachtet, bedürftig und arm in der Welt erscheinen wollte...“

⁷⁵ ProKI II,2.16; ProKI III,14: „Und sie hatte [nur] eine Tunika und einen Mantel aus grober Wolle.“ ProKI VII,12: „Dennoch habe sie gesehen, dass Klara ein wirklich schlechtes Brett als Schlafplatz hatte.“⁷⁵ Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 156.279-280, Anm. 40: Wir stellen vorübergehend fest, dass Klara als adelige Frau, die viel auf den guten Ruf hielt beeindruckt ist von der Verachtung, die Jesus während seines irdischen Lebens ertrug. Franziskus hingegen, der das bürgerlicher

Mir scheint, dass es zwischen Kontemplation und Nachfolge Jesu und zwischen Gebet und Leben jenes harmonische und kreisförmige Verhältnis gibt, das Klaras geistlichen Weg so faszinierend macht – eben nicht abstrakt und leiblos, sondern tief eingewurzelt in die Konkretheit des Lebens. Auch darin kommt der Weg der klarianischen Kontemplation dem von Papst Benedikt XVI. Aufgezeigten und oft Wiederholten sehr nahe:

Gott sehen werden wir, wenn wir in die „Gesinnung Christi“ eintreten (Phil 2,5). Die Reinigung des Herzens erfolgt in der Nachfolge Christi, im Einswerden mit ihm. „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir ... (Gal 2,20). Und hier erscheint nun etwas Neues: Der Aufstieg zu Gott ereignet sich gerade im Abstieg des demütigen Dienens, im Abstieg der Liebe, die das Wesen Gottes ist und daher die wahrhaft reinigende Kraft, die den Menschen fähig macht, Gott wahrzunehmen und ihn zu sehen.[...] Diese Worte [Phil, 26-9] markieren eine entscheidende Wende in der Geschichte der Mystik. Sie zeigen das Neue der christlichen Mystik an, das aus der Neuheit der Offenbarung in Jesus Christus kommt. Gott steigt ab, bis zum Tod am Kreuz. Und gerade so offenbart er sich in seiner wahren Göttlichkeit. Der Aufstieg zu Gott geschieht im Mitgehen bei diesem Abstieg.⁷⁶

Wir stellen eine letzte Überlegung zu diesen Übergängen der Anfänge an. Klara und die ersten Schwestern, die sich um ihre weibliche Schwäche keine Sorgen machten, schauten auf das Beispiel Jesu, aber auch auf das der Heiligen und der Gefährten des Franziskus⁷⁷, in denen sie auf konkrete Weise eine Exegese des Evangeliums erblickten, dargeboten in der Alltäglichkeit eines einfachen und brüderliche Lebens. In Klara wird das Bewusstsein über den exemplarische Wert des Lebens sehr stark werden⁷⁸, als sei es ein Geschenk, das eine der anderen Schwester machen soll; nicht aus Moralismus soll das gute Beispiel gegeben werden, sondern um sich gegenseitig im Guten zu bestärken. Wer auf den himmlischen Vater vertraut und den Fußspuren Jesu folgt, wird für die anderen zum Zeugen eines erfüllten und frohen Lebens.

4. Der Lebensabschnitt der Annahme der Leitung: Armut als Öffnung für das Neue

Der Lebensabschnitt, den wir jetzt betrachten, gehört zu dem, was uns in Klaras Geschichte leicht entgehen könnte. Sr. Pacifica de Guelfuccio gibt uns davon Zeugnis:

Pacifica sagte auch, nachdem Klara drei Jahre in dieser Gemeinschaft gelebt hatte, habe sie auf inständiges Bitten des heiligen Franziskus, der sie fast dazu zwang, die Führung und Leitung der Schwestern übernommen.⁷⁹

Diese Zeugnis wird in erweiterter Form von der Legende aufgenommen, die diese Episode an das Gehorsamsversprechen gegenüber Franziskus knüpft, und zwar mit dem negativen Adverb „aber, zwar (*invero*)“:

Denn sie gelobte dem seligen Franziskus heiligen Gehorsam und wich in keiner Weise von ihrem Versprechen ab. Drei Jahre nach ihrer Bekehrung [aber] lehnte sie Namen und Amt der Äbtissin ab und wollte lieber demütig untertan sein als vorstehen, unter den Mägden Christi lieber dienen als bedient werden. Doch auf das Drängen des seligen Franziskus hin nahm sie schließlich die Leitung der Frauen auf sich. Dadurch entstand in ihrem Herzen Furcht, nicht Aufgeblasenheit, und nicht die Willkür mehrte sich, sondern die Dienstbereitschaft. Je höher sie nämlich durch eine gewisse Vorrangstellung äußerlich erschien, desto geringer in der Selbsteinschätzung, desto dienstbereiter, desto schlichter im Lebenswandel erwies sie sich.⁸⁰

Mensch vom gesellschaftlichen Aufstieg träumte, ist vom Abstieg des Gottessohnes in seiner Menschwerdung beeindruckt (vgl. 2 Gl 4-5; Erm 1,16) und in der Eucharistie (vgl. Erm 1,18; Ord 27).

⁷⁶ J. RATZINGER/BENEDIKT XVI., *Jesus von Nazareth*, Freiburg, Bd. I, 2007,126.

⁷⁷ Vgl. KITest 28.

⁷⁸ Vgl. KIReg 4,9; KITest 19-23.60.62.

⁷⁹ ProKI I,17.

⁸⁰ LebKI 12,3-5.

Der Biograph bringt diese Sache in Klaras Tugendsspiegel, als ein Beispiel ihrer heiligen Demut. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Schlüssel-Lebensabschnitt der Anfänge in San Damiano, sei es für Klaras persönliches Leben, sei es für die Gestaltung der kleinen Gemeinschaft. Auch das ist, unter einem gewissen Aspekt, ein Lebensabschnitt der Armut, denn er verlangte eine große Offenheit für etwas Neues und Unerwartetes, eine neue Hingabe an den Plan Gottes, der sich langsam enthüllte und Form annahm. Schauen wir auf die Interpretation, die unsere Schwestern im zweiten Regelband gegeben haben:

„Es ist also Franziskus, der Klara Schritt für Schritt bis nach San Damiano führt. Frauen in den Stand der Buße aufzunehmen bedeutete für den, der sie aufnahm, die Mühe für ihre Leitung zu sorgen: dieser Mühe entzog sich Franziskus nie. Auch die Behauptungen Klaras lassen keinen Zweifel: Sie versprach gemeinsam mit ihren Schwestern Franziskus freiwillig Gehorsam. „Gehorsam versprechen“ und in den „Gehorsam aufnehmen“ bedeuten Teilhabe am gleichen Orden, wie es auch in den franziskanischen Regeltexten ausgedrückt ist. Klara wurde aufgenommen und fühlte sich völlig als Teil der Bruderschaft (*fraternitas*), wenn auch in einer verschiedenen Art der Nachfolge Christi, die seit Anbeginn für sie und ihre Schwestern die eines stabilen Lebens war. Doch im Laufe kurzer Zeit begannen sich in Klaras Leben in San Damiano andere Horizonte zu öffnen. [...] Es ist wie das Indiz eines Einschnittes, dass Klara von Franziskus gedrängt wurde, die Leitung der Gemeinschaft auf sich zu nehmen, für die er bis dahin der direkt Zuständige war. Dieser Lebensabschnitt scheint nicht aus gemeinschaftlichen Beratungen herzurühren, noch aus dem Wollen Klaras, sondern aus dem Willen des Franziskus und seiner Unterscheidung hinsichtlich eines Charismas, das sich Stück für Stück entwickelte und ausdrückte.“⁸¹

Klara ist abgeneigt, die Leitung der Schwestern zu übernehmen, Franziskus muss sie quasi zwingen. Hier gehen wir nicht darauf ein, ob es sich mehr oder weniger um die rechtlich definierte Rolle der Äbtissin handle, und ob das eine Konsequenz des IV. Laterankonzils wäre. Sicher hatte es sich um einen Schritt von rechtlichem Gewicht gehandelt, der Klara eine öffentlich anerkannte Autorität gab und vom Bischof von Assisi genehmigt war, von dem damals das Kloster von San Damiano abhing. Klara leistet Widerstand, weniger aus Demut, sondern vielleicht aus Furcht und Unsicherheit. Franziskus setzt ihr gegenüber einen Akt des Vertrauens, den sie mit einem Glaubensakt und mit Gehorsam beantwortet. Klara, die damals 22 oder 23 Jahre alt war, fühlt sich nicht in der Lage, eine Situation in die Hand zu nehmen, die noch sehr unbestimmt und noch ganz im Aufbau in der Ungewissheit des Zukünftigen. In der Unsicherheit der ersten Jahre dieser neuen Ordensrealität Franziskus als Oberen und geistlichen Führer gehabt zu haben, muss eine der wenigen Sicherheiten der Schwestern von San Damiano gewesen sein. Indem Klara die Verantwortung gegenüber den ersten Schwestern aufnimmt, macht sie den Lebensabschnitt vom „Schwestersein unter Schwestern“ zum „Muttersein“. Ein Lebensabschnitt, der nicht ohne Schmerz vollzogen wird. Von da an werden die Schwestern ihr und nicht mehr Franziskus Gehorsam versprechen.⁸² Klara wird auf der Ebene des Gehorsams dem Franziskus ebenbürtig. Von menschlicher Sicht aus ist es sicherlich ein enormer Wachstumsschritt, eine Vergrößerung des Herzens zu weiteren Dimensionen. Nichts lässt so wachsen, wie Verantwortung für andere zu übernehmen, denn es erfordert aus sich selbst herauszugehen, um für jeden das Gute in den alltäglichen Lebensumständen zu suchen. Auch in diesem Fall wird die Dimension der Mutterschaft zu einem der charakteristischsten Züge von Klaras Persönlichkeit und der Spiritualität ihrer Regel werden.

Doch es ist nicht nur die menschliche Seite zu überlegen, sondern auch und vor allem, die institutionelle. Bereits durch die Aushändigung der ersten „*forma vivendi*“ hatte Franziskus gezeigt, dass er die Notwendigkeit erahnte, der kleinen Frauengemeinschaft eine eigene Gestalt gegenüber seiner Bruderschaft zu geben. Beide Gruppen lebten dieselbe

⁸¹ FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 26-28.

⁸² KIReg 1,5: Und die anderen Schwestern seien immer verpflichtet, den Nachfolgern des seligen Franziskus, der Schwester Klara und den anderen Äbtissinnen, die ihr kraft rechtmäßiger Wahl folgen, zu gehorchen.

evangeliumsgemäße Spiritualität auf zwei unterschiedliche Weisen. Tatsächlich hatte Franziskus den Schwestern nicht die „Protoregel“ der Minderbrüder, die von Papst Innozenz III. im Jahre 1209 mündlich approbiert worden war, gegeben, sondern eine eigene Regel für sie. Mit der Übertragung der Autorität an Klara entsteht hier ein wirklicher und echter Einschnitt. Von nun an wird San Damiano vom rechtlichen Gesichtspunkt aus – wir können nicht sagen, in welchem Ausmaß – gegenüber der Bruderschaft des Franziskus Autonomie haben, mit einer eigenen inneren Autorität, wenn auch Franziskus und die Brüder es fortsetzen, für sie Sorge zu tragen und eine ganz besondere Bindung – verglichen mit anderen Klöstern – aufrechterhalten. Das geht soweit, dass neben San Damiano eine kleine stabile Bruderschaft gegründet wird.⁸³ Das ist der Beginn eines langen Prozesses, der San Damiano dazu führen wird, Merkmale eines echten Ordens anzunehmen und dennoch entschieden in der Ordensfamilie des Franziskus zu bleiben.

Klara akzeptiert, wenn auch mit Mühe, diese Provokation des persönlichen Wachstums, der auch einen Schritt zu beachtlicher Autonomie gegenüber Franziskus mit sich bringt. Der Heilige konnte, um seine Berufung als unterwegsseiender Bruder zu leben, nicht zu stark an eine Frauengemeinschaft gebunden sein. Tatsächlich sehen wir Franziskus nach dem Generalkapitel von 1217 für die Mission außerhalb Italiens engagiert, zunächst in Frankreich und dann in Ägypten und im Heilige Land.⁸⁴ Auch André Vauchez ist trotz vieler Ungenauigkeiten bezüglich San Damiano der Meinung, dass, wenn auch Franziskus anfänglich gedacht hat, eine Frauengemeinschaft im Bezug einer Komplementarität in seine Bruderschaft zu assoziieren [...], solche Idee schnell verworfen wurde.⁸⁵ Von nun an wird die Anwesenheit von Franziskus in San Damiano seltener sein, auch wenn er in charismatischer Hinsicht der Hauptbezugspunkt bleibt, wie Klara sich in ihrem Testament erinnert:

Er gab sich nicht damit zufrieden, uns zu seinen Lebzeiten in vielen Predigten und mit Beispielen die Liebe und die Einhaltung der heiligen Armut anzuempfehlen; er gab uns auch mehrere Schriftstücke, damit wir nach seinem Tode keinesfalls von der Armut abwichen.⁸⁶

Hier ist nicht der Ort Schritt für Schritt den Ereignissen, die gar nicht vollkommen rekonstruierbar sind und die der Gemeinschaft von San Damiano Form gegeben haben, als Franziskus noch am Leben war, zu folgen: nämlich die Gewährung des Armutsprivileges seitens des Papstes Innozenz III.(?), die *pro forma* Annahme der Benediktusregel mit der *forma vivendi* des Kardinal Hugolin, die Gewährung des Privilegs der Exemption seitens des Papstes Honorius III.⁸⁷ Die Gemeinschaft [von San Damiano] nahm nun einerseits institutionell eine monastische Gestalt an, andererseits lebte sie weiterhin nach den ursprünglichen evangeliumsgemäßen Richtlinien, die von Franziskus in den ersten Jahren gegeben wurden, und intergrierte sie mit den von Hugolin vorgegebenen Normen. Es ist schwierig zu verstehen, wie sich Klara insgesamt in einer rechtlich so komplexen Situation bewegt hat, und was vielleicht ein wenig im Kontrast stand zu ihrem Wunsch, in heiliger Einfalt nach dem Evangelium zu leben. Unsere Heilige wird ihre Mühe gehabt haben, all das zusammen zu bringen, doch vermochte sie es sehr gut, wie es die komplexe Harmonie der Komposition ihrer Regel (*Forma vitae*) beweist.

In diesen ersten Jahren, in denen San Damiano Gestalt annahm, war es meines Erachtens Klaras Größe, dass sie nicht bei der Versuchung eines evangeliumsgemäßen

⁸³ Klara bezeugt das selber im zwölften Kapitel ihrer Regel: Auch einen Kaplan mit einem Kleriker von gutem Ruf und umsichtiger Klugheit als Gefährten sowie zwei Laienbrüder, Liebhaber von heiligem Wandel und Ehrbarkeit, zur Unterstützung in unserer Armut, wie wir sie vom genannten Orden der Minderen Brüder stets barmherzig erhalten haben, erbitten wir mit Blick auf das gütige Erbarmen Gottes und des seligen Franziskus vom selben Orden als gnädige Gabe (KlReg 12,5-7).

⁸⁴ Vgl. A. VAUCHEZ, *Francesco d'Assisi*, 86-101.

⁸⁵ Vgl. A. VAUCHEZ, *Francesco d'Assisi*, 66.

⁸⁶ KITest 34.

⁸⁷ Die Behauptung von Papst Gregor IX. im Brief *Angelis gaudium* vom 11. April 1238 an Agnes von Prag lässt für andere Hypothesen keinen Platz. Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 102, Anm. 104.

„Fundamentalismus“ stehen blieb, der in Einseitigkeit Institution und Struktur verweigert. Klara hat in Gehorsam zu Franziskus an den wesentlichen Punkten des Charismas festgehalten, vor allem an der Form der höchsten Armut, doch sie verschloss sich nicht gegenüber der herankommenden Notwendigkeit einer institutionellen Definition. Es gelang ihr, Veränderungen zu akzeptieren und zugleich den ursprünglichen Eingebungen treu zu bleiben. Sie hat es verstanden, Charisma und Institution zusammenzubringen, was nur jemandem gelingt, der dem Heiligen Geist gegenüber fügsam ist. Sie akzeptierte, dass ihre kleine, dem Evangelium, der Buße und der Klausur verpflichtete Gemeinschaft die Form einer monastischen Institution annahm, um die Rechtmäßigkeit und die Anerkennung durch den Apostolischen Stuhl zu garantieren, und den kontemplativen Charakter zu bewahren⁸⁸, mit der Konsequenz einer immer markanteren Differenzierung gegenüber der Bruderschaft des Franziskus. Ein Beispiel: Franziskus war stets dagegen, dass seine Brüder vom Apostolischen Stuhl Privilegien verlangten, um auf ihren Predigtreisen beschützt zu sein.⁸⁹ Klara hat hingegen Privilegien verlangt, nicht nur das der Armut – was nicht einmal ein Privileg war, sondern einfach ein Brief einer Gunsterweisung – sondern auch jenes feierliche der Exemption, das dem Ortsbischof die Jurisdiktion gegenüber dem Kloster entzog und es direkt dem Heiligen Stuhl unterstellte⁹⁰, im Sinne der großen monastischen Tradition.

„Die Leitung der Schwestern“ übernommen zu haben, hatte eine entscheidende Phase für die Ausformung der Identität von San Damiano eröffnet: eine neue Form einer Gemeinschaft, die dem Evangelium und der Buße verpflichtet ist, die seit Anbeginn der *stabilitas* und der Klausur verpflichtet ist, hinsichtlich einiger Merkmale monastisch, hinsichtlich anderer entschieden innovativ im Bezug auf die Tradition war. Dieser Prozess der Festlegung der charismatischen Identität der Armen Schwestern [Klarissen] wird für Klara das ganze Leben lang dauern, bis zum letzten Tag. Klara hat es verstanden, die Herausforderung dieser Unsicherheit anzunehmen, nämlich zwischen Tradition und Neuheit, zwischen Charisma und Institution, die Herausforderung der geschichtlichen Komplexität, die ein evangeliumsgemäßer Fundamentalismus verweigert, die aber eine wahre Armut, die Liebe ist zur Person Jesus, der in der Kirche lebendig ist, anzunehmen versteht.

In Wirklichkeit hat Klara nicht ein eigenes Projekt vorangetrieben, sondern hat sich gemeinsam mit ihren Schwestern von den Ereignissen formen lassen und hat die Unterscheidung gelernt. Sie ging im Dunkel jener Nacht weiter, in der sie von der Piazza San Rufino zur Porziunkula hinunterging, als sie im Herzen nur das Licht des Glaubens an Gottes Verheißung trug. Diese Fügsamkeit gegenüber Gottes Plan, der sich erst nach und nach enthüllen und dem Leben Form geben wird, ist wahrlich einer der schönsten Merkmale, die wir auf ihrem Antlitz sehen.

5. Der Lebensabschnitt der Krankheit: von einer gewählten Armut zu einer angenommenen Armut; Armut als das Erkennen des gekreuzigten Christus.

Hier berühren wir einen Lebensabschnitt der Armut, der mir ein existentieller Wendepunkt in Klaras Leben gewesen zu sein scheint, gleichsam eine zweite (*nuova*) Bekehrung: der

⁸⁸ Zur Klausel der Rechtmäßigkeit, die die Annahme einer der drei approbierten Regeln anzunehmen, die Benediktusregel, die Augustinerregel oder die Basiliusregel– vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 83 und Anm. 11; FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma*, 29.45.

⁸⁹ Vgl. Test 25.

⁹⁰ Über das Privileg der Exemption, das von Papst Honorius III. gewährt wurde als Franziskus noch am Leben war (gültig bereits schon vor dem 27. Juli 1219), haben wir in dem schon zitierten Brief *Angelis gaudium* von 1238 Notiz. Kürzlich wurde in Graz der Text des Exemptionsprivilegs *Religiosam vitam eligentibus*, das von Gregor IX. am 29. November 1229 für San Damiano gewährt wurde, als eines der namhaftesten Dokumente dieser Zeit gefunden; vgl. G. BOCCALI, *Alcuni nuovi documenti su Santa Chiara di Assisi e le Clarisse*, in: FF 77, 279-300.

Lebensabschnitt der Krankheit. Ohne diesen Lebensabschnitt wäre Klara vielleicht nicht heilig geworden. Es war ein Wendepunkt für die ganze Gemeinschaft von San Damiano, wenn in den Zeugnissen des Prozesses der Beginn der Krankheit ihrer Mutter einen regelrechten Zeitpunkt darstellt, auf den sich verschiedene Schwestern in ihrer Erinnerung wie auf eine Wasserscheide, die ein vorher und ein nachher erzeugt, beziehen: „bevor Klara krank geworden sei.“⁹¹ Es gibt ein genaues Datum von diesem „Krankwerden“ Klaras. Die erste Zeugin des Prozesses erinnert sich, die ganz treue Pacifica de Guelfuccio, die erste Gefährtin nach Agnes:

Auf die Frage, wann bei Klara die lange Krankheit begonnen habe, antwortete sie, sie glaube, es sei neunundzwanzig Jahre her.⁹²

Neunundzwanzig Jahre, also im Jahr 1224, dem Jahr der Stigmatisierung des Franziskus. Klara war damals ungefähr dreißig Jahre alt. Sr. Angeluccia aus Spoleto, die im Jahr 1225 eingetreten war, traf auf Klara bereits als Kranke.⁹³ Aus der Sammlung von Perugia wissen wir, dass Klara zu Beginn des Herbstes 1226 so krank war, dass sie fürchtete, vor ihrem Vater Franziskus zu sterben.

In jener Woche, in welcher der selige Franziskus verschied, war Herrin Klara, das erste Pflänzchen des Ordens der Schwestern, Äbtissin der Armen Schwestern des Klosters San Damiano zu Assisi und Nacheiferin des heiligen Franziskus in der steten Bewahrung der Armut des Sohnes Gottes, sehr krank und fürchtete, vor dem seligen Franziskus zu sterben. Sie weinte bitterlich und war untröstlich, weil sie nicht in der Lage war, vor ihrem Heimgang ihren einzigen Vater nach Gott zu sehen, nämlich den seligen Franziskus, den Tröster des inneren und des äußeren Menschen und auch ihren ersten Begründer in Gottes Gnade. Dies gab sie darum dem seligen Franziskus durch einen Bruder zu verstehen.⁹⁴

Wir wissen nicht genau, worin diese Krankheit bestanden hat, die Klara für den Rest ihres Lebens begleiten wird, mit Zeiten von mehr und weniger Schwere [der Krankheit].⁹⁵ Wie Sr. Pacifica errahnen lässt, handelt es sich vielleicht um eine Erschöpfung als Folge der extremen Entsagungen, denen sie sich in den ersten Jahren ihres Ordenslebens in der Fülle ihrer jugendlichen Kräfte unterworfen hatte.

Und sie sagte, Klara sei mit dem Essen derart streng gewesen, dass die Schwestern sich wunderten, wovon ihr Körper überhaupt lebte. Sie sagte auch, Klara habe lange Zeit an drei Tagen in der Woche gar nichts gegessen, am Montag, Mittwoch und Freitag. Und sie sagte, an den anderen Tagen habe Klara derart anspruchslos gelebt, dass sie eine gewisse Krankheit bekam. Deshalb hatte ihr der heilige Franziskus zusammen mit dem Bischof von Assisi eindringlich aufgetragen, sie solle an jenen drei Tagen jeweils wenigstens ein halbes Brötchen essen, also ungefähr anderthalb Unzen.⁹⁶

Dieses Zeugnis wird von dem der nächsten Schwester, Benvenuta von Perugia, einer weiteren der ersten Gefährtinnen, ergänzt:

Sie sagte auch, die selige Mutter Klara sei, bevor sie krank wurde, derart anspruchslos gewesen, dass sie während der großen vierzigägigen Fastenzeit [vor Ostern] und jener von St. Martin an immer bei Brot und Wasser fastete, außer an den Sonntagen, da trank sie [auch] ein wenig Wein, wenn sie davon hatte. Und an drei Tagen in der Woche und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag, aß sie gar nichts, bis zu dem Zeitpunkt, als der heilige Franziskus ihr eindringlich

⁹¹ ProKl I,66; auch I,36; II,25.26.61; VI,21; VII,6; X,8; XIV,5.

⁹² ProKl I,67.

⁹³ Vgl. ProKl XIV,4.

⁹⁴ SP 13,1-3.

⁹⁵ Zum Beispiel ereignete sich im Juli des Jahres 1246 die Episode, dass eine Klostertür auf Klara fiel, ein offenes Zeichen, dass die Mutter zu diesem Zeitpunkt nicht bettlägerig war, wie in anderen Perioden (ProKl XIV,23-26). Hingegen im November 1250, genau am Fest des Hl. Martin, am 11. des Monats, empfing Klara die Sterbesakramente, weil die Schwestern meinten, sie würde dem Tode nahe sein (vgl. ProKl IX,58-64). Man müsste für eine genauere Chronologie von Klaras Krankheit den ganzen Prozess durchgehen, wozu hier nicht der Ort ist.

⁹⁶ ProKl I,22-25.

auftrag, auf jeden Fall jeden Tag ein bisschen zu essen: Und um ihr Gehorsamsversprechen zu halten, nahm sie daraufhin ein bisschen Brot und Wasser zu sich.⁹⁷

Klara hatte sich Hals über Kopf in die Nachfolge des armen und leidenden Jesus geworfen. In den ersten Jahren ihres Ordenslebens lebte sie ein so extremes Fasten, das weit über das hinausging, was in der Hugolinischen Regel vorgeschrieben war, die, als Franziskus noch lebte, man in San Damiano gemeinsam mit den Bestimmungen (*norme*) des Heiligen beobachtete.⁹⁸ Verglichen mit dem von Klara gehaltenen Fasten, wirken die Vorschriften Hugolins direkt moderat! Für drei Tage in der Woche, am Montag, am Mittwoch und am Freitag alle Tage des Jahres, aß Klara gar nichts, und in den andern Tagen schien sie kaum mehr zu essen. Sie fastete die beiden Fastenzeiten hindurch gänzlich bei Wasser und Brot, ausgenommen am Sonntag (Gott sei Dank! Wenn sie Sonntags auch gefastet hätte, wäre sie als Herätikerin gesehen worden.) Die *forma vivendi* des Kardinal Hugolin verlangte ein andauerndes Fasten, entweder nur ein Essen pro Tag, das am Mittwoch den Gebrauch von Gekochtem und Wein ausschloss, und am Freitag außerhalb der Fastenzeit, Tage an denen man Obst oder rohes Gemüse essen konnte. In den Fastenzeiten wurde vier Tage in der Woche ein Fasten bei Brot und Wasser für die größere Fastenzeit vorgeschrieben, und drei Tage für die des Hl. Martin.⁹⁹ Wie man sieht, ging Klara in ihrem persönlichen Lebensstil weit über das Vorgeschriebene hinaus und die Schwestern fürchteten um ihre Gesundheit. Doch es scheint, dass sie auf diese kaum gehört hatte und gerade ihren Weg ging! Sr. Pacifica erinnert sich:

Pacifica sagte auch, die selige Mutter habe ganze Nächte lang im Gebet gewacht und derart anspruchslos gelebt, dass es die Schwestern schmerzte und sie dies auch sorgenvoll zum Ausdruck brachten. Und sie sagte, sie habe selbst einige Male deshalb geweint.¹⁰⁰

Klara war in Jesus verliebt. Sie wollte eng mit ihm in der Passion nicht durch geistige Betrachtung oder durch einfache Herzensregung, sondern mit ihrem ganzen Sein, mit Geist und Leib vereint sein. Das ist der Beweggrund für das Fasten und all die anderen Bußübungen, an die sich die Schwestern erinnern: das Lager aus Reisig und als Kopfpolster ein Flussstein. Nachdem sie erkrankte, verpflichtete sie Franziskus einen Strohsack zu benutzen, sodass sie es dann aufgab eine Matte mit etwas Stroh für den Kopf oder eine schlechtes Holzbrett zu benutzen¹⁰¹. Sr. Benvenuta aus Perugia hat minuziös die Bußgewänder beschrieben, die Klara unter dem Wollhabit trug, welcher mit dem entsprechenden Mantel bereits an sich eine schöne Buße war ...

Benvenuta sagte auch, die selige Klara habe sich einmal ein bestimmtes Kleidungsstück aus Schweinsleder machen lassen. Sie trug es mit der haarigen und borstigen Seite auf bloßer Haut und sie trug es versteckt unter ihrer grobwoollenen Tunika. Genauso ließ sie sich ein anderes Mal ein anderes Kleidungsstück aus Pferdeschwanzhaaren machen und später einige Kordeln, mit denen sie es sich um ihren Körper schnürte. Und mit solchen Bußgewändern habe sie ihren zarten Körper geplagt. Und Benvenuta sagte auch, eines dieser Kleidungsstücke sei [noch] im Kloster.¹⁰²

Interessant ist der Schluß, der uns zeigt, wie die Schwestern über Klaras Exzesse wachten und, dass sie ihr diese untersagten, nachdem sie erkrankte.

⁹⁷ ProKl II,26-28; vgl. auch III,16.

⁹⁸ Vgl. den bereits zitierten Brief *Angelis gaudium*: Text in : FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma*, Dokumenti, n.8, 145-148. Vgl. Gregor IX., „Angelis gaudium“ (11. Mai 1238) [11 OSD], in: J. SCHNEIDER / P. ZAHNER (Hrsg.), *Klara-Quellen. Die Schriften der heiligen Klara, Zeugnisse zu ihrem Leben und ihrer Wirkungsgeschichte*, Kevelaer 2013, 423.

⁹⁹ FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma*, 131.

¹⁰⁰ ProKl I,19-20. Dieses Zeugnis dieses so menschlichen Gefühls, das die ersten Schwestern verband, ist sehr schön. Auch Sr. Cäcilia erinnert sich, geweint zu haben als Klara sagte, dass sie nach Marokko gehen wolle um als Märtyrerin zu sterben wie die ersten Brüder-Märtyrer im Jahre 1220 (vgl. ProKl VI,18-20).

¹⁰¹ Vgl. ProKl III,15; VII,10-12; X,24-25;

¹⁰² ProKl II,17-20. Der Bußgürtel aus Rosshaar ist unter den Reliquien unseres Klosters [Santa Chiara in Assisi] aufbewahrt.

Auf die Frage, woher sie von diesen Kleidungsstücken wisse, antwortete sie, sie habe sie gesehen, weil Klara sie manchmal an bestimmte Schwestern ausgeliehen habe. Doch sie erinnere sich nicht, jenes Bußgewand aus Leder gesehen zu haben, aber sie habe davon gehört von ihrer leiblichen Schwester, die sagte, sie habe es gesehen. Jedoch trug Klara es, wie man sagte, sehr versteckt, damit es ihr nicht von den Schwestern wieder weggenommen würde. Aber als Klara später krank wurde, nahmen die Schwestern ihr diese Kleidungsstücke weg, weil sie zu hart waren.¹⁰³

Wir tun uns heute schwer, solch einen Bußrigorismus zu verstehen, doch wenn wir das Fasten in Klaras Leben mit jenem anderer Büsserinnen oder Reklusen vergleichen, die zur selben Zeit gelebt haben¹⁰⁴, dann bemerken wir, dass dieser Aspekt für die Frauenspiritualität dieser Zeit zentral war. Marco Bartoli hat einen bezeichnenden Vergleich mit der flandrischen Büsserin Maria von Oignies gemacht:

Ein Beispiel unter vielen hilft, das Klima der Frömmigkeit zu verstehen, in das sich auch die von Klara praktizierte Buße einfügt. Es handelt sich um jene Maria von Oignies, deren Lebensbeschreibung Jacques de Vitry verfasste. Es handelt sich um eine geographisch weit entfernte Persönlichkeit, von der Klara aber möglicherweise gehört haben könnte, dass Jacques de Vitry selbst sie seit 1216 auch in Italien bekannt gemacht hatte. Jedenfalls gibt das Beispiel gut das allgemeine Klima wieder, in dem sich die weibliche Spiritualität zu Beginn des 13. Jahrhunderts entwickelte. In heroischen Tönen, die vielleicht eher dem Biograph zuzuschreiben sind, erzählt also die Vita der Maria von Oignies: „... das Kreuz Christi umarmend, war sie gekreuzigt im Fleische. Sie verleugnete sich selbst, indem sie sich aus Gehorsam dem Willen anderer unterwarf; sie trug das Kreuz, indem sie in der Enthaltbarkeit ihren Körper züchtigte; sie ahmte Christus nach, indem sie sich selbst erniedrigte in der Demut. Sie trank keinen Wein, nahm kein Fleisch, auch nie oder selten Fisch, und aß damals nur wenig Früchte und Gemüse, um sich gerade noch am Leben zu erhalten. Sie aß lange Zeit hindurch schwarz gewordenes verdorbenes Brot, von dem kaum noch Hunde gefressen hätten. Aufgrund derartiger Härte und Strenge zerriss ihr inwendig der Schlund, und aus den Wunden floss Blut, welches in ihr das süße Gedächtnis an das Blut Christi wachrief.“¹⁰⁵

„Die Zitate ließen sich leicht vermehren – fügt der Historiker an – doch das Schema dieser Frömmigkeit, vor allem der weiblichen, die sich Anfang des 13. Jahrhunderts entfaltete, bleibt immer dasselbe: Die Vision des gekreuzigten Christus erzeugt das Verlangen, ihn nachzuahmen und mit ihm die physische Schmerzen zu teilen.“¹⁰⁶ Wir denken an die Beschreibung, die Klara über die Passion in ihren Briefen macht, so physisch und detailliert, anders als die mehr theologische und weniger beschreibende des Franziskus.

Deinen Bräutigam, schöner als alle Menschenkinder, der um Deines Heiles willen der Geringste der Menschen wurde, verachtet, zerschlagen, am ganzen Körper vielmals gegeißelt, in Todesnot am Kreuz verscheidend: ihn, edle Königin, blicke an, betrachte ihn, schau auf ihn, in Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden! Wenn Du mit ihm leidest, wirst Du mit ihm herrschen, wenn Du mit ihm trauerst, wirst Du Dich mit ihm freuen, wenn Du mit ihm am Kreuze der Bedrängnis stirbst, wirst Du mit ihm im Glanz der Heiligen die himmlischen Wohnungen besitzen.¹⁰⁷

Trotz ihres Bußrigorismus erreicht Klara nie solch exzessive Extreme wie andere Frauen ihrer Zeit, die soweit gingen, die Selbstverstümmelung des eigenen Antlitzes zu verlangen, aus

¹⁰³ ProKl II,22-25.

¹⁰⁴ Über Humilta von Faenza, eine Rekluse aus der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, sagt man, dass sie zwölf Jahre verbracht hätte und sich nur von Brot und Wasser ernährt habe, und von Kräutersud an den Hochfesten. Drei Unzen Brot waren genug um sie als tägliche Mahlzeit zu nähren. Vgl. A. BENVENUTI PAPI, „*In castro poenitentiale*“. *Santità e società femminile nell'Italia medievale* (Italia sacra. Studi e documenti di storia ecclesiastica, 45), Rom 1990, 355.

¹⁰⁵ M. BARTOLI, *Klara von Assisi*. Aus dem Italienischen übertragen von M. Ancilla Röttger OSC, Werl 1993, 141-142.

¹⁰⁶ ebd. 142.

¹⁰⁷ 2 Agn 20-21; vgl. 4 Agn 23-26; bei Franziskus 2 Gl 6-13.

Verachtung für den Körper und aus Verweigerung der leiblichen Schönheit, wie z.B. Margaretha von Cortona.¹⁰⁸

Ich habe mich ziemlich lange aufgehalten, Klaras Bußleben vor 1224 darzulegen, um den Lebensabschnitt der Armut, der sich durch ihr Krankwerden vollzieht, offensichtlicher zu machen. Wir können wohl sagen, dass Klara im Exzess ihrer Liebe zu Christus ihre Kräfte überfordert und ihren Leib überansprucht hat. Sie hat sich getäuscht, tun zu können, was sie wollte. Der Körper hielt mit der Leidenschaft ihres Herzens nicht Stand. Wir müssen miteinbeziehen, dass zusätzlich zu den leiblichen Bußübungen es auch die körperliche Arbeit und die ausgedehnten Nachtwachen im Gebet gab ... Klara begegnet mit kaum mehr als dreißig Jahren ihrer Schwäche und büßt an ihr. Sie beginnt ihre kreatürliche Armut kennenzulernen und geht daraus gezeichnet für das ganze Leben hervor. Sie erlebt sich unfähig, jene Bußübungen zu vollziehen, die sie sich früher auferlegt hat und muss die Abhängigkeit von den anderen annehmen, ihre Fürsorge. Sr. Pacifica behauptet, wenn sie sich auf die Zeit der Krankheit bezieht, dass sie Klara „Tag und Nacht zum größten Teil umsorgt“¹⁰⁹ habe. Das war sicherlich kein einfacher und schmerzloser Lebensabschnitt. Zwischen den Zeilen der Zeugnisse ist auch gegenüber dem Gehorsam eine gewisse Resistenz von Klara zu lesen: es brauchte Franziskus, nicht mehr Reisig als Bett zu benützen¹¹⁰; es brauchte die Schwestern, Klara die Bußgürtel wegzunehmen. Es brauchte nicht nur Franziskus, sondern auch den Bischof von Assisi, damit sie akzeptierte, jeden Tag etwas zu essen: „sie solle an jenen drei Tagen jeweils wenigstens ein halbes Brötchen essen, also ungefähr anderthalb Unzen.“¹¹¹ Und ich würde außerdem sagen: es brauchte auch den Herrn, um ihr den Wunsch aus dem Herzen zu nehmen, nach Marokko zu gehen um den Märtyrertod zu sterben, wie sie beim Bericht über die ersten Märtyrer im Jahre 1220 angab tun zu wollen, und so die Gemeinschaft in Panik brachte¹¹². Der Herr hatte ihr ein ganz anderes und langes Martyrium vorbereitet ...

All das darf uns nicht schockieren, im Gegenteil, es soll uns sehr tröstlich sein. Klara ist wie wir, nicht als Heilige geboren, sie ist es geworden. Jesus selbst, *obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt*¹¹³. Klara hatte Mühe, die Niederlage ihrer Kräfte zu akzeptieren, das Scheitern der einen Art dem Herrn zu dienen, von der sie dachte, dass sie seinem Willen entspräche. Die Formen von angenommener Armut in der Wahl eines radikal evangeliumsgemäßen Lebens waren wirklich „große Wonnen“, doch jetzt, mit der Prüfung der Krankheit, drückt ihr der Herr einen Kurswechsel auf. Wenn zunächst Franziskus sagen konnte: „ihr habt gewählt, nach der Form des heiligen Evangeliums zu leben“, so ist es jetzt der Herr selbst, der „die Form in der Form“ wählt, in der er will, dass Klara lebt. Hier gibt es einen Lebensabschnitt von einer freiwillig und mit Enthusiasmus gewählten Armut zu einer Armut, die nicht gewählt, sondern schmerzlich angenommen ist. Nichts wird von der

¹⁰⁸ Marco Bartoli bringt dieses Zeugnis: „Mal zerriß sie sich die Kleider und zugleich das Gesicht, mal schlug sie sich die Wangen, mal geißelte sie die Schultern mit knotigen Schnüren [...] Die Dienerin Gottes machte von immer neuen Mitteln gebrauch. Außer den strengen Entbehrungen, den rauhen Geißelungen und der körperliche Schmerzen, die sie mit höchster Begierde immer mehr verstärkte ... ersann sie sich eine Art völlig neuer und ungebräuchlicher Strafe, um die begehrte Entstellung ihres anmutigen Antlitzes zu erreichen ...“ Oder sie wollte sich mit einem Eisen in die Nase und Oberlippe schneiden (BARTOLI, 147-148).

¹⁰⁹ ProKl I,9.

¹¹⁰ Bartoli spricht nicht nur von einem Kontrast zwischen Franziskus und Klara in diesem Punkt, sondern auch von einer Versuchung im Herzen der Spiritualität von San Damiano selber, nämlich einer Bußidee anzuhängen, die weit von der des Franziskus entfernt ist. (vgl. BARTOLI, 144-147.)

¹¹¹ ProKl I,25. In Klammer: das könnte vielleicht ein Hinweis sein, dass San Damiano 1224 noch unter der Jurisdiktion des Bischofs von Assisi stand und noch nicht die Exemption von Honorius III. erlangt hatte.

¹¹² „Auch sagte sie, Klara habe einen solchen geistlichen Feuereifer gehabt, dass sie freiwillig das Martyrium ertragen wollte aus Liebe zum Herrn: Das zeigte sich, als Klara von den fünf Brüdern gehört hatte, die in Marokko den Märtyrertod gestorben waren, und sagte, dass [auch] sie [dorthin] gehen wollte. Daraufhin habe sie, Cecilia, geweint. Und das sei geschehen, bevor Klara so krank geworden war.“ (ProKl VI,18-21; vgl. ProKl VII,6).

¹¹³ Hebr 5,8.

vorherigen Wahl aufgegeben – die Wesenszüge der Buße werden als Merkmale in der Regel von San Damiano bewahrt – doch die leidenschaftliche Liebe Klaras für Jesus wird gewissermaßen gelenkt und von dieser freiwilligen Askese gereinigt, die am Ende auf subtile Weise zu einer Negation der christlichen Logik der Erlösung werden kann, die ganz unter der Herrschaft der Gnade steht. Es ist als wolle der Herr zu ihr [Klara] sagen: „Nicht du bist es, die etwas für mich tun muss, nicht du bist es, die du dich durch deine Kräfte erlöst, sondern ich bin dein Erlöser.“

Mir scheint, wir befinden uns hier bei einer zweiten Bekehrung Klaras. Die erste der Jahre 1210/1211 war ein „sich zu Jesus Christus bekehren“¹¹⁴, das heißt, zu wählen, nicht nur als ein guter Christ zu leben, sondern radikal Jesus und das Evangelium in das Zentrum des eigenen Lebens zu stellen, indem man sich ganz dem Herrn schenkt. Diese zweite Bekehrung ist vielmehr das „Jesus Christus zu erkennen“¹¹⁵, das Eintreten mit seinem ganzen Selbst in die Logik der Erlösung, die die des Kreuzes ist. Es handelt sich nicht bloß darum, das „Ich“ des Fleisches sterben zu lassen, sondern auch, paradoxerweise, das „gute Ich“, jenes, das ehrlicherweise dem Herrn dienen will, doch riskiert, indem es sich auf den Weg macht, sich die Gaben Gottes anzueignen¹¹⁶ und als Hauptperson zu fungieren, indem man sich auf die eigenen Kräfte verlässt. Klara geht von einer Antwort an Gott, die noch auf dem Eigenwillen beruht, über zu einer Antwort durch das Opfer dieses Willens, die „befähigt, eine überraschende Kreativität frei zu setzen.“¹¹⁷

Wer weiß, ob Klara in diesem Lebensabschnitt ihres Lebens nicht etwas von dieser neu geschenkten Freiheit des Primates der Gnade erfahren hat, die der wunderbaren Intuition Romano Guardinis entsprechend, Paulus auf dem Weg nach Damaskus erkannt hatte. Vielleicht ist dieser Vergleich ein wenig gewagt ...

In der Stunde von Damaskus wird Paulus vom Joch gelöst, selbst leisten zu müssen – und damit von der Qual, es nicht zu können. Da erfährt er, was sein späteres Wort sagen wird: „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Und: „Aus mir kann ich nichts: aber ich vermag alles in dem, der mich stärkt, Christus.“ In Christus kommt Gottes Gnade. Sie ist es, die wirkt. Aber indem sie alles wirkt: die Erkenntnis erleuchtet, das Innere löst, das Herz entflammt, den Willen wendet, das Wesen hebt und beschwingt – ebendarin wird der Mensch erst eigentlich jener, der er sein soll. Sie nimmt den Menschen ihm selbst aus den Händen, und im gleichen Augenblick atmet er auf und spricht: „Nun erst bin ich!“ Je stärker Gott in ihm wirkt, desto tiefer weiß er: Jetzt bin ich Mensch; ich selbst, Paulus.¹¹⁸

Wir können uns nicht einmal vorstellen, wie sehr Klara wegen dieses Lebensabschnittes, der ihr Leben verändert hat, gerungen haben wird. In den Erinnerungen der Schwestern beginnen passive Verben aufzutauchen, die den Platz der aktiven einnehmen ... Zunächst Klara, zum Beispiel:

die selige Mutter sei gegenüber ihren Schwestern demütig, gütig und liebevoll gewesen und sie habe Mitgefühl mit den Kranken gehabt: Und während jener Phasen, in denen es ihr gesundheitlich gut ging, versorgte sie die Schwestern und wusch ihnen die Füße und immer wieder brachte sie ihnen das Wasser [zum Waschen] für die Hände und einige Male wusch sie [sogar] die Krankenstühle. – oder: Agnes sagte auch, Klara sei abends nach der Komplet noch lange im Gebet geblieben, [oft] weinend. Und ebenso sei sie ungefähr um Mitternacht wieder zum Gebet aufgestanden, wenn sie gesund war, und habe die Schwestern geweckt, indem sie sie schweigend berührte. – Wir wissen gut, wie sehr Klara zum Dienen bereit war: „Und meistens habe sie es lieber rasch selbst erledigen wollen als es anderen aufzutragen.“¹¹⁹

Nun muss sie akzeptieren, bedient zu werden und von den anderen abhängig zu sein:

¹¹⁴ Vgl. Prokl XVII,8.

¹¹⁵ Vgl. Phil 3,10.

¹¹⁶ In den Ermahnungen des hl. Franziskus ist die Gefahr, sich Gottes Gaben anzueignen, eines der am öftesten wiederkehrenden Themen: vgl. Erm 2,3; 3,10; 4,3; 5,4-8; 7,2-3; 12,2; 17,2; 21,2; 28,1.

¹¹⁷ M. I. RUPNIK, *Il cammino della vocazione cristiana*, 158.

¹¹⁸ R. GUARIDNI, *Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament*, Freiburg 1961, 49.

¹¹⁹ Prokl I,35-37; X,7-8; I,30.

seitdem Klara krank gewesen war, in der Weise, dass sie sich selbst nicht mehr vom Schlafplatz aufrichten konnte, hätte sie sich aufrichten lassen, um im Sitzen zu sticken.¹²⁰

Sie muss akzeptieren, sogar von einer Katze bedient zu werden, aus Mangel an anwesenden Schwestern:

Sie sagte auch, einmal, als Klara wegen ihrer Krankheit nicht vom Bett aufstehen konnte, habe sie gebeten, dass man ihr eine bestimmte kleine Decke bringen solle, aber es war keine da, die sie ihr brachte: Und siehe da, eine kleine Katze, die im Kloster war, begann an dieser Decke zu ziehen und sie herbeizuschleifen, so gut sie konnte, um sie [zu Klara] zu bringen.¹²¹

Oder denken wir an die Episode des Angriffs der Sarazenen, als Klara sich „selbst zum Ausgang des Refektoriums bringen“¹²² ließ, unterstützt von zwei Schwestern. Oder als sie, sobald sie erkannte, in welche Gefahr sich Sr. Andrea durch ihre Manie, gesund zu werden, geraten war, ihr eine Schwester zu Hilfe schickte, da sie selber nicht hingehen konnte: es ist eine Kranke, die einer Kranken hilft! Viele weitere Beispiele gäbe es für diesen Zustand der Passivität und fehlenden Autonomie, in den Klara geraten ist.

Wir müssen bedenken, dass es sich nicht um irgend eine Schwester handelt, sondern um die Äbtissin, den charismatischen „Leader“ der Gemeinschaft. Es wird wohl auch für die Schwestern nicht einfach gewesen sein, diese Veränderung zu akzeptieren. Diejenige, die in allem präsent war, die die Erste war, um mit ihrem Beispiel den Weg anzuzeigen, der im Gebet, in der Armut, in der Buße und in der Liebe zu gehen war, befindet sich in gewissen Momenten am Rand der Gemeinschaft. Vielleicht handelt es sich auch um eine notwendige Reinigung der Schwestern in ihrer Beziehung zu Klara, in der sie ihre Sicherheit hatten. Es bleibt eine Tatsache, dass Klara für das ganze Leben eine kranke oder halbkranken Äbtissin sein wird, die von ihrem Bett des Schmerzes aus regiert, so wie Jesus vom Holz des Kreuzes herab herrscht.

Bezeichnend ist die Episode der Befreiung der Stadt von den Truppen des Vitale von Aversa dank des Gebetes von Klara und ihren Schwestern. Nach dem Bericht der neunten Zeugin kommen und gehen die Schwestern zu Klara, die in eigener Person nicht handeln kann. Ihr armes Krankenlager wird zum Zentrum der Gemeinschaft:

Francesca sagte auch, einmal, als jemand zu Klara gesagt hatte, dass die Stadt Assisi ausgeliefert werden sollte, habe sie die Schwestern zusammengerufen und zu ihnen gesagt: „So viel Gutes haben wir von dieser Stadt bekommen, deshalb müssen wir Gott bitten, dass er sie behüten möge.“ Und so trug sie ihnen auf, am nächsten Morgen früh zu ihr zu kommen, und die Schwestern kamen am nächsten Morgen früh zu ihr, wie sie es ihnen aufgetragen hatte. Und nachdem sie gekommen waren, ließ Klara Asche bringen, nahm alle Tücher von ihrem Kopf und hieß alle anderen Schwestern an, es ihr gleich zu tun. Und danach nahm sie die Asche und streute sich zuerst eine große Menge davon auf den [eigenen] Kopf, den sie sich gerade neu hatte scheren lassen. Und danach streute sie [Asche] auf die Köpfe aller Schwestern. Und als sie das getan hatte, trug sie allen auf, zum Gebet in die Kapelle zu gehen. Auf diese Weise geschah es, dass am folgenden Tag, noch morgens, dieses Heer sich zurückzog, weil es zerschlagen und bezwungen war. Und von da an wurde die Stadt Assisi von keinem Heer mehr belagert. Und an diesem Tag des Gebetes übten die Schwestern bewusst Verzicht, indem sie bei Wasser und Brot fasteten. Und manche von ihnen aßen an diesem Tag überhaupt nichts.¹²³

Klara findet sich lange Zeit hindurch in der Situation, die Gemeinschaft mehr mit ihrer Ohnmacht zu leiten, mit der „Lektion der Passion“, – um einen Ausdruck zu gebrauchen, mit dem Papst Benedikt XVI. den letzten Lebensabschnitt des Pontifikates von Papst Johannes Paul II. beschrieben hat¹²⁴ – als mit ihren Taten und ihren Worten. Es ist schön, an die

¹²⁰ ProKl I,31.

¹²¹ ProKl IX,51-53.

¹²² ProKl IX,4.

¹²³ ProKl IX,23-33.

¹²⁴ Benedikt XVI., *Licht der Welt*, 104: „Die Zeit seines Leidens war keine leere Zeit. Ich glaube, für die Kirche selber war es sehr wichtig, gerade nach einer großen Aktivität dann die *Lektion der Passion* zu haben und zu

Episode des Angriffs der Sarazenen zu denken, in der Klara betend auf den Boden hingestreckt unter Tränen ihrem ohnmächtigen Herrn in der Eucharistie ihre Ohnmacht als kranke Frau anvertraut und bereit ist, ihren Leib in Einheit mit jenem Leib Christi anzubieten. „Herr, behüte du diese deine Dienerinnen, weil ich selbst sie nicht behüten kann.“¹²⁵

Klara ist jetzt gefordert, nicht nur Jesus nachzuahmen, indem sie ihren Schwestern die Füße wäscht, sondern auch mit ihm am Kreuz zu bleiben. Es ist gut, in diesem Zusammenhang die Worte zu hören, die der Papst an die neu gewählten Kardinäle im letzten Konsistorium gesprochen hat:

So wird also [...] die erste und grundlegende Botschaft deutlich, die das Wort Gottes uns heute mitteilt: Es ruft uns auf, bei Jesus zu sein, wie Maria, und ihn nicht aufzufordern, vom Kreuz herabzusteigen, sondern dort bei ihm zu bleiben. [...] Die »Bekehrung« des Petrus wird vollkommen umgesetzt, als er darauf verzichtet, Jesus »retten« zu wollen und es annimmt, von ihm gerettet zu werden. Er verzichtet darauf, Jesus vor dem Kreuz retten zu wollen und nimmt es an, von seinem Kreuz gerettet zu werden. [...] Der Dienst des Petrus besteht ganz in seinem Glauben, einem Glauben, den Jesus sofort, von Anfang an, als echt erkennt, als Geschenk des himmlischen Vaters. Aber dieser Glaube muss durch das Ärgernis des Kreuzes hindurchgehen, um authentisch und wahrhaft »christlich« zu werden, um zum »Felsen« zu werden, auf den Jesus seine Kirche bauen kann. Die Teilhabe an der Herrschaft Christi findet konkret nur in der Teilhabe an seiner Erniedrigung, am Kreuz statt. [...] Jesus kann seine Kirche in dem Maße auf uns bauen, in dem er in uns jenen wahren, österlichen Glauben findet, jenen Glauben, der Jesus nicht vom Kreuz herabsteigen lassen will, sondern sich ihm am Kreuz anvertraut. In diesem Sinne ist der wahre Ort des Stellvertreters Christi das Kreuz, das Verharren im Gehorsam des Kreuzes.¹²⁶

Das will nicht heißen, dass sich Klara in eine völlige Passivität ergibt. Sobald sie einmal ihren Zustand als Kranke akzeptierte, versuchte sie die Lebensform in bestmöglicher Weise zu leben. Mit Bewunderung erinnert sich z.B. Sr. Amata:

Sie war adelig ihrer leiblichen Herkunft nach, aber noch viel adeliger war sie in der Treue zur Lebensweise der heiligen Gemeinschaft und ihres Ordens. Nicht einmal in der Zeit ihrer Krankheit wollte sie auch nur irgend etwas, das den Orden betraf, aufgeben. Und so leitete sie in ihrer Heiligkeit sich selbst und ihre Schwestern fast dreiundvierzig Jahre lang.¹²⁷

Auch hinsichtlich der Arbeit wollte Klara stets vorbildhaft sein, so wie es ihr Vater Franziskus war, der noch kurz vor seinem Sterben im Testament¹²⁸ seinen Wunschbekräftigt hat, mit eigenen Händen zu arbeiten, – die übrigens stigmatisiert waren. Sr. Pacifica erinnert sich:

[...] seitdem Klara krank gewesen war, in der Weise, dass sie sich selbst nicht mehr vom Schlafplatz aufrichten konnte, hätte sie sich aufrichten lassen, um im Sitzen zu sticken, gestützt von einem Polster aus Tüchern im oberen Rücken. Und von all dem, was sie bestickt hatte, ließ sie Korporalien machen und an fast alle Kirchen in der Ebene und auf den Bergen von Assisi schicken.¹²⁹

So auch im Gebet, wie sich Sr. Angeluccia aus Spoleto erinnert, die 1225 eingetreten war:

sehen, dass die Kirche auch durch Passion geleitet werden kann, und dass sie gerade durch die Passion reif wird und lebt.“

¹²⁵ ProKl IX,7.

¹²⁶ Aus der Predigt von Papst Benedikt XVI. in der Eucharistiefeier mit den neuem Kardinälen in der Vatikanischen Basilika am Hochfest Christkönig, am Sonntag, den 21. November 2010.

¹²⁷ ProKl IV,55-57.

¹²⁸ Vgl. Test 20: „Und ich arbeitete mit meinen Händen und will arbeiten; und ich will nachdrücklich, dass alle anderen Brüder eine Handarbeit verrichten, die ehrbar ist.“

¹²⁹ ProKl I,31-32.

als sie, Angeluccia, ins Kloster eintrat, sei Klara krank gewesen und trotzdem habe sie sich nachts an ihrem Schlafplatz aufgerichtet und heftig weinend im Gebet gewacht. Und dasselbe habe sie am Morgen getan, ungefähr zur Stunde der Terz.¹³⁰

Um diesen fundamentalen Lebensabschnitt in Klaras Leben und dem ihrer Gemeinschaft abzuschließen, fragen wir uns, welche bleibende Früchte er wohl erzeugt hat, zumindest soweit wir das aus ihren Schriften ableiten können. Vor allem können wir zu sagen wagen, dass Klara ohne diesen Lebensabschnitt riskiert hätte, nicht bis auf den Grund die Ungeschuldetheit Gottes erfahren zu haben. Das Antlitz Gottes, das aus ihren Schriften hervorgeht, ist das Antlitz des Vaters, der ohne Maß gibt, ohne Kalküle einer Gegenleistung. Er ist „Spender der Gnade, von dem, wie unser Glaube sagt, jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk fließt“¹³¹, der „Vater der Erbarmungen“¹³², derjenige, der aus Güte und Erbarmen handelt. Wer weiß, ob ohne dieses anfängliche „Versagen (*fallimento*)“ Klara dieselbe Erfahrung der Güte und Ungeschuldetheit Gottes gehabt hätte, sie, die so darauf aus war, für Ihn Buße zu tun!

Dann ist Klara sicherlich in eine andere Weisheit eingetreten, in die Weisheit der Unterscheidung (*discretio*), einer der roten Fäden, die die Regel durchziehen. Die Unterscheidung ist die Mutter aller Tugenden, wie schon der heilige Benedikt¹³³ geschrieben hat: eine grundlegende Tugend, weil sie jene ist, die das Gute in jeder Situation und für jede Person zu unterscheiden vermag, eine Tugend, die alles an ihren Platz verweist, in der rechten Hierarchie der Werte. Es ist die Tatsächlichkeit des Lebens, die Erfahrung des Leidens, die in die Weisheit gelangen lässt. Aus der Erfahrung der Krankheit hat Klara die Tugend des Mitleids gelernt, wie wir genauer in einem der kommenden Lebensabschnitte sehen werden. Wenn sie nicht persönlich gelitten hätte, hätte sie sich nicht wirklich existentiell diese wunderbare Aufforderung des Franziskus aneignen können, die sie in ihrer Regel wiedergibt:

Denn alle sind verpflichtet, ihre kranken Schwestern so zu versorgen und zu bedienen, wie sie selbst bedient sein möchten, wenn sie von irgendeiner Krankheit befallen sind.¹³⁴

Eine der Charakteristika von Klaras Regel ist eben das von Anfang bis zum Ende wiederkehrende Thema der Krankheit¹³⁵: gegenüber den Kranken und den schwächeren Schwestern fordert Klara alle Sorge und Aufmerksamkeit, materiell wie geistlich. Ihnen gegenüber sind verschiedene Ausnahmen von der Strenge des regulären Lebens vorgesehen. Zwei andere kleine Konsequenzen, die wir in der Regel finden, sind die bezeichnende Gegenwart einer Vikarin¹³⁶, eine Gestalt mit ungenauen Umrissen, doch oft genannt, um die Äbtissin zu ersetzen (die Regel ist ein Spiegel einer Gemeinschaft mit einer 29 Jahre langen kranken oder halbkranken Äbtissin) und die Möglichkeit, dass eine Äbtissin ersetzt werden kann, wenn sie nicht mehr für den Dienst und den allgemeinen Nutzen der Schwestern geeignet ist¹³⁷. Wer weiß, wie oft Klara sich für nicht mehr geeignet gefühlt haben muss, und vergeblich – zumindest mit ihrem Herzen – diese Ersetzung erfleht hätte!

Kurzum, mit diesem großen Lebensabschnitt der Armut tritt Klara nun tiefer in die Weisheit des Kreuzes und der Schwäche, in der sich Gottes Kraft erweist.¹³⁸ Was für ein starkes Wort muss für die kleine Gemeinschaft Klaras Erkrankung in der gleichen Zeit, in der auch Franziskus – der nach seiner Rückkehr aus dem Orient die Ordensleitung niedergelegt

¹³⁰ ProKl XIV,4-6.

¹³¹ 2 Agn 3; vgl. KlTest 2.58.

¹³² Vgl. KlTest 2.58.

¹³³ RegBen 64,19: Er eigne sich also diese und andere Beispiele weiser Mäßigung, der Mutter der Tugenden, an [...] In der Klararegel finden sich „discretio/discretus/discreta/discrete“ in 2,10.16.19; 4,23.24; 5,3.7; 7,5; 8,11.20; 9,18; 11,1; 12,5. Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 130, Anm. 61.

¹³⁴ KIReg 8,14; vgl. BR 6,9.

¹³⁵ KIReg 3,10.15; 4,12-13; 5,3; 8,12-19; 10,10;12,10.

¹³⁶ In der Regel kommt die Vikarin ausdrücklich neunmal vor: 4,14; 5,5.7.8.17; 7,3.5; 8,20.21. Zur Vikarin vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 219-220.

¹³⁷ KIReg 4,7.

¹³⁸ Vgl 2 Kor 12,9.

hatte – immer schwächer und kranker wurde, gewesen sein.¹³⁹ Klaras Krankheit manifestiert sich im Jahr der Stigmatisierung von Franziskus! Es scheint, als wäre das Wort vom Kreuz mit Macht unter die Schwestern von San Damiano in dieser Periode getreten, um ihrem Glauben eine neue Tiefe zu verleihen, ihrer Beziehung zum Herrn. Es war für die Gemeinschaft von San Damiano bestimmt ein dramatischer Augenblick.

Eine letzte Überlegung: am 29. November 1223 wurde von Papst Honorius III. die Regel der Minderbrüder bestätigt. Ich frage mich, wie wohl im Herzen der kranken Klara diese Worte des 10. Kapitels geklungen haben müssen, die sie dann wörtlich in ihre Regel übernimmt:

[...] sondern mögen vielmehr darauf achten, dass sie über alles ersehnen müssen, den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken: immer zu ihm zu beten mit reinem Herzen und Demut zu haben, Geduld in Bedrängnis und Krankheit und jene zu lieben, die uns verfolgen, tadeln und beschuldigen, [...] ¹⁴⁰

Klara wird dann das Wort „Verfolgung“ zu „Bedrängnis“ ändern ... Womöglich ist es hier, in der Erfahrung der Krankheit, dass Klara existentiell die Notwendigkeit diese „über alles“ (*super omnia*) zu verstehen beginnt, jene Realität, die über allem steht und allem Sinn verleiht, auch in der materiellen Armut und in der Buße, das heißt die Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist und seinem heiligen Wirken. Womöglich hätten wir ohne Klaras Krankheit nicht die Regel in ihrer so harmonischen Schönheit, die so anspruchsvoll und gleichzeitig so menschlich ist!

6. Der Lebensabschnitt des Todes von Franziskus: Armut als Einsamkeit des Herzens und des Charismas

Wenige Jahre nachdem Klara erkrankt war, starb Franziskus mit nur 44 Jahren: es war der Abend des 3. Oktobers 1226. Wir können uns nicht lange bei diesem Lebensabschnitt aufhalten, da man den geschichtlichen Zusammenhang der Situation der Minderbrüder aufzeigen müsste; das würde uns vom hier gewählten Vorhaben abbringen. Dennoch glaube ich, dass es für Klara und ihre Schwestern ein furchtbarer Augenblick war, eine wahre Nacht des Glaubens. Die franziskanische Hagiographie hat zur Genüge die Einzelheiten der dramatischen Begegnung der Schwestern von San Damiano mit dem leblosen Leichnam ihres geliebten Vaters berichtet. Die erste Lebensbeschreibung des Thomas von Celano z. B. breitet sich exzessiv über den Abschied der Armen Frauen vom toten Franziskus aus:

Sie seufzten und klagten in großem Herzeleid, schauten ihn unter reichlichen Tränen an und begannen mit halberstickter Stimme zu rufen: „Vater, Vater, was sollen wir ohne dich anfangen? Warum verlässt du uns in unserer Trostlosigkeit? Warum hast du uns dorthin, wohin du gehst, nicht vorausgehen lassen, mit Freuden wären wir vorausgegangen; und jetzt lässt du uns hier in solcher Betrübnis zurück! Was trägst du uns auf zu tun? Wir, die so eingeschlossen sind in diesem Kerker und die du nun nie mehr besuchen wirst, wie du es sonst immer getan hast? Mit dir schwindet all unser Trost, und ein Ersatz gibt es nicht für uns, die wir für die Welt begraben sind. Wer wird uns trösten, die wir ganz arm sind sowohl an Verdiensten wie an Besitztümern? Du Vater der Armen, Liebhaber der Armut! Wer wird uns zu Hilfe kommen in der Versuchung? Du hast unzählige Versuchungen bestanden und Versuchungen vorsichtig zu prüfen gewusst. Wer wird uns aufrichten in unserer Trübsal, du Helfer in Nöten, die uns hart bedrängt haben? O bitteres Scheiden, o verhasste Trennung! O allzu grausiger Tod, der Tausende von Söhnen und Töchtern eines solchen Vaters beraubt und sie dadurch zugrunde richtet! Denn unwiderruflich entfernst du eilig den, durch den unser Eifer, wenn es überhaupt einer war, am meisten erblühte!“ Doch jungfräuliche Scheu gebot dem vielen Weinen

¹³⁹ 1220 war Franziskus von Ägypten und dem Heiligen Land zurückgekehrt, wo er sich das Jahr zuvor mit den Teilnehmern des 5. Kreuzzuges aufgehalten hatte, ausgerufen von Papst Honorius III. (vgl. A. VAUCHEZ, Francesco d'Assisi, 89-101). Im gleichen Jahr 1220 legte er die Ordensleitung zurück und ernannte als seinen „Vikar“ Bruder Pietro Cattani; er bekam in der Person des Kardinal Hugolin dei Conti Segni einen *Herrn und Vater* (*dominus et pater*) für die Bruderschaft.

¹⁴⁰ KIReg 10,9-11.

schließlich Einhalt. Und es wäre auch unziemlich gewesen, über den untröstlich zu klagen, bei dessen Scheiden ein Heer von Engeln herbeigeeilt war und die Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes sich freuten. So waren sie zwischen Trauer und Freude geteilt und küssten die hellstrahlenden Hände des Vaters, die mit kostbarsten Edelsteinen und strahlenden Perlen geschmückt waren. Dann trug man ihn fort, und es schloss sich ihnen die Pforte, die sich nie mehr für einen so großen Schmerz öffnen wird. Wie groß war die allgemeine Trauer bei der rührenden und Mitleid heischenden Klage der Töchter! Wie groß war vor allem das Wehklagen der betäubten Söhne! Der Schmerz jedes Einzelnen von ihnen war der gemeinsame Schmerz aller, so dass sich kaum jemand der Tränen enthalten konnte, wo doch sogar die Engel des Friedens bitterlich weinten.¹⁴¹

Klara ist viel nüchterner, wenn sie sich an diesen Augenblick erinnert. Sie tut es beinahe „nebenbei“ in ihrem Testament. Da gibt es gar Nichts vom Pathos des eben zitierten Celanesen, und noch weniger von der leiblichen Dramatik, mit der Jacopone da Todi dieselbe Szene in seiner Lauda LXI¹⁴² beschreibt. Klara macht lediglich eine Andeutung, doch in diesen wenigen Worten sind noch die Angst, der Kummer und die durch das Verschwinden von Franziskus hervorgerufene Einsamkeit zu spüren.

Ich, Klara, Christi und der Armen Schwestern des Klosters zu San Damiano unwürdige Magd, die kleine Pflanze des heiligen Vaters, habe mit meinen Schwestern die überragende Größe unserer Berufung und die Weisung eines solchen Vaters bedacht. Ich habe zugleich auch an die Schwäche der anderen gedacht, wie wir sie nach dem Heimgang unseres heiligen Vaters Franziskus, der unsere Säule, nach Gott unser einziger Trost und unsere Festigkeit war, auch in uns selbst fürchteten. Dennoch haben wir uns immer und immer wieder freiwillig unserer heiligsten Herrin Armut verpflichtet, damit nach meinem Tod die Schwestern, die jetzigen und die künftigen, in keiner Weise von ihr abweichen könnten.¹⁴³

Demnach erinnert Klara sich an einen Augenblick der Gebrechlichkeit, die ihre Gemeinschaft nach dem Tod des Franziskus durchlebt hat, einen Moment starker Verunsicherung und Unsicherheit, wir könnten sagen: der Berufungskrise. Wie stark sind die drei Ausdrücke, die sie benützt, um zu beschreiben, wer Franziskus für sie war: unsere Säule, nach Gott, unser einziger Trost und unsere Festigkeit (*columna nostra et unica consolatio post Deum et firmamentum*)¹⁴⁴. Franziskus war der, der sie im Leben für die Vollkommenheit des Evangeliums gezeugt hatte. Er hat sie geführt, ermutigt und in einem Abenteuer unterstützt, das – menschlich gesehen – unmöglichen war.

Er gab sich nicht damit zufrieden, uns zu seinen Lebzeiten in vielen Predigten und mit Beispielen die Liebe und die Einhaltung der heiligen Armut anzuempfehlen; er gab uns auch mehrere Schriftstücke, damit wir nach seinem Tode keinesfalls von der Armut abwichen.¹⁴⁵

¹⁴¹ 1 C 117; vgl. Per 13,13-14: „Als man das Eisengitter vom Fenster entfernt hatte, durch welches die Mägdle Christi zu kommunizieren und bisweilen das Wort Gottes zu hören pflegen, hoben die Brüder den heiligen Leichnam von der Bahre und hielten ihn in ihren Armen für eine gute Stunde zum Fenster hin. 14 Von ihm empfingen Herrin Klara und ihre Schwestern größten Trost, wenngleich sie von Tränen überströmt und vom Schmerz überwältigt waren, denn nach Gott war er ihr einziger Trost 34P in dieser Welt gewesen.“

¹⁴² Für die poetische Darstellung des Jacopone da Todi, vgl. C. SANTAMBROGIO, *Un legame liquido. Cambiamenti di stato in Chiara d'Assisi*, Assisi 2010, 19-21. [[In dieser Lauda beschreibt der Dichter Klaras vergeblichen Versuch, mit den Zähnen die Nägel aus den Wundmalen zu reißen. Falls es sich hier nicht nur um dichterische Ausmalung handelt, stellt sich die Frage, ob Jacopone dieses für Klara nicht ganz unzutreffende Verhalten vielleicht über die Tante seiner verstorbenen Gattin, Sr. Francesca von Col di Mezzo, erfahren haben könnte. Vgl. Todi 40 in KQ, 1193-95.]]

¹⁴³ KITest 37-39.

¹⁴⁴ Klara benützt biblische Anklänge um Franziskus zu definieren: vgl. 1 Tim 3,15: *Falls ich aber länger ausbleibe, sollst du wissen, wie man sich im Hauswesen Gottes verhalten muss, das heißt in der Kirche des lebendigen Gottes, die die Säule und das Fundament der Wahrheit ist*; Ps 71,3: *Sei mir ein sicherer Hort, zu dem ich allzeit kommen darf. Du hast mir versprochen zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg*; Ps 18,3: *Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter, mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge, mein Schild und sicheres Heil, meine Zuflucht*; 2 Kor 1,5: *Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil.*

¹⁴⁵ KITest 34.

Trotz seiner Abwesenheiten hat er sie nie verlassen. Er war stets seinem Versprechen, für sie Sorge zu tragen¹⁴⁶, treu geblieben. Zwei Jahre vor dem Sterben, nach der Stigmatisierung, hatte er mehr als fünfzig Tage bei San Damiano Halt gemacht, so als wolle er seinen österlichen Weg dort, wo er begonnen hat, beenden und die Schwestern auf die endgültige Trennung vorbereiten.

Zwei Jahre vor seinem Heimgang, als er schon – besonders auch von der Augenkrankheit – sehr angegriffen war und in einer kleinen Zelle aus Strohmatte bei San Damiano weilte [...]

Als nun der selige Franziskus dort über fünfzig Tage lang krank daniederlag [...]¹⁴⁷

Bei dieser Gelegenheit, bereits ganz erblindet, hatte er den Sonnengesang komponiert, der ein Blick auf die Schöpfung und die menschliche Realität im auferstandenen Christus ist. Die „heiligen Worte mit Gesang“ sollen zur Tröstung der armen Herrinnen von San Damiano sein:

Nachdem der selige Franziskus das „Loblied des Herrn auf die Geschöpfe“ komponiert hatte, dichtete er in jenen Tagen und am selben Ort ebenso auch einige heilige Worte mit Gesang zum größeren Trost der Armen Frauen des Klosters San Damiano, wusste er doch, dass sie sich wegen seiner Krankheit überaus grämten. Und da er sie eben wegen seiner Krankheit nicht persönlich trösten und besuchen konnte, wollte er, dass ihnen jene Worte durch seine Gefährten überbracht würden. Darin wollte er ihnen für damals und für immer in Kürze seinen Willen eröffnen: Wie sie in Liebe einträchtig zusammenleben sollten, weil sie, als es erst wenige Brüder gab, durch sein Beispiel und seine Predigt zu Christus bekehrt worden waren. Ihre Bekehrung und ihr Lebenswandel sind nicht nur für den Orden der Brüder, dessen kleine Pflanze sie sind, Ruhm und Erbauung, sondern auch für die ganze Kirche Gottes. Da nun der selige Franziskus wusste, dass sie seit Beginn ihrer Bekehrung ein überaus karges und ärmliches Leben geführt hatten und noch immer führten, sowohl freiwillig als auch durch Not gezwungen, wurde sein Geist stets von Mitleid mit ihnen gerührt. Deshalb bat er sie mit diesen Worten: So wie der Herr sie aus vielen Teilen in eins versammelt hat zu heiliger Liebe, heiliger Armut und heiligem Gehorsam, so müssten sie stets in diesen [Tugenden] leben und sterben. Besonders sollten sie mit den Almosen, die der Herr ihnen gebe, mit Heiterkeit und Dankbarkeit sorgfältig für ihren Körper sorgen. Vor allem aber sollten die Gesunden in den Mühen, die sie für ihre kranken Schwestern ertragen, und die Kranken in ihren Krankheiten und Nöten, die sie erlitten, geduldig sein.

Dieser Tod des Franziskus war in affektiver Hinsicht sicherlich ein enormer Lebensabschnitt der Armut. Gott allein weiß, wie sehr Klara wegen dem Hinscheiden von Franziskus gelitten hat. Wie viel Vertrauen in den Vater der Erbarmungen wird dieses schmerzliche Ereignis des Todes von dem, der auf Erden ihr „Vater“ war und dem gegenüber sie sich als „kleine Pflanze“ verstanden hat, Klara abverlangt haben! Wie sehr wird sie im Gebet Zuflucht gesucht haben, wobei sie zu Gott die Worte des Franziskus wiederholt haben wird: „Du bist die Sicherheit“¹⁴⁸! Denken wir daran, dass Klara eine kranke Frau war. Aus der Begegnung mit dem Tod ihres „heiligen Vaters“, wird Klara noch mehr als „Tochter und Magd des erhabensten, höchsten Königs, des himmlischen Vaters“¹⁴⁹ wiedergeboren.

Es war auch ein schwieriger Lebensabschnitt in charismatischer Hinsicht. Mit dem Tod des Franziskus tritt Klara in die Einsamkeit des Herzens und in die Einsamkeit des Charismas. San Damiano befindet sich immer noch in einer Phase institutioneller Entwicklung: *pro forma* wird auf die Benediktusregel Profess abgelegt, wodurch an der monastischen Ordensform Anteil genommen wird. Zugleich gilt auch die *forma vivendi* des Kardinal Hugolin, der mit großem Interesse auf Klaras Gemeinschaft blickt und sie als Haupt und Modell des Ordens von San Damiano einsetzt.¹⁵⁰ Zur gleichen Zeit folgt die

¹⁴⁶ KLReg 6,4.

¹⁴⁷ Per 83,5.8.

¹⁴⁸ LobGott 4.

¹⁴⁹ Vgl. KLReg 6,3.

¹⁵⁰ Zur Beziehung zwischen Hugolin/Papst Gregor IX., Klara und dem Orden von San Damiano vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma*, 51-73; FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 48-49, Anm. 30.

Gemeinschaft von San Damiano den evangeliumsgemäßen Verordnungen des Franziskus in seiner *forma vivendi* und anderen Schriften. Vielleicht hat sie bereits von Papst Innozenz III. das „Armutsprivileg“ erhalten, oder die Möglichkeit, von niemandem gezwungen werden zu können, Besitz anzunehmen¹⁵¹. Doch wir wissen, wie wenig ein päpstlicher Brief galt, der von einem Nachfolger widerrufen werden konnte. Darum hat San Damiano im Jahr 1226 von kirchlicher Seite noch nicht die endgültige Absicherung, dass das neue Charisma, das sich in San Damiano abzeichnet, eine Dauer (*seguito*) haben könne. Dieselbe Unsicherheit kam auch vom Minderbrüderorden, der noch zu Lebzeiten des Gründers unter dem Druck der geänderten Umstände im Vergleich mit den Anfängen andere Wege einschlug. Die kleine Bruderschaft war dabei, zu einem großen, sich rasch ausbreitenden Orden zu werden, den die Kirche als willkommene Kraft der Erneuerung erblickte, die in der Pastoral einzusetzen wäre. Franziskus hat sich zurückgezogen, auch wenn er im Inneren der Bruderschaft blieb und sich der Entwicklung nicht widersetzte. Doch hatte er auch nicht aufgehört, an die ursprüngliche charismatische Intuition zu erinnern, auch mit starken und autoritären Tönen, wie im Testament. Nachdem Franziskus gestorben war, gab es bereits 1230 die erste päpstliche Auslegung der Bullierten Regel, „*Quo elongati*“, von Papst Gregor IX., da die Brüder die Absicht des Franziskus nicht mehr verstanden, und nicht einmal mehr wussten, was es bedeute „das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten“: das ganze Evangelium oder nur die Räte, die klar als Vorschriften oder Verbote ausgesprochen sind¹⁵²?

Wie oft wird Klara in diesem Durcheinander „der Zeit nach Franziskus“, ohne mehr in menschlicher Weise eine *Säule*, einen *Trost* und eine *Festigkeit* zu haben, den letzten Willen des Franziskus gelesen und wiedergelesen haben. Dieser versicherte in der Unsicherheit einer Zukunft, die sich zu schließen schien, dass es möglich sei „nach der Vollkommenheit des Evangeliums“ zu leben:

„Ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, will dem Leben und der Armut unseres höchsten Herrn Jesus Christus und seiner heiligsten Mutter nachfolgen und darin bis zum Ende verharren Und ich bitte euch, meine Herrinnen, und gebe euch den Rat, ihr möchtet doch allezeit in diesem heiligsten Leben und in der Armut leben. Und hütet euch sehr, dass ihr durch irgendjemandes Lehre oder Rat in irgendeiner Form auf ewig davon abweicht.“¹⁵³

Sie [Klara] wird dies mit großem Trost oft wiedergelesen haben; auch das Versprechen des Franziskus, formuliert für sich und seine Brüder, stets für die Schwestern „immer liebevolle Sorge und besondere Aufmerksamkeit [zu] hegen.“ Darauf wird sie sich im Kern ihrer Regel beziehen, wobei sie wörtlich die Worte des Heiligen mit Zielstrebigkeit und bemerkenswertem literarischem Können wiedergibt, um den Brüdern den Willen des gemeinsamen Gründers in Erinnerung zu rufen.¹⁵⁴

Und es ist jetzt, nach dem Tod des Franziskus, in einem Augenblick charismatischer Einsamkeit – es waren wenige Klöster, die den Ansatz von San Damiano geteilt haben –, dass Klaras „Ich“ an die Oberfläche kommt, ihr Bewusstsein, dass sie nun die erste Hüterin des evangelischen Charismas ihrer Gemeinschaft ist, einer Gemeinschaft, die gerade im Augenblick der Krise sich in ihrem „Leibsein“ festigt. An derselben Stelle in ihrem Testament, wo Klara sich an den dunklen Augenblick des Todes ihres heiligen Vaters erinnert, erinnert sie sich auch, dass diese Unsicherheit sie dazu brachte, dass sie gemeinsam ihre Treue zur heiligsten Armut bekräftigten:

Dennoch haben wir uns immer und immer wieder freiwillig unserer heiligsten Herrin Armut verpflichtet, damit nach meinem Tod die Schwestern, die jetzigen und die künftigen, in keiner Weise von ihr abweichen könnten. Und wie ich selbst immer bedacht und besorgt war, die heilige Armut, die wir dem Herrn und unserem seligen Vater Franziskus versprochen haben, zu halten und die anderen Schwestern dazu anzuhalten, so sollen auch jene, die mir im Amt

¹⁵¹ Vgl. ebd. 36-40.

¹⁵² Vgl. C.A. AQUADRO / C.C. MONDONICO, *La Regola di Chiara di Assisi*, 154-156; FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 95.

¹⁵³ KIReg 6.7-9.

¹⁵⁴ Vgl. KIReg 6,4-5.

nachfolgen, bis zum Ende verpflichtet sein, die heilige Armut mit Gottes Hilfe zu beobachten und von den anderen beobachten zu lassen.¹⁵⁵

Es war notwendig, dass die tatsächliche Bindung an Franziskus sich zur Gänze auflöste, damit Klara den Geist des Evangeliums zur Gänze verinnerlichen konnte, „um ihn in anderer Weise zu inkarnieren, in einem neuen Kontext“¹⁵⁶. Wie der Tod Jesu für seine Jünger notwendig war, damit sie den Heiligen Geist empfangen, so war auch die Abwesenheit des Franziskus notwendig, damit die Entwicklung ihrer Beziehung zum „seligen Vater“ über den Tod hinaus geschähe, in einer radikalen Umformung der Art ihrer zuverlässigen Präsenz.¹⁵⁷

Tatsächlich wird Klara für den ganzen Rest ihres Lebens, für gute 27 Jahre, im Inneren der rasanten Geschichte des Ordens der Minderbrüder die treue Hüterin des Erbes des Franziskus sein, dort wo sie in der Regel mit großer Klarheit und Zielstrebigkeit die wesentlichen Angelpunkte der franziskanische Berufung bestätigt. Es ist jene Berufung, die die Brüder durch die Bevorzugung anderer Aspekte der Berufung zu verdunkeln drohten.¹⁵⁸ Seit dem Lebensabschnitt der Armut durch den Tod des Franziskus ersteht Klara als Mutter und Hüterin eines Lebens nach dem Evangelium für den gesamten Orden. Gerade kurz nach dem Tod des Heiligen wird Klara all ihren Mut aufbringen, um dem klugen Drängen von Papst Gregor IX. zu widerstehen, der San Damiano mit Besitz versehen wollte, soweit, dass dieser Papst ihr das „Privileg der Armut“ gewährte und im darauf folgenden Jahr das Privileg der Exemption unterzeichnete.¹⁵⁹

Klara wird weitere acht Jahre warten müssen, damit sich am Horizont ein weiteres Licht zeige, ein weitere „Trost nach Gott“ auf ihrem Weg. Es ist Agnes von Böhmen, die sie ohne Bedenken „Hälfte ihrer Seele“¹⁶⁰ nennt. Agnes wird zur Gänze die charismatischen Wehen Klaras und der Gemeinschaft von San Damiano teilen. Über das Netz der Korrespondenz mit Klara und mit Papst Gregor IX., deren geistliche Tochter sie war, wird sie auf wichtige Weise, wenn nicht sogar entscheidend, zum Wachstum der Identität der Armen Schwestern [Klarissen] hinsichtlich ihrer Institutionalisierung beitragen¹⁶¹.

7. Der lange Lebensabschnitt des Alltags: Armut als Vertrauen und Mitleid

Nun berühren wir den Lebensabschnitt, der uns ganz aus der Nähe interessiert, jener, aus dem unser Leben besteht. Wenn über Klara gesprochen wird, kommt aus gutem Grund ihre Hartnäckigkeit, die höchste Armut zu verteidigen, ans Licht. Hier sticht sie als die erste Frau in der Kirchengeschichte hervor, die eine Regel für andere Frauen geschrieben hat, oder es werden die dramatischen Episoden ihres Widerstandes gegen Papst Gregor IX. hinsichtlich des Besitzes oder hinsichtlich des Dienstes der Brüder für das Kloster nach *Quo elongati* erinnert. Oder es werden die wundersamen Ereignisse der Brotvermehrung, die Verteidigung des Klosters vor den Sarazenen und die Verteidigung der Stadt vor den Truppen des Vitale

¹⁵⁵ KITest 39-41; vgl. KIReg 6,10.

¹⁵⁶ Vgl. C. SANTAMBROGIO, *Un legame liquido*, 44. Diese Intuition über die stärkere Vertiefung der Beziehung zu Franziskus, die sich für Klara nach seinem Tod eröffnet, auch wenn das kleine Buch von Cristiana Santambrogio wegen seines grundlegenden Ansatzes zu diskutieren ist.

¹⁵⁷ ebd. 43.

¹⁵⁸ Über die Treue zur Form der Armut und zur Handarbeit, wie sie von Franziskus gewollt war, bekräftigt in der Regel, trotz der Entwicklung der Praxis im Orden der Minderbrüder; vgl. C.A. ACQUADRO/ C.C. MONDONICO, *La regola di Chiara di Assisi*, 196.203-205; FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 300-306; 320. 329-330.

¹⁵⁹ Vgl. Anm. 88.

¹⁶⁰ 4 Agn 1.

¹⁶¹ Der Brief von Gregor IX. an Agnes von Böhmen, *Angelus gaudium* vom 11. Mai 1238, bezeugt, dass zu diesem Zeitpunkt ein komponierter Text der ersten *forma vivendi* des Franziskus existierte und einige der Kapitel der Hugolinregel, für die Agnes von Böhmen die Bestätigung von Papst Gregor IX. erbat, ohne diese jedoch zu erhalten. Es scheint uns unmöglich, dass Klara über diese Initiative der böhmischen Prinzessin, die mehr Einfluss beim Apostolischen Stuhl gehabt hatte, nicht unterrichtet gewesen wäre. Vgl. C.A. ACQUADRO / C.C. MONDONICO, *La regola di Chiara di Assisi*, 152.

von Aversa und noch anderes erwähnt. Doch ihr Leben bestand vor allem aus langen Tagen und langen Nächten, langen Monaten und langen Jahren ohne etwas Besonderes, ohne etwas Aufsehen-Erregendes, das der Chronik wert wäre. Es ist der Lebensabschnitt des Alltags, ohne äußerlichen Glanz. Es geht um die Fruchtbarkeit eines Lebens im Schweigen unter dem Blick Gottes und gemeinsam mit den Schwestern, wovon die blanken Mauern von San Damiano die einzigen Zeugen gewesen sind. Von diesem Alltag wüssten wir wenig, wenn wir nicht diese „Gucklöcher des Lebens“ hätten, die der Heiligsprechungsprozeß und die Legende bieten. Es ist vor allem hier [im Alltag], wo sich Klaras Heiligkeit gebildet hat.

Ich erlaube mir einen kurzen Text unserer unvergessenen Mutter Chiara Lucia Canova (1939-2005) zu zitieren, der unter ihren Aufzeichnungen gefunden wurde. Hier kreuzen sich Klaras Erfahrung mit ihren persönlichen. Er stammt aus dem Jahr 2005, dem Jahr ihres Todes:

„Ich liebe Klaras Alltag, wo alles bescheiden, arm und einfach, und doch in Demut dargeboten (*offerto*) ist; in meiner Wahrheit, die ein Nichts ist, wo ER in allem wirken kann, Er sein, dreifaltige Liebe, die sich inkarniert. Das trinitarische Leben in mir löscht alle Erregtheit, das Gemurre meines menschlichen Herzens aus und es will niemanden verletzen. Wie sehr erkenne ich meine Nichtigkeit und das Alles der Liebe Gottes. Maria ist mit mir und in mir.“¹⁶²

Ja, in Klaras Alltag war alles bescheiden, arm und einfach. Doch es geschah in diesem Alltag, dass ihr Sein sich immer mehr zu dem des armen Christus umgestaltet hat und sie so zur „Wohnung“ des dreifaltigen Gottes wurde, gemäß dem Weg, den sie in den Briefen an Agnes von Böhmen vorschlägt.

Wir können uns nicht bei allen Aspekten von Klaras Alltag in San Damiano aufhalten: dem Gebet, der Kontemplation, der Treue zur Arbeit, der Demut, dem Dienst an ihren Schwestern, der mit sich brachte, die Augen stets auf das Bild Jesu im Evangelium zu richten, der den Aposteln die Füße wäscht ... Ich möchte vor allem jene Aspekte der Armut unterstreichen – und das ist im Grunde unser Thema – die ein grenzenloses Vertrauen in die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters eröffnet haben, und die sie großteils in Berührung mit dem Leiden und der Gebrechlichkeit des Menschseins gebracht haben.

Über den Aspekt der Armut als eine Erfahrung des Vertrauens werden wir ausführlich bei der Erörterung der Regel (*Forma vitae*) zu sprechen kommen. Die Adverben „vertrauensvoll“, „mit Vertrauen“, und „sicher“, „mit Sicherheit“, kehren oftmals in den Schriften der hl. Klara wieder¹⁶³. Sie bezeugen jene tendenziell positive Haltung dem Leben gegenüber, gegenüber Gott, gegenüber den Brüdern und Schwestern, von denen sie sich geliebt und behütet fühlt, von denen sie weiß, dass sie auf jeden, der sie liebt, zählen kann, in der Einfachheit von Kindern, die sich total jemandem anvertrauen, der die Sorge für sie übernimmt. Nie ist in den Worten Klaras jenes Empfinden von Angst und Misstrauen, wie von jemand, der das Leben, Gott und die anderen als Feinde fühlt, die bereits sind, unsere Sicherheit zu bedrohen. Indem Klara und ihre Schwestern die höchste Armut gewählt haben, nämlich nicht in materielle Sicherheiten wie Einkünfte und Besitz zu vertrauen, haben sie mehr eine theologische als eine soziologische Wahl getroffen. Ihr Bekenntnis zur höchsten Armut ist ein Bekenntnis des Glaubens an Gott, der durch die Früchte ihrer Arbeit und die Güte der Brüder vorsieht: sie „mögen sie voll Vertrauen um Almosen schicken“¹⁶⁴.

Der lange Alltag war ein ständiger Prüfstein, um dieses vollkommene Vertrauen in Gott zu lernen und wieder zu lernen. Die Not in San Damiano war eine reale Erfahrung und scheinbar nicht nur in den ersten Zeiten, sondern auch als die Gemeinschaft schon zahlreich geworden, und eine wichtige Präsenz im Kontext von Assisi war.¹⁶⁵ In der Not von jemandem, der, außer der Sicherheit in Gott, keine andere haben wollte, blühte täglich das

¹⁶² Aus dem Archiv des Protomonastero S. Chiara di Assisi.

¹⁶³ Vertrauensvoll: KIReg 8,2; KITest 6,6; sicher: KIReg 8,15; KITest 65.

¹⁶⁴ KIReg 8,3.

¹⁶⁵ Zur Zeit des Wunders der Brotvermehrung war die Gemeinschaft aus 50 Schwestern zusammengesetzt; vgl. ProKl VI,51-56.

Wunder der Offenbarung Gottes als „Spender“¹⁶⁶, der nicht nur schenkt, sondern seinen „Töchtern und Mägden“ ohne Maß spendet. Unter den verschiedenen Episoden, die die biographischen Quellen bieten, halten wir uns bei der sehr bekannten von der Brotvermehrung auf. Sie wird von Sr. Cäcilia von Spello berichtet. Mit mehr Einzelheiten berichtet Thomas von Celano in der Legende, der wir diesmal den Vorzug geben:

Ein einziges Brot war nur noch im Kloster, als der Hunger und die Zeit bereits zum Essen drängten. Der herbeigerufenen Verteilerin befahl die Heilige, das Brot zu teilen, den einen Teil den Brüdern zu schicken, den anderen für die Schwestern drinnen zu behalten. Von der zurückbehaltenen Hälfte ließ sie gemäß der Anzahl der Frauen fünfzig Schnitten machen und ihnen auf den Tisch der Armut legen. Da gab ihr die treu ergebene Tochter zur Antwort, dass die früheren Wunder Christi hier nötig seien, um von einem so kleinen Brot fünfzig Teile zu erhalten. Darauf erwiderte die Mutter und sprach: „Meine Tochter, tue unbekümmert, was ich sage!“ Die Tochter beeilt sich, den Auftrag der Mutter zu erfüllen. Die Mutter aber beeilt sich, fromme Seufzer für die Töchter an ihren Christus zu richten. Da mehrt sich durch göttliche Gunst jene Kleinigkeit in den Händen der austeilenden Schwester und einer jeden in der Klostersgemeinde wird ein reichliches Stück zuteil.¹⁶⁷

Gott vollbringt durch Klara das Wunder, denn Klara ist voll Vertrauen in seine trinitarische Logik der „Gabe ohne Maß“ eingetreten. Die Schwestern haben nur ein Brot. Von diesem Brot lässt Klara die Hälfte den Brüdern geben, die bei dem Kloster wohnen. Die Schwestern sind fünfzig, die Brüder maximal vier ... Was würden wir in einer vergleichbaren Situation tun? Ich denke an meine Gemeinschaft. Wir sind vierzig, die Brüder, für die wir das Essen bereiten, sind vier! Ich glaube, wir würden sofort die Logik eines rationalen Kalküls gelten lassen, wie es die arme Kellermeisterin Cäcilia tat, und wir würden sagen, dass die Brüder diesmal sich selber um das Brot kümmern müssten. Das Wunder Klaras besteht gerade in ihrem Eintreten in die Logik Gottes. Das Brot ist eine von ihm empfangene Gabe, man darf sie sich nicht aneignen und nicht ganz für sich behalten. Sie teilt sie, sie schenkt sie zurück und vertraut auf den Spender, dessen Prägezeichen in der Schöpfung der Überfluss ist, wie Josef Ratzinger in seinem Meisterwerk *Einführung ins Christentum* geschrieben hat:

Überfluss ist das Prägezeichen Gottes in seiner Schöpfung; denn „nicht nach Maß berechnet Gott seine Gaben“, wie es die Väter sagen. Überfluss ist aber zugleich der eigentliche Grund und die Form der Heilsgeschichte, die letztlich nichts anderes ist als der wahrhaft atemberaubende Vorgang, dass Gott in unbegreiflicher Selbstverschwendung nicht nur ein Weltall, sondern sich selbst verausgabt, um das Staubkorn Mensch zum Heil zu führen. So ist – wiederholen wir es – Überfluss die eigentliche Definition der Heilsgeschichte. Der Verstand des bloß Rechnenden wird es ewig absurd finden müssen, dass für den Menschen Gott selbst aufgewendet werden soll. Nur der Liebende kann die Torheit einer Liebe begreifen, für die Verschwendung Gesetz, der Überfluss das allein Genügende ist.¹⁶⁸

Wenn Klara in die „gesündere“ Logik des Kalküls getreten wäre, und die Hälfte des Brotes den Brüdern nicht geschenkt hätte, hätte der Herr womöglich aus Eigenem überhaupt kein Wunder vollbracht und hätte das Brot nicht vermehrt: der Fluss seiner Gabe wäre durch Klaras Hände gestoppt worden. Doch wie die Legende so schön mit einem quasi eucharistischen Vokabular sagt: „*mehrt sich durch göttliche Gunst jene Kleinigkeit in den Händen der austeilenden Schwester*“. Das Vertrauen in Gott als Vater, genährt durch wer weiß wie viel gewöhnlichere Episoden – solche, die sich auch heute in unseren Gemeinschaften ereignen, sofern wir Augen haben, diese wahrzunehmen – hat Klara „sicher“

¹⁶⁶ 2 Agn 3; vgl. KITest 2.58.

¹⁶⁷ LebKl 15, 1-7; Vgl. ProKl VI,51-56: 1 Cecilia sagte auch, eines Tages, als die Schwestern nichts weiter mehr gehabt hätten als ein halbes Brot, die [andere] Hälfte war zuvor den Brüdern geschickt worden, die außerhalb wohnten, habe Klara ihr, Cecilia, aufgetragen, aus jenem halben Brot fünfzig Scheiben zu machen und den Schwestern zu bringen, die schon zu Tisch gegangen waren. Da sagte sie zu Klara: „Um daraus fünfzig Scheiben zu machen, wäre jenes Wunder des Herrn mit den fünf Broten und zwei Fischen notwendig!“ Aber Klara sagte ihr: „Geh und mach es so, wie ich es dir gesagt habe!“ Und so hat der Herr dieses Brot derart vermehrt, dass sie daraus fünfzig gute und große Scheiben machen konnte, wie Klara es ihr aufgetragen hatte.

¹⁶⁸ J. RATZINGER, *Einführung ins Christentum*, München 1968, 214.

sein lassen und hat sie zu teilen befähigt, was Gott erlaubte, noch einmal den Überfluss seiner Liebe zu offenbaren.

Wir haben bereits ein wenig von der schmerzlichen Erfahrung Klaras gesprochen, die sie mit ihrer menschlichen Gebrechlichkeit machte, als sie die Armut der Krankheit annehmen musste. Es war eine Erfahrung von Armut, die ihrem Herzen vor allem die Tugend der Geduld und der Hingabe an Gott einschürfte. Doch wenn wir die Zeugnisse der Schwestern im Prozess durchgehen, bemerken wir, wie sehr die Krankheit in San Damiano zu Hause war. Sr. Chiara Cristiana Mondonico, die über das achte Regelkapitel gearbeitet hat, machte sich eine Freude daraus, nachdem sie sich einen Überblick im Panorama der körperlichen und geistigen Krankheiten des Mittelalters verschafft hatte, eine Liste der Krankheiten anzufertigen, die sich aus den Zeugnissen der Schwestern von San Damiano ergeben, eine Liste, die sozusagen wenig erschreckend ist:

Sehen wir jetzt [...] die Krankheiten, über die es ein sicheres Zeugnis in der Gemeinschaft von San Damiano gibt: „Schmerz im Kopf oder in anderen Teilen“, eine Krankheit die sie Zähne schlottern ließ, große Kälte empfinden und zittern; „Verlust der Stimme, so sehr, dass sie nur mit Mühe leise sprechen konnte“; „eine große Wunde, die sie unter dem Arm hatte“; „Wunde oder Fistel, Wassersucht, Fieber, Skrofeln im Hals, Taubheit auf einem Ohr“, eine Krankheit, die beim Klostereintritt eingeschränkt war; „Wassersucht, Fieber und Husten und Schmerz auf einer Seite“, eine Krankheit die dreizehn Monate lange dauerte; „ein starker Husten, der, sobald sie zu essen begann, sie befiel sodass sie zu ersticken drohte“; „ein starker Schmerz in der Hüfte“, „Dauerfieber und ein Geschwür, das sie auf der rechten Brust hatte“; „eine sehr schwere Krankheit, die sie am Kopf erwischte, die sie sehr schreien ließ und ihr das Gedächtnis nahm“, eine Krankheit, die mehr als sechs Jahre dauerte; „gewisse Wunden unter dem Arm und auf der Brust, die man Fisteln nannte, in denen fünf Pfropfen steckten, denn sie hatten fünf Öffnungen“, eine Krankheit, die zwölf Jahre dauerte und unheilbar schien. Einige Krankheiten, die berichtet werden sind die gleichen, aber in verschiedener Weise beschrieben von verschiedenen Zeugen. Dieser Liste wird die lange Krankheit Klaras angefügt: eine Schwachheit, die sie gehindert hatte, zumindest in gewissen Zeiträumen, selbstständig zu sein.¹⁶⁹

Ich glaube, dass niemand von uns, wenn er zeitlich einen Salto rückwärts machen könnte, um ein wenig nach San Damiano zu kommen, es dort lange aushalten würde! ... Im Jahr 1238 ist die Anwesenheit von 50 Schwestern bezeugt¹⁷⁰, in einem Kloster von engem Raum, wo es sicher nicht die Bedingungen für ein gesundes Leben gab, wie wir es heute verstehen. Wenn wir das rigorose Bußleben dazu denken, das dort geführt wurde, mit Fasten und Fastenspeise das ganze Jahr hindurch¹⁷¹, die Momente echten Notleidens, die sie zu durchleben hatten, dann wundert es nicht, dass die Schwestern krank wurden. Und sie hatten auch keine Arznei zur Verfügung und die Pflege, wie wir sie heute haben.

San Damiano war nicht nur der Ort des Lobes Gottes, sondern auch ein Ort des menschlichen Leidens, das viele Schwestern geduldig ertrugen. Unter den Ermahnungen, die ihnen der hl. Vater Franziskus in den letzten Lebensjahren zukommen ließ, ist gerade jene, in Frieden das Joch der Krankheit zu tragen, nämlich sowohl von den Kranken als auch von den Schwestern, die sie versorgen.

¹⁶⁹ FEDERAZIONE SANTA CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 363.

¹⁷⁰ Die Notiz stammt aus einem wertvollen Dokument vom 8. Juli 1238, wiedergegeben in den Annalen von Wadding, in welchem Klara und ihre Schwestern dem Prokurator, Herrn Oportulo de Bernardo den Auftrag geben, dem Kapitel der Kathedrale ein Grundstück zu verkaufen, das als Erbe erworben wurde. Am Ende des Dokumentes haben Klara und die anderen Schwestern, die damals in San Damiano präsent waren unterschrieben. Der Text, dessen Original leider nicht erhalten ist, ist veröffentlicht in: I. OMAECHEVARRIA, *Escritos de Santa Clara y documentos complementarios*, segunda edición ampliada (Biblioteca de autores cristianos, 314), Madrid 1982, 52-55. Vgl. VAs in KQ, 1035-1037.

¹⁷¹ Vgl. 3 Agn 32.37; K1Reg 3,8.

Jene, die von Krankheiten beschwert sind, und die anderen, die sich für sie abmühen: ihr alle, harret aus in Frieden! Denn um teuren Preis werdet ihr verkaufen solche Müh', da jede im Himmel gekrönt wird als Königin – mit der Jungfrau Maria¹⁷²

Im Prozeß wird an verschiedene Heilungswunder von Klara durch das Kreuzzeichen erinnert. Erstaunlich ist, dass diese Wunder nicht sofort, wenn die Krankheit auftaucht, geschehen. Normalerweise geschehen sie nach langer Zeit, sogar erst nach einigen Jahren. Klara nutzt ihr Charisma nicht um das Leiden auszulöschen. Sie greift erst ein, wenn es zu schwer zu ertragen wird und sich in Verzweiflung umzuwandeln droht. Betrachten wir ein Beispiel. Die Episode, in der es um Sr. Benvenuta de Madonna Diambra im September 1251 geht, ist berührend:

Schwester Benvenuta, Tochter der Diambra aus Assisi, Klosterfrau im Kloster von San Damiano, sagte unter Eid, sie habe [lange] gewisse Wunden unter dem Arm und an der Brust ausgehalten, die Fisteln genannt werden, in denen fünf Pfropfen steckten, denn sie hatten fünf Öffnungen. Nachdem sie diese Krankheit zwölf Jahre lang ertragen hatte, sei sie eines Abends zu ihrer Mutter, der heiligen Klara, gegangen und habe sie weinend um ihre Hilfe gebeten. In der ihr eigenen Warmherzigkeit tief bewegt, stieg die gütige Mutter von ihrem Schlafplatz herunter, kniete sich nieder und betete zu Gott. Und nachdem sie das Gebet beendet hatte, wandte sie sich an sie, Benvenuta, machte zuerst das Kreuzzeichen über sich selbst, dann machte sie es auch über Benvenuta, sprach das Vaterunser und berührte ihre Wunden mit der bloßen Hand. Und so war sie von diesen Wunden befreit worden, die unheilbar zu sein schienen. Auf die Frage, wann dies geschehen sei, antwortete Benvenuta, wie es ihr schien, sei es im vergangenen Monat September zwei Jahre her gewesen. Und von dieser Krankheit habe sie danach nie mehr auch nur irgendetwas gespürt.¹⁷³

Schwester Benvenuta hatte diese infizierten Wunden zwölf Jahre lang ausgehalten. Nach zwölf Jahren kann sie nicht mehr, und sie geht und bittet Klara unter Tränen, die selber schwer krank ist, um Hilfe. Klara steht bewegt vom Bett auf und bittet den Herrn auf Knien, macht sich selbst und der Schwester das Kreuzzeichen, und berührt die Wunde mit der bloßen Hand. Die Abfolge dieser Episode ist interessant, die genau genommen an die Heilung eines Aussätzigen durch Jesus, wie es das Markusevangelium berichtet, erinnert:

Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es — werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz und der Mann war rein.¹⁷⁴

Klara, die schwer krank ist, kennt das Gewicht des Leidens sehr wohl. Sie überwindet den eigenen Schmerz und lässt sich vom Schmerz ihrer Schwester berühren. Sie nimmt auf sich, mit ihren Händen diese schrecklichen Wunden zu berühren, wie Jesus mit seinen Händen die Wunden des Aussätzigen berührt hat. Es ist der wirkliche Sinn des Mitleidens, im etymologischen Sinn mit-zu-leiden. Zusammen mit der Liebesmacht des Kreuzes ruft das Mitleid das Wunder hervor.

Eine andere bedeutungsschwere Episode wird von Sr. Balvina, Klaras Nichte, erzählt: Und Balvina fügte hinzu, sie selbst sei, als sie krank war, eines Nachts von einem heftigen Schmerz in der Hüfte geplagt worden und habe angefangen zu klagen und zu weinen. Und Klara habe sie gefragt, was sie habe. Daraufhin erzählte ihr Balvina von ihrem Schmerz, und die Mutter legte sich geradewegs an der schmerzenden Stelle auf die Hüfte und danach legte sie ein Tuch darauf, das sie auf ihrem Kopf hatte und augenblicklich verschwand der Schmerz und zwar ganz und gar. [...] Auf die Frage, wer dabei gewesen sei, antwortete sie, sie sei allein mit ihr gewesen in einer Kammer, wo Klara zu beten pflegte.¹⁷⁵

In jener Nacht des Gebetes scheint es, dass Klara, indem sie „sich geradewegs an der schmerzenden Stelle auf die Hüfte“ legte, der Schwester durch den körperlichen Kontakt den

¹⁷² MahnKl 5-6; Quelle ke sunt aggravate de infirmitate et l'altre ke per loro suò affatigate, tutte quante lo sostengate en pace, ka multo venderite cara questa fatiga ka ciascuna serà regina en celo coronata cum la Vergene Maria

¹⁷³ ProKl XI,1-8.

¹⁷⁴ Mk 1,40-42.

¹⁷⁵ ProKl VII,31-36.

Schmerz nehmen will und ihn sich zu eigen macht.¹⁷⁶ In diesen Episoden des Alltags lässt Klara als Mutter Jesu Mitleid neu aufleben. das erinnert an den leidenden Gottesknecht aus dem vierten Gottesknechtslied bei Jesaja:

*Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. [...] Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen [...] durch seine Wunden sind wir geheilt.*¹⁷⁷

Es ist das Mitleid Jesu, des Hohepriesters, der in allem unsere Schwäche geteilt hat, wie der Brief an die Hebräer¹⁷⁸ behauptet. Klara hat vollkommen Anteil an der Logik der Auferstehung. Sie erhält von Gott die Heilung der Schwester, nicht weil sie Aufsehen erregende Zeichen macht, sondern weil sie als Kranke wie Jesus die Leiden der anderen auf sich nimmt: *durch seine Wunden sind wir geheilt*¹⁷⁹.

Es findet nicht nur Mitleid mit dem leiblichen Leiden statt, sondern auch mit dem moralischen und geistlichen. Die Schwestern erinnern sich Klaras mutiger Gesten der Nähe und des Mitleids zu denjenigen Schwestern, die mehr geistlich versucht sind.

Sie sagte auch, wenn Klara manchmal eine der Schwestern unter einer Versuchung oder einer Not leiden sah, habe sie sie unauffällig zu sich gerufen und sie unter Tränen getröstet. Und manchmal warf sie sich ihr [sogar] zu Füßen.¹⁸⁰

Klara nimmt die Situation der Versuchung oder des Leides der Schwestern wahr, sie ruft sie „heimlich“, bewahrt eine Situation, die das, was sie leben, verborgen bleiben lässt. Sie fragt nicht und macht keine moralistischen Vorwürfe. Sie will sie nur trösten, indem sie in deren Schmerz tritt, sie will sie ermutigen und in der Nachfolge des Herrn bewahren. Wie stark ist diese Geste des Sich-ihnen-zu-Füßen-Werfens, als Zeichen des Anflehens¹⁸¹. Das Heilmittel ist auch hier die Liebe. Die Erfahrung vieler solcher Episoden des Leides, die sich in der Stille innerhalb der armen Mauern von San Damiano vollzogen haben, wird Klara veranlassen, im vierten Regelkapitel jede Äbtissin zu bitten, „letzte Zuflucht für die Bedrängten“¹⁸² zu sein.

Auch wenn Klara die Äbtissin nicht bittet, von Gott ein Heilungswunder zu erhalten – schrieben wir im dritten Regelband – so bittet sie dennoch um ein größeres Wunder, das allen die Gott kennen gelernt haben, gegeben ist: die Liebe, die jede Einsamkeit erreicht, die denjenigen wieder in Hoffnung aufleben lässt, der von der Verzweiflung überwältigt ist und die tiefer liegenden Wunden heilt. Es ist kein „Maternalismus“ in ihren Worten, sondern der Wunsch, dass durch die Mutter eine Schwester, die leidet, die Erfahrung der Nähe Gottes machen kann, jenes Gottes, der sich seinem Volk als „Zuflucht der Armen“¹⁸³ offenbart.

Die Äbtissin – sagt Klara in der Regel – „sei auch die letzte Zuflucht für die Bedrängten, damit nicht, wenn bei ihr die Heilmittel zur Gesundung fehlten, die Krankheit der Verzweiflung in den Schwachen die Oberhand gewinne.“¹⁸⁴ Auch dieses schlechteste der Übel wurde in San Damiano gelebt. Hier fällt uns sogleich die Episode von Sr. Andrea von Ferrara ein, die, bereits eingeschlossen in ihrer Einsamkeit, niemandem ihre Versuchung enthüllte, und nicht einmal Klara um Hilfe bat, sondern durch die Versessenheit, von der Krankheit gesund zu werden – sie hatte Skrofeln im Hals – sich so stark die Kehle mit den

¹⁷⁶ Durch den Unterschied verweist uns die Episode nochmals auf das Markusevangelium, das die Haltung der Kranken beschreibt, die Jesus zu berühren versuchen um geheilt zu werden: *Denn er heilte viele, sodass alle, die ein Leiden hatten, sich an ihn herandrängten, um ihn zu berühren* (Mk 3,10).

¹⁷⁷ Jes 53,3-5.

¹⁷⁸ Vgl. Hebr 4,15: *Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat.*

¹⁷⁹ Jes 53,5.

¹⁸⁰ Prokl X,5.

¹⁸¹ Diese Geste muss Sr. Illuminata von Pisa sehr beeindruckt haben, wenn sie es von Sr. Agnese de Oportulo berichtet, von der wir das Zeugnis haben.

¹⁸² KIReg 4,12.

¹⁸³ FEDERAZIONE SANTA CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 216-217. (vgl. Ps 9,10; 32,7?)

¹⁸⁴ KIReg 4,12.

eigenen Händen zuschnürte, dass sie die Stimme verlor.¹⁸⁵ Klara bemerkt, weil sie vom Geist inspiriert ist, das von der Krankenabteilung aus, und schickt ihr Sr. Philippa, um ihr ein Ei wärmen zu lassen und es ihr zu trinken zu geben. Sie lässt die versuchte Schwester zu sich führen. In all diesen Gesten liegt eine mütterliche Weisheit. Es ist eine Liebe, die Normen überschreitet und konkrete Heilmittel findet. Es wird das Gesetz der nächtlichen Stille gebrochen und das des Fastens! Klara nimmt das Gewicht der Schwäche und der Sünde auf sich selbst.

Im Alltag von San Damiano wird es auch betrübliche Episoden schwesterlicher Auseinandersetzungen gegeben haben, wenn die Regel sehr genaue, vom Evangelium inspirierte Schritte der Versöhnung zwischen zwei Schwestern festlegt.¹⁸⁶ „Wenn es vorkommen sollte, was ferne sei,“ ruft Klara aus. In diesem Ausruf steckt all ihr mütterlicher Schmerz, der das Gewicht der Entzweiung unter Schwestern erfahren hat, den Bruch der Harmonie der Liebe. Die Regel sieht sogar den Fall einer öffentlich begangenen schweren Sünde vor. Auch hier ist die Darstellung so plastisch und wirkungsvoll, dass es schwer ist, nicht an die Beschreibung von etwas real Erfahrenem zu denken.¹⁸⁷ Es ist nicht zu gewagt zu denken, dass in San Damiano – dem Ort heiliger Einheit – es auch Erfahrungen der Uneinigkeit und Spaltung gab, wenn so in der Regel die Mahnung für die Wahrung der Einheit steht mit einem ganz persönlichen Einschub Klaras hinsichtlich des Textes, der auf der Bullierten Regel basiert, die im zehnten Kapitel wörtlich übernommen ist: „Sie seien dagegen immer eifrig besorgt, untereinander die Einheit gegenseitiger Liebe zu wahren, die das Band der Vollkommenheit ist“¹⁸⁸, nachdem sie eigenhändig aus dem Katalog der zu bekämpfenden Laster und Sünden die beiden letzten, die „Zwietracht und Spaltung“¹⁸⁹ angefügt hat. Klara zählt im Übrigen die Ermahnung und Zurechtweisung der Schwestern zu den Hauptaufgaben der Äbtissin.¹⁹⁰ Ihre Fähigkeit, sich auf die Schwächen der Schwestern einzulassen und ihr Gewicht zu tragen, befreite sie nicht, im Zurechtweisen gegenüber dem, von dem sie sah, dass es nicht Gott und der Form des gelobten Lebens entsprach, nachdrücklich zu sein. Im Gegenteil, gerade das Mitleid motivierte sie zur Zurechtweisung (*correzione*). Sr. Christiana, Tochter des Herrn Bernhard da Suppo von Assisi, erinnert sich:

Und am allermeisten [könne sie sagen], dass Klara entflammt war von der Liebe zu den anderen und ihre Schwestern liebte wie sich selbst. Und wenn sie manchmal von etwas hörte, das Gott nicht gefallen könnte, habe sie dafür ein gutes Gespür gehabt und sei eifrig bemüht gewesen, es ohne Zögern zu verbessern.¹⁹¹

Don Felice Acrocca hat in einem Artikel von 1995 sehr sachgerecht bemerkt, dass die Gemeinschaftserfahrung in San Damiano auch Momente gewisser Spannungen gekannt habe und schwierige Klippen überwinden musste. Das alles findet sich auf der Linie der Normalität des Lebens, sonst würden wir uns gegenüber einer fiktiven und unwirklichen Atmosphäre befinden:

Aus den Zeugnissen lassen sich hie und dort Gucklöcher ausmachen, durch die auch Momente einer gewissen Spannung wahrzunehmen sind. Das sind selbst unvermeidlich dazugehörige Teile einer Gemeinschaftserfahrung wie die in San Damiano, zweifelsohne einer sehr starken, doch mit schwierigen Klippen, die es zu überwinden galt: das tägliche Zusammenwohnen in einer engen Umgebung, ohne Zeiten der Trennung, eine Anzahl von Frauen die die reale Aufnahmefähigkeit des Ortes überstieg, obschon bei starker Spannung der Einheit, die sie charakterisierte, jede ihre persönliche Identität behielt, den eigenen Charakter mit seinen Ecken und Kanten, die nicht immer schon abgerundet waren. Mir scheint, wenn es nicht die Gruppe

¹⁸⁵ Vgl. ProKI III,44-53. Eine wirksame Beschreibung dieser Episode findet sich in: C. G. CREMASCHI, *Donne emerse dall'ombra*, 124.

¹⁸⁶ Es ist die wunderbare Stelle in KIReg 9,6-10, wo sich deutlich zeigt, wie sehr das Evangelium den Alltag der Gemeinschaft geformt hat.

¹⁸⁷ Vgl. KIReg 9,1-5.

¹⁸⁸ KIReg 1,7.

¹⁸⁹ KIReg 10,6.

¹⁹⁰ Vgl. KIReg 10,1.

¹⁹¹ ProKI XIII,13-15.

von Frauen gegeben hätte, die sich um Klara bildete, wäre eine wesentliche Dimension verloren gegangen, nämlich die einer warmen Menschlichkeit, und alles würde in eine fiktive und unrealistische Atmosphäre fallen, nicht in der Lage, uns heute noch etwas zu sagen. Andererseits, wenn wir die Apostelgeschichte lesen, so zeigt sich bereits bei einem ersten und oberflächlichen Lesen, dass sie bezeugt, wie bereits die Urkirche starke Momente der Spannung kannte bei unbezweifelbaren und außergewöhnlichen gemeinschaftlichem Schwung.¹⁹²

Aus all dem Gesagten, scheint mir, können wir zwei Schlüsse ziehen:

In diesem so einfachen und so armen Alltag in San Damiano, der die lebendige Sehnsucht nach Heiligkeit und der Vollkommenheit des Evangeliums kennt, aber auch die Berührung mit der menschlichen Gebrechlichkeit und dem menschlichen Elend, hat sich Klaras Einswerden mit Christus ausgeformt, ihre Umwandlung in ihn in einem echten Kreislauf von Kontemplation und Leben. Die Jahre in denen sie die Briefe an Agnes von Böhmen verfasst (1235-1253), sind genau diese Jahre der langen Alltags. Wie wir diese tiefen Schriften unsere Heiligen nicht aus dem historischen Kontext reißen können, so können wir sie nicht von der Alltagserfahrung des Lebens, die wir im Heiligsprechungsprozess und in der Legende finden, trennen. Klara lässt sich auf das Leiden Jesu, das sie ständig in den Geheimnissen seiner Menschheit und seiner *kenosis*¹⁹³ betrachtet, in dem Maße ein, in dem sie ihr eigenes Leiden und das der Schwestern erfährt. Zugleich kann sie „die Schwestern lieben wie sich selbst“¹⁹⁴, weil sie in deren Antlitz das herrliche und zugleich entstellte Antlitz „schöner als alle Menschenkinder, der [...] der Geringste der Menschen wurde“¹⁹⁵, sehen kann. Sie kann ihre Schwestern bis in den Abgrund ihrer Armut lieben, weil sie sich lange bei den Füßen des Gekreuzigten aufhält. Klara kann Zuflucht für die Betrübten sein, Quelle des Trostes und der Ermutigung, weil sie jeden Tag ihren Blick auf den Spiegel heftet, der Christus ist¹⁹⁶, und weil sie das Denken, die Seele und das Herz in ihn legt, dem Abbild des Vaters, in das sie durch das Wirken des Heiligen Geistes umgeformt wird. Dabei lässt sie auf die Schwestern die Erfahrung jener „verborgenen Süßigkeit, die Gott selber seit Anbeginn denen bereitet hat, die ihn lieben“¹⁹⁷ überfließen, die Erfahrung der lebendigen Gegenwart des Auferstandenen. Sehr schön ist in diesem Zusammenhang das Zeugnis von Sr. Amata, der leiblichen Nichte Klaras:

Und im Beten und in der Anbetung sei sie unermüdlich gewesen. Wenn sie vom Beten wiederkam, schien ihr Gesicht noch klarer und schöner als die Sonne. Und von ihren Worten ging ein unbeschreiblich sanfter Wohlklang aus, so sehr, dass ihr Leben ganz und gar vom Himmel durchwirkt zu sein schien.¹⁹⁸

„Denken, Seele, Herz“, all ihr Sein und all ihr Leben – und bedenken wir, wieviel Platz ihre Schwestern in ihrem Denken, ihrer Seele und ihrem Herzen mit ihren Nöten einnahmen – nichts wird ausgeschlossen, alles ist in Christus gestellt und durch ihn in den Vater, damit alles erlöst wird, geheiligt, umgeformt. Die Erfahrung der Armut, der eigenen und fremden körperlichen und moralischen Zerbrechlichkeit ist also kein Hindernis für die Kontemplation, im Gegenteil ...

Mit den anderen zu leben – schrieb Thomas Merton – und zu lernen, dich in einem Verständnis für ihre Schwächen und Fehler zu verlieren, hilft uns, wahre Kontemplative zu werden. Es gibt tatsächlich kein besseres Mittel um sich von der Härte zu befreien, von der Vulgarität unseres angeborenen Egoismus, dem unüberwindlichen Hindernis des eingegossenen Lichtes und des Wirken des Geistes Gottes.¹⁹⁹

¹⁹² F. ACROCCA, *Verso il Getsemani? Chiara, la comunità delle sorelle e la vita quotidiana a San Damiano*, in *Analecta TOR* vol. XXVI, fasc.156(1995), 80-81.

¹⁹³ Vgl. vor allem KlReg 2,24; 1Agn 17-19; 2 Agn 18-20; 4 Agn 18-21; KITest 45.

¹⁹⁴ ProKl IV,58; XIII,14.

¹⁹⁵ 2 Agn 20.

¹⁹⁶ Vgl. 4 Agn 15.

¹⁹⁷ Vgl. 3 Agn 12-14.

¹⁹⁸ ProKl IV,10-11.

¹⁹⁹ Th. MERTON, *Semi di contemplazione*, Milano 1962¹⁰,119.

Es ist diese Alltagserfahrung der Armut und des Leidens – die in San Damiano sicher nicht alles war, aber sehr wohl präsent –, die im Herzen Klaras den Platz für die Liebe ausgehoben hat, den Ort, wo der dreifaltige Gott Platz nimmt. Es ist der so einfache, arme und bewährte Alltag, der Klara zu einer „zweiten Maria“ werden ließ, zu einem Schoß, der das Wort und das göttliche Leben aufnahm.

Seiner so liebenswerten Mutter hange fest an, die einen solchen Sohn geboren hat: Den die Himmel nicht zu fassen vermochten, den hielt sie im verschlossenen Kämmerlein ihres Leibes umfassen und trug ihn im jungfräulichen Schoß.²⁰⁰

Wenn Klara im dritten Brief den Hymnus des Jubels der Schönheit der gläubigen Seele wegen schreibt, betrachtet sie das Geheimnis der Jungfrau Maria und eines jeden Getauften, der in der Gnade Gottes lebt. Sie hat Agnes von Böhmen vor Augen. Ganz nach der Heiligkeit des Evangeliums ausgestreckt (*protesa*), denkt sie an die Schwestern, die wie sie zu Töchtern und Mägden „des erhabensten höchsten Königs, des himmlischen Vaters“ wurden und sich Tag für Tag in der Demut eines Lebens im Gebet und der Arbeitsamkeit des Klosters heiligten. Doch hat sie auch die vielen Situationen der Armut und der Leiden, die wir erwähnt haben, vor Augen. Sie blickt dabei auf die für lange Jahre kranken Schwestern, jene, die von der Angst versucht waren, und sogar von der Verzweiflung. Sie blickt auf jene, die in Sünde gefallen waren und dank der Gebete aller, die Zurechtweisung akzeptiert haben. Auch in ihnen sieht sie „die Würdigste unter den Geschöpfen“, die gäubige Seele, die durch Gottes Gnade größer als der Himmel ist²⁰¹. Auch diese Schwestern sind, wie die Jungfrau Maria, „Bleibe und Thronstiz“ Gottes, „und dies [...] allein durch die Liebe, die den Gottlosen abgeht“²⁰². Diese Menschheit, so schön und auch so arm, ist der Ort der Bleibe des dreifaltigen Gottes, weil Jesus in seinem atemberaubenden Abstieg der Inkarnation unsere menschliche Gebrechlichkeit angenommen hat²⁰³.

Wie klar und rein ist dieser Blick Klaras, wirklich ein kontemplativer Blick, der in den Schwestern die Gegenwart und das Wirken Gottes wahrzunehmen versteht, der stets die Schönheit des Schöpfers auf seinem Geschöpf widergespiegelt sieht! Mir scheint, dass dieser Lebensabschnitt von Klaras Alltag auch für uns sehr tröstlich ist. Die Armut, die sie erlebt hat, hat sie nicht in einen negativen Blick auf die menschliche Realität eingeschlossen, sondern hat sie für die wahre Kontemplation Gottes geöffnet, der „alles in allem“²⁰⁴ ist, zum ganz ehrlichen Lobpreis an Ihn, der die Quelle alles Guten ist. Ich glaube, dass uns das helfen kann, unseren Blick auf uns selber und unsere Gemeinschaft zu reinigen, und aus dem Geist den Gedanken zu nehmen, wenn es ihn gäbe, dass man für ein echt kontemplatives Leben eine ideale Gemeinschaft braucht, wo alles gut läuft, wo es keine Armut und Gebrechlichkeit gibt.²⁰⁵ Sicherlich ist es nicht die menschliche Zerbrechlichkeit, die ein Leben in

²⁰⁰ 3 Agn 18-19.

²⁰¹ Vgl. 3 Agn 21.

²⁰² 3 Agn 22.

²⁰³ Vgl. 2 Gl 4-5.

²⁰⁴ 1 Kor 15,28.

²⁰⁵ Im Bezug darauf will ich einen Auszug aus einem Brief bringen, den der verehrte P. Bernhardin da Portogruaro OFM, der von 1869 bis 1889 Generalminister war und am 12. Februar 1892 unserer Sr. Carmela Cherubina Paglicci Reattelli (1865-1926) schrieb, die noch keine zwei Jahre Professschwester war. Die junge Adelige aus Castiglione Fiorentino, die von 1902-1914 dann Äbtissin sein wird, wobei sie den Weg zurück zur Beobachtung der Klararegel einschlug, und dann nach Alcamo kam, um die Gründung des Klosters Sacro Cuore zu beginnen, war mit großen Idealen der Heiligkeit und der Reform ins Kloster eingetreten. Sie bemerkte sehr schnell, dass diese ihre Ideale wegen der mittelmäßigen Lebensführung der Gemeinschaft unrealisierbar waren. Wie es scheint, beschwerte sie sich bei P. Bernhardin, mit dem sie seit ihrem Postulat im Briefverkehr stand. Nun antwortet der Ex-Generalminister in einem Brief, der ein Meisterwerk geistlicher Weisheit ist: „Im Übrigen, wenn es auch kostet, so gibt es nichts von dem, was rechterweise ersehnt wurde, trotzdem erträgt es Jesus: warum ertragen es nicht auch wir? Und er erträgt es nicht nur, sondern freut sich an dem vielen Guten, dass es gibt. Ich habe viele Gemeinschaften gesehen, die noch junge Gründungen waren: alles war sauber, geordnet, alles mit Winkelmaß und Zirkel gezogen, doch ich habe kaum eine privilegierte Seele gesehen, die offensichtlich Jesus liebte durch einzigartige Tugend und Gaben. Diese habe ich hingegen stets in alten Gemeinschaften getroffen, ungeachtet gewisser allgemeiner Nichtbeachtungen. Ein Pater eines früheren Institutes rühmte sich

Gemeinschaft mit Gott hindert. Wo mehr Armut und mehr Bedrängnis ist, ist auch mehr Raum das österliche Geheimnis zu leben, ist mehr Platz für die Liebe, durch die Gott in unseren Herzen wohnt. Es ist die Sünde, die die Kontemplation behindert, das bewusste Gewährenlassen der Mittelmäßigkeit und das Böse, eine gewollte Suche nach uns selber und eine Zerstreung in Dinge, die sich nicht auf den Herrn beziehen.. Was die Kontemplation hindert, nämlich das Kreisen des Lebens des Geistes in uns und zwischen uns, sind jene Laster und Sünden vor denen Klara selbst uns warnt mit einem ihrer sehr strengen „*caveant*“ der Regel:

Ich mahne aber und ermutige im Herrn Jesus Christus, dass die Schwestern sich hüten mögen vor allem Stolz, eitler Ruhmsucht, Neid, Habsucht, Sorge und Aufregung dieser Welt, Verleumdungen und Murren, Zwietracht und Spaltung.²⁰⁶

Das bedeutet nicht, dass wir nicht nach dem Guten und nach Heiligkeit streben sollen, indem wir immer mehr nach der Lebensform trachten, die wir in der Profess versprochen haben und nachhaltig das korrigieren, was unserer Berufung nicht entspricht. Doch nichts kann uns auf dem Weg der Gleichförmigkeit mit Christus hindern, wenn wir wirklich Ihn über alles – *super omnia* – suchen.

Ein anderes Resümee betrifft dieselbe Regel Klaras und verbindet uns mit dem zweiten Teil dieses Kurses. Die Regel hat sich in dieser Alltäglichkeit des Gemeinschaftslebens ausgebildet, in Konfrontation mit dem Leben selber. Wenn in der ersten Phase der Erfahrung von San Damiano der Ansatz von Klara und ihren Schwestern im Sinn einer Suche nach einer freiwilligen extremen Armut ging, einer *vilitas*, die aus manueller Arbeit, aus Notleiden mit einem Akzent auf strenger Buße bestand, so hat die einfache und geduldige Alltäglichkeit, jedoch ohne die ersten Wesenszüge der Nachfolge Christi auszulöschen, die Ausrichtung des Charismas auf den anderen Pol, den der „heiligen Einheit“ gelenkt, hin zur Suche nach jener „gegenseitigen Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist“.²⁰⁷ Es scheint, dass sich im Leben von Klara der selbe Weg zeigt wie der, den wir in der Regel sehen, nämlich der Übergang von einer äußerlichen materiellen Armut zu einer immer tiefer werdenden inneren Entblößung, die einer Liebe Platz macht, in der der Geist des Herrn wirkt. Gewiss haben die lange Jahre des Gemeinschaftslebens den Beziehungskreislauf von zwei wesentlichen Elementen vertieft: der „höchsten Armut“ und der „heiligen Einheit“, wie es bereits von Franziskus in der *forma vivendi* aufgezeigt ist. All das geschieht in der Form der Klausur, die in die Tiefe führt und diese Elemente beidseitig wahr macht, Armut und geschwisterliche Gemeinschaft. Erinnern wir uns, dass, wenn uns Gott ruft, der uns aus unserem Land ausziehen lässt, so führt er uns immer mehr in Kategorien, die zu Christus gehören.²⁰⁸

Wenn es wahr ist, dass gewisse Schwestern im Prozess sich an Klaras Liebe zur Armut als eine ihrer kennzeichnenden Tugenden erinnern und bedeutende Episoden in dieser Hinsicht übermitteln, ist es dennoch wahr, dass es auch andere Tugenden gibt, die vor allem erwähnt werden: die Jungfräulichkeit, das Gebet und die Kontemplation, die asketische Strenge der Lebensführung, vor allem die Demut, die Güte, das Mitleid und die Liebe zu den

eines Tages gegenüber einem Pater von uns, dass es bei ihnen eine vollkommene Vorschriftsmäßigkeit gebe usw.; und unser Pater antwortete: Wartet, bis euer Kamin so viel Feuer gemacht hat wie der unsere, dann werdet ihr mir sagen, dass die Mauer nicht schwarz geworden wäre und dass er keinen Ruß hätte. Es ist normal, meine Tochter; so sind alle menschlichen Dinge. Doch weißt Du was? Dort, wo der Kamin geputzt ist, steht der Bräutigam und spricht zu allen gemeinsam. Wo jedoch Rauch und Ruß ist, nimmt der Bräutigam die eine oder andere seiner Lieben beiseite und führt sie in die geheime Kammer, in den Weinkeller, um seine Liebe zu erweisen und um sie zu entflammen. So glaube und hoffe ich, dass es auch in Santa Chiara sein wird. Es wird dann die Zeit kommen, darauf vertraue ich, dass man auch den Kamin putzt und ausweiß: und wer weiß, ob es nicht den Liebesplänen Gottes entspricht, dass gerade du bestimmt wirst, ein wenig Rauchfangkehrerin zu sein? Lassen wir Jesus handeln.“ (aus dem Archiv des Protomonastero Santa Chiara di Assisi).

²⁰⁶ KIReg 10,6.

²⁰⁷ Vgl. KIReg 10,7.

²⁰⁸ Vgl. M.I. RUPNIK, *Il cammino della vocazione cristiana*, 153-154.

Schwestern²⁰⁹. Tag für Tag haben die Schwestern gesehen, dass sich in ihr das sanfte und mitleidvolle Abbild des Antlitzes Christi bildet, der arm wurde, um uns die Liebe des Vaters zu offenbaren, bis zu seiner äußersten Lebenshingabe am Kreuz. Im übrigen sind Armut, Demut und Liebe, in einer Reihenfolge, die nicht zufällig, sondern aufbauend ist, jene Tugenden, die im Spiegel – in Jesus selbst – aufleuchten, den Klara täglich zu betrachten lehrte, um sich in ihn umzuformen.²¹⁰

8. Der letzte Lebensabschnitt: Armut als Rückgabe der Schwestern, des Charismas und des Lebens

Es bleibt noch ein Lebensabschnitt in Klaras Leben, der ihrer Existenz die Vollendung gab. Es ist der Lebensabschnitt der Rückgabe an den Vater: die Rückgabe des Lebens, aber auch die, der vom Herrn geschenkten Schwestern, die durch die Gnade des freigebigen Spenders die gleiche Berufung erhalten haben.

Auch in diesem Fall müssten wir uns in die Einzelheiten der geschichtlichen Ereignisse dieser Jahre hineinbegeben, und das würde uns viel Zeit kosten. Erwähnen wir nur das Faktum, dass Klara im letzten Teil ihres Lebens sich wirklich in einer immer schwierigeren Situation hinsichtlich ihres Charismas befunden hatte. Papst Gregor IX. hatte die Approbation einer Lebensform abgelehnt, die zur päpstlichen eine Alternative wäre, präsentiert im Jahre 1238 von Agnes von Böhmen. Diese konnte, wie wir gesagt haben, bereits ein Entwurf für die spätere Regel (*Forma Vitae*) der Klarissen (*Sorelle Povere*) sein. Nach der päpstlichen Thronbesteigung von Papst Innozenz IV. schien das größere Problem das der Schwesternseelsorge zu sein. Es ging soweit, dass der Papst eine Problemlösung versuchte, indem er dem Generalminister des Minderbrüderordens die Jurisdiktion der Klöster anvertraute. Dieser Problemlösungsversuch bestand auch in der Regel (*forma vivendi*), die von ihm 1247 ausging, worin er ausdrücklich Güterbesitz und Einkünfte erlaubte (eine Sache, die bereits vom Großteil der Klöster, die aus der Ausrichtung der Armutsbewegung kamen, erbeten wurde). Wir wissen, dass diese neue Regel von den Klöstern nicht akzeptiert wurde, nicht des Besitzes wegen – diesen hatten sie – sondern wegen der Ungereimtheiten in zeitlichen Angelegenheiten, die die Jurisdiktion der Minderbrüder hervorrief. Darum legte der Papst im Jahre 1248 die Jurisdiktion in die Hände eines Generalprotektors, Rainald von Ostia. 1250 musste der Papst den Charakter seiner Regel als nicht verpflichtend deklarieren²¹¹.

Das Kloster von San Damiano war eine einzigartige Realität, in dem Sinne, dass es das Armutsprivileg „genoss“ und eine spezielle Verbindung zum Orden der Minderbrüder hatte, die durch das anfängliche Versprechen von Franziskus garantiert war. Dennoch war alles schwierig. Klara verfolgte die Entwicklung im franziskanischen Orden, der sich immer stärker klerikalisierte und sich in der Pastoral engagierte, wobei er feste Strukturen und ökonomische Mittel benötigte, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. In *Ordinem vestrum* von Innozenz IV. verdichtet sich im Jahre 1245 immer mehr die Sicht einer Armut, die mehr ein juridisches Konstrukt als ein reales Faktum ist. Wie weit liegen doch die Anfänge der kleinen franziskanischen Bruderschaft zurück!

Klara nähert sich dem Tod ohne die Sicherheit, dass das Charisma, das sie mit Entschiedenheit und Überzeugung zu leben versucht hatte, und das in einem Text langsam eine schriftliche Form angenommen hat, auch eine öffentliche Bestätigung seitens der Kirche haben würde – und ich würde sagen, auch einen überzeugten Rückhalt seitens des männlichen Ordenszweiges.

²⁰⁹ Vgl. G. CASAGRANDE, *Le compagne di Chiara*, 406.

²¹⁰ 4 Agn 19-27.

²¹¹ Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 107-108. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Chiara di Assisi. Una vita prende forma*, 98-100.

Wir können uns auch fragen, ob innerhalb ihrer Gemeinschaft bezüglich der Art, das Charisma zu leben, wohl alle einig waren, ob alle von derselben Sensibilität bewegt waren? Es gab noch die Säulen des Anfangs – Pacifica, Philippa, Cäcilia, Amata ... – doch es gab auch Schwestern, die nicht einmal mehr Franziskus gekannt haben, und die von den Brüdern der folgenden Generation geprägt wurden. Die Zeiten änderten sich auch in San Damiano! Welchen Weg würden die Schwestern nach ihrem Tod wohl einschlagen?

Im hierzu zitierten Artikel, wollte Don Felice Acrocca in der berühmten Episode von Weihnachten 1252 eine Haltung der Ausgrenzung Klaras seitens der Schwestern ausmachen.

So berichte Sr. Balvina, die Nichte Klaras:

Balvina sagte auch, sie habe von Klara gehört, dass sie in der letzten Nacht der Geburt des Herrn die Matutin und die anderen göttlichen Offizien gehört habe, die in dieser Nacht in der Kirche des Heiligen Franziskus gefeiert wurden, so als wäre sie selbst dort gewesen. Deshalb hatte sie zu ihren Schwestern gesagt: „Ihr habt mich allein gelassen, als ihr in die Kapelle gegangen seid, die Matutin zu hören, aber der Herr hat gut für mich gesorgt, weil ich nicht mehr von meinem Schlafplatz aufstehen kann.“²¹²

Don Felice Acrocca kommentiert folgendermaßen:

Man bemerkt bei Klara einen Augenblick der Trostlosigkeit, der auch eine Phase der Spannung mit ihren Schwestern ist, von der wir nicht wissen, wie lange sie gedauert hat: es scheint gleichsam, dass ihre lange Krankheit für die Gemeinschaft eine Belastung geworden ist, der unvermeidlich dafür die Pflege aufgebürdet wurde. Es scheint, dass die Gemeinschaft in den letzten Zeiten für Klara nicht mehr die Aufmerksamkeit aufgebracht hätte wie früher. [...] Klara hatte also ihre Momente der Einsamkeit; eine erlittene und dann akzeptierte Einsamkeit, mehr als eine gesuchte. Hatte etwa auch sie, wie Franziskus am Ende seines Lebens ihr Getsemane? [...] Doch die Spannung, die diese Einsamkeit hervorrief, barg auch eine unterschiedliche Weise die Dinge zu sehen und eine verschiedene Art das selbe Ordensleben aufzufassen.²¹³

Es ist schwierig, auf solche Fragen eine Antwort zu geben, die die letzten Jahre Klaras scheinbar in eine Parallele zu den letzten Jahren von Franziskus bringen, der von der Ordensleitung zurückgetreten ist und von vielen Brüdern bereits als „überflüssig“ angesehen wurde.²¹⁴ Doch es ist in der Episode unbestreitbar das menschliche Leid Klaras wegen ihrer Einsamkeit auszumachen, ihr inneres Ringen, nur in einem zweiten Moment im Gebet gelöst: „Also sagte diese Frau [Klara] seufzend: „O Herr, Gott, schau, wie man mich allein bei dir an diesem Ort gelassen hat.“²¹⁵

Außer dieser Episode, scheinen sich zwischen den Zeilen der Regel, wie auch im Testament, das als charismatischer Referenzpunkt gelten sollte, falls die Regel nicht approbiert würde, die Sorgen um die Zukunft der Gemeinschaft zu zeigen. Es gibt in der Regel wie im Testament²¹⁶ einen traurigen Appell, der höchsten Armut treu zu bleiben. Es ist eine Ermahnung, derer Klara nicht müde wird, sie ihren Schwestern auf dem Sterbebett bis zu ihrem letzten Atemzug zu wiederholen.²¹⁷ Unter dieser Optik steht auch die Empfehlung im Testament, im Fall einer Ortsveränderung die gleiche Form der Armut zu beobachten, ein Zeichen, dass man in der Gemeinschaft darüber sprach.²¹⁸ Sr. Chiara Giovanna Chremasci hat

²¹² ProKl VII,19-20; vgl. II,99-101; IV,52. Auf Klaras gefühlter Einsamkeit besteht auch die *Legende*: „Als am Morgen die Töchter zur ihr kamen, sprach die selige Klara: „Gepriesen sei der Herr Jesus Christus, der, als ihr mich verlassen habt, mich nicht allein ließ. Wahrhaftig, durch Christi Gnade habe ich den ganzen Festgottesdienst gehört, der heute Nacht in der Kirche des heiligen Franziskus gefeiert wurde (LebKl 29,8-9).“

²¹³ F. ACROCCA, *Verso il Getsemani?*, 85. 87-88. Im selben Licht liest der Autor auch die Episode mit dem Kätzchen, die von Sr. Francesca di Capitaneo da Coldimezzo erzählt wurde (vgl. ProKl IX,51).

²¹⁴ Vgl. WFreud 11: Geh weg! Du bist ein einfältiger und ungebildeter Mensch. Du kommst auf keinen Fall zu uns. Wir sind so viele und von solcher Art, dass wir dich nicht brauchen.

²¹⁵ ProKl III,100.

²¹⁶ Vgl. KlReg 6,10-15; KlTest 53-55.

²¹⁷ ProKl III,106: Und am Ende ihres Lebens habe sie alle ihre Schwestern zusammengerufen und sie mit allem Nachdruck auf das Privileg der Armut verwiesen; XIII,29: Sie sagte auch, Klara habe selbst während der Krankheit, an der sie gestorben war, niemals darin nachgelassen, Gott zu loben und die Schwestern an die vollkommene Treue zur Lebensweise ihres Ordens zu erinnern und besonders an die Liebe zur Armut.

²¹⁸ Vgl. KlTest 52.

jüngst die Hypothese aufgestellt, dass die Idee dieses Projektes von Sr. Benedikta, der Nachfolgerin Klaras im Äbtissinnenamt, stammen würde, die auch den so komplexen Weg des Wechsels von San Damiano nach San Giorgio verfolgen würde.²¹⁹ Klara scheint gegenüber dieser Perspektive eher resigniert, als sich aufgelehnt zu haben. Sie tat es vielleicht auch im Wissen, die Entwicklung der Geschichte nicht aufhalten zu können. Sie war sich bewusst, dass die emotionelle Bindung an San Damiano nicht mehr alle jüngeren Schwestern ansprach, die nun nach anderen Räumen Bedürfnis hatten, nach anderen Sicherheiten, anderen Horizonten. Klara, die in ihrer *discretio* respektvoll war, zwingt nichts auf und macht einen Schritt zurück, doch unterstreicht sie die Substanz des Charismas, das sich nicht verändern dürfe.²²⁰

In der Regel gilt als letzte Ermahnung das Bewahren der Einheit der gegenseitigen Liebe als höchstes Gut²²¹, auf die sich im Testament die Ermahnung zu einer in die Tat umgesetzten Liebe bezieht, indem man sich gegenseitig in der Liebe Christi lieben soll (*ex amore Christi*), auf jenem Weg der Einfachheit, der Demut und der Armut, die seit dem Beginn eingeübt wurde.²²² Und es steht jenes „*caveant*“ – sie mögen sich hüten – vor Lastern und Sünden, welche die Feinde der Liebe sind und das Wirken des Heiligen Geistes hindern, der Christus gleichförmig macht.²²³ Klara wird bis zum Ende nicht müde, ihre Schwestern zu diesem verborgenen Schatz des Lebens in höchster Armut und heiliger Einheit zu ermahnen, der das Geheimnis ihrer Freude war, das sie menschlich so schön und erfüllt sein hat lassen. Sie hat erfahren, dass es möglich ist, die Verrücktheit der Vollkommenheit des Evangeliums zu leben, wie ihr Vater Franziskus. Mit all ihrer Kraft will sie ihre Schwestern auf diesem Weg bestärken, auch wenn sie ohne ihre Hilfe sind. Sie lässt auch keine strenge Ermahnung auf diesem Spielfeld (*sulla posta in gioco*) aus. Die Treue zum Charisma ist Treue zu Gott, der es ausgelöst hat, und es ist Treue zu Maria, zu Franziskus und zur ganzen Kirche des Himmels und der Erde.

Wir wollen uns also in Acht nehmen, da wir den Weg des Herrn bereits betreten haben, dass wir nicht durch unsere Schuld oder Unerfahrenheit irgendwann davon abweichen. Wir wollen einem solchen Herrn und seiner jungfräulichen Mutter, unserem seligen Vater Franziskus, der triumphierenden und streitenden Kirche nicht Unehre machen. Denn es steht geschrieben: „Verflucht sind, die abweichen von deinen Geboten“.²²⁴

Das Ganze scheint aber in großer Demut zu geschehen, im Bewusstsein, weder Eigentümer ihrer Schwestern noch des Charismas zu sein. Mir scheint, hier bei Klara ein gewisses Ringen zwischen Vertrauen und Misstrauen ausfindig machen zu können, zwischen Sicherheit und Unsicherheit, das sich in einem entschiedenen Willen zur Rückgabe löst. Es ist

²¹⁹ Vgl. C.G. CREMASCHI, *Donne emerse dall'ombra*, 118-119. Die Historiker datieren in Anlehnung an Wadding auf das Jahr 1214 den Ordenseintritt von Sr. Benedikta, die weltlich Ginevra di Giorgio di Ugone Tebalduccio hieß. Sie stammte aus einer der vornehmsten und mächtigsten Familien von Assisi. Es scheint, dass sie als Äbtissin von Siena im Jahr 1227 aufscheint und von 1240-1248 in Vallegloria bei Spello. Vielleicht ist es aufgrund ihrer langen Abwesenheit in San Damiano, dass sie im Prozess nicht aussagt. Ihr händigten, als sie bereits Äbtissin von San Damiano war, Bruder Leo und Bruder Angelo das ganz wertvolle Brevier, das Franziskus gehört hatte, aus, und die berühmten Schriftrollen (*rotuli*), die geheimnisvoll verschwunden sind. Die Bollandisten verzeichnen ihr Sterbedatum mit 19. Oktober 1260, also nach der Überführung des Leichnams der hl. Klara in die neue Kirche. Andere nennen als Datum den 16. März 1260. Das franziskanische Martyrologium, das sie als „Selige“ führt, behauptet, dass ihr Leben durch einzigartige Weisheit, großen Ruhm und Wunder glänzte. Ihr Leib ruht in der Basilika Santa Chiara zusammen mit jenem der hl. Agnes und der seligen Amata in der Seitenkapelle, die der hl. Agnes gewidmet ist (vgl. A. BRUNACCI, *Benedetta di Assisi, beata*, in: *Bibliotheca Sanctorum*, II, Roma 1962, 1090).

²²⁰ KITest 52: Wenn es sich aber eines Tages ergeben sollte, dass die genannten Schwestern diese Niederlassung aufgeben und sich zu einer anderen begeben, so bleibt die Verpflichtung zu der beschriebenen Lebensweise der Armut, die wir Gott und dem seligen Vater Franziskus versprochen haben, dennoch bestehen, wo immer sie nach meinem Tode weilen werden.

²²¹ Vgl. KIReg 10,7.

²²² Vgl. KITest 56.59-60.

²²³ Vgl. KIReg 10,6, das vom feierlichen „Ich mahne aber und ermutige im Herrn Jesus Christus“ eingeleitet ist.

²²⁴ KITest 74-78.

wie bei Franziskus die Zeit zum Loslassen gekommen, zum Zurücktreten. Für Franziskus geschah es im freiwilligen Zurücktreten von der Ordensleitung, für sie geschieht es durch das Scheiden aus dieser Welt: der Lebensabschnitt ist unvermeidlich. Die „Verwirklichung“ einer Mutter, viel mehr als die einer Gründerin, ereignet sich gerade wenn sie sich zurücknehmen und zulassen kann, dass eine andere ihren Platz einnimmt. Denn es geschah rund um die Werte der Berufung – oder besser rund um die Person Christi – dass sie Einheit geschaffen hat, und nicht rund um ihre Person. Die Mutter geht, die Gabe bleibt, das Leben wächst.

Dieser Lebensabschnitt der Rückgabe ist berührend und feierlich. Im Testament empfiehlt sie aus Liebe zum armen Christus alle ihre Schwestern, die gegenwärtigen und die zukünftigen, der römischen Kirche, dem obersten Hirten und vor allem dem Kardinalprotektor, damit die „kleine Herde“ der Armut und Niedrigkeit des geliebten Sohnes und der glorreichen Jungfrau, seiner Mutter, folge, und damit diese kleine Herde die heilige Armut bewahre, die sie Gott und dem seligen Vater Franziskus versprochen habe; er möge die Schwestern bereit willig darin unterstützen und erhalten.²²⁵ Sie sollen sich der Sorge, die Franziskus stets für sie hegte, erinnern, sie empfiehlt und hinterlässt alle ihre Schwestern seinem Nachfolger und dem ganzen Orden der Minderbrüder. „Sie sollen uns eine Hilfe sein, im Dienste Gottes immer besser voranzuschreiten und vor allem die heiligste Armut besser zu wahren.“²²⁶

Der Kirche und dem Minderbrüderorden vertraut sie ihre Schwestern an und hinterlässt sie ihnen. Es ist vor allem das Anvertrauen seitens einer Mutter, die im Sterben liegt. Sie ist sicher, dass sie nur im Schoß der römischen Kirche und der Familie des Franziskus ihre evangeliumsgemäße Berufung leben können. Es ist schön, hier im zentralen Teil des Testaments dieselben Elemente der dreifachen Inklusion wiederzufinden, die auch den Rahmen für den Regeltext bilden.²²⁷

Das Charisma, die „göttliche Berufung“, legt sie hingegen in die Hände der Schwestern zurück, vor allem in die derjenigen, die ihr im Amt nachfolgen wird²²⁸. Ihnen empfiehlt sie die Treue zur Lebensform, die höchste Armut und heilige Einheit, sowohl in der Regel als auch im Testament, wenn auch mit verschiedenem Akzent. Es überrascht uns der sprachliche Unterschied zwischen dem Testament des Franziskus und dem von Klara. Franziskus wendet sich in einem autoritären Ton an seine Brüder: es überwiegen die Ausdrücke wie: „ich befehle streng im Gehorsam allen Brüdern“²²⁹, „alle anderen Brüder sollen gehalten sein“²³⁰, „streng im Gehorsam verpflichtet“²³¹. Klara benützt ein anderes Register, das der bekümmerten Ermahnung und des Gebetes: „Ich mahne aber und ermutige“²³², „ich bitte“²³³, „ermahne, bitte und fordere ich“²³⁴. Klara bevorzugt anstelle der ersten Person Singular das Passiv der dritten Person Plural: „sie seien gehalten“. Das durchzieht die Regel und legt den Akzent mehr auf die Verantwortung der Schwestern als auf den Befehl. Klara ist eine Frau, die ohne Umschweife zu sagen versteht, was ihr am Herzen liegt, ohne jedoch etwas zu erzwingen. Sie gibt den Schwestern Freiheit im Vertrauen auf ihren Sinn für Verantwortung²³⁵. Vielleicht hat Klara mehr als Franziskus das Charisma als ein gemeinsames Geschenk wahrgenommen, weil die Regel eine Frucht der Erfahrung des Lebens in Gemeinschaft gewesen ist, und nicht nur die ihrer Eingebungen.

²²⁵ Vgl. KITest 47.

²²⁶ KITest 51.

²²⁷ Vgl. FEDERAZIONE S. CHIARA DI ASSISI, *Il Vangelo come forma di vita*, 80.470.

²²⁸ Vgl. KIReg 6,11; KITest 41.

²²⁹ Test 25.38.

²³⁰ Test 30.35.

²³¹ Test 32-33.

²³² KIReg 10,6; KITest 56.

²³³ KITest 61.

²³⁴ KIReg 2,27.

²³⁵ C.A. ACQUADRO / Ch.C. MONDONICO, *La Regola di Chiara di Assisi*, 232.

In diesem Anvertrauen der Berufung an ihre Schwestern liegt der Sinn eines tiefen Friedens und zugleich einer sanften Ohnmacht. Als Klara am Abend des 8. August 1225 jene wunderbaren Worte der Empfehlung ihrer Seele formulierte, wie wir gleich sehen werden, hatte sie noch nicht die päpstliche Bestätigung der Regel zwischen ihren Fingern, die bereits im September 1252 vom Kardinalprotektor approbiert war, eine Bestätigung von der wir wissen, wie brennend Klara sie vor ihrem Hinscheiden ersehnt hat²³⁶ Trotzdem sagt sie zu ihrer Seele: „Geh’ sicher in Frieden“, ohne das Gewicht dieser Sorge. Sie ist sicher, was auch immer geschieht, das Charisma gehört nicht ihr, es ist ein Geschenk Gottes, das in der Kirche die kleine Herde der Armen Schwestern geboren hat.²³⁷ Es ist herrlich, mit welcher Leichtigkeit Klara diese Welt verlässt, obwohl sie in der Unsicherheit über die Zukunft der Berufung bleibt, in der sie ihr Leben verbracht hat. Hier ist es, wo sich Klara wahrhaft von allem entblößt, auch vom Charisma (dem vielleicht größten Besitz?), und in dieser neuen Wahrheit jenes Wort des Evangeliums, das sie von Beginn an inspiriert hat, lebt: „Gehe, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen“²³⁸. Nun kann sie wahrhaft unbelastet ohne Geldtasche²³⁹ dem Bräutigam entgegenzueilen, ohne das Gewicht der Gaben Gottes, die wie es Franziskus, und viele andere geistliche Meister lehren, die gefährlichste der Aneignungen ist.²⁴⁰ Es ist die Leichtigkeit der Sehnsucht, die der vierte Brief zu den Tönen des Hoheliedes atmet:

„Ziehe mich dir nach! Wir wollen dem Duft deiner Salben nacheilen, himmlischer Bräutigam! Ich werde laufen und nicht ermatten, bis du mich in den Weinkeller führst, bis deine Linke unter meinem Haupte ruht und deine Rechte mich glückselig umfängt, bis du mich küssest mit dem glücklichsten Kuss deines Mundes.“²⁴¹

Solche Freiheit kann nicht auf dem Sterbebett improvisiert werden. Sie ist die Frucht eines Lebens, das Tag für Tag verstanden hat, dem Heiligen Geist Platz zu machen und all ihre Sehnsucht in Christus vereint hat.

Es bleibt uns, die letzte große Rückgabe an Gott zu bedenken, nach der Rückgabe der Schwestern und der Rückgabe des Charismas. Es geht um die Rückgabe des Lebens. Wir folgen der Erzählung der privilegierten Zeugin, Sr. Philippa di Gislerio:

Filippa sagte auch, als Klara, die heilige Mutter, dem Tod schon sehr nahe gewesen war, habe sie an einem Freitagabend zu sprechen begonnen und Folgendes gesagt: „Geh sicher in Frieden, denn du wirst ein gutes Geleit haben. Denn der, der dich erschaffen hat, hat dich zuvor geheiligt. Und nachdem er dich erschaffen hat, hat er den Heiligen Geist in dich hineingegeben. Und immer hat er dich beschützt, wie eine Mutter ihr Kind, das sie liebt.“ Und sie fügte hinzu: „Du, Herr, sei gepriesen, der du mich erschaffen hast.“²⁴²

Mir scheint, dass diese Worte der Höhepunkt des spirituellen Weges von Klara sind, die Frucht all dieser Lebensabschnitte der Armut und der Umformung, die wir bis jetzt gesehen haben. Klara findet sich in ihrer „Nacktheit der Taufe“ wieder, in der wahren höchsten Armut des ganzen Geschöpfseins, immer schon und für immer geliebt, und ganz in den Händen dessen, der sie erschaffen hat. Sie hat nun nichts mehr außer ihrem Schöpfer. Klara erkennt sich als in Christus geheiligt, noch bevor sie ins Licht geht, bewohnt vom Heiligen Geist vom Moment der Taufe an, und stets behütet von zarter mütterlicher Liebe von jenem Vater, den sie im Laufe ihres ganzen Lebens als den „Vater der Erbarmungen“

²³⁶ ProKl II,106-110.

²³⁷ Vgl. KlTest 46-47; in 2 Agn 17 spricht Klara ausdrücklich von „göttlicher Berufung“.

²³⁸ Vgl. Mat 19,21; KlReg 2,7.

²³⁹ Vgl. LebKl 13,3: Nachdem sie von jetzt an die Welt draußen gelassen hatte, im Inneren des Herzens aber reich geworden war, eilte sie unbelastet, ohne Geldtasche, Christus nach.

²⁴⁰ Vgl. Erm 2,3: Jener nämlich isst vom Baum der Erkenntnis des Guten, der seinen Willen als sein Eigentum beansprucht und sich mit dem Guten brüstet, das der Herr in ihm spricht und wirkt; 18,2: Selig der Knecht, der alles Gute Gott, dem Herrn, zurückerstattet; denn wer etwas für sich zurückbehält, verbirgt bei sich das Geld Gottes, seines Herrn, und was er zu haben meinte, wird ihm genommen werden.

²⁴¹ 4 Agn 30-32.

²⁴² ProKl III,71-75.

kennengelernt hat. Hier gipfelt und vereinfacht sich zugleich am meisten die marianisch-trinitarische Spiritualität, die schon von Franziskus in der *forma vivendi*²⁴³ angezeigt, und von Klara in ihrem dritten Brief²⁴⁴ wieder ausgedrückt wird. Das ist in der Radikalität der evangeliumsgemäßen Nachfolge, die Spiritualität der Taufe, die von Franziskus selber allen Gläubigen²⁴⁵ vorgeschlagen wird. Es ist bezeichnend, dass Klara zum Zeitpunkt des Sterbens ganz einfach ihr „Christsein“ feiert, wobei sie in einer unglaublich tiefen mystischen Weise diese tiefste Essenz ihrer Seele, die aus der Taufe ihre Beziehung zur Heiligsten Dreifaltigkeit lebt, hervorströmen lässt.²⁴⁶ Damit stimmt die Tatsache überein, dass sie in der Nacht vor ihrem Heimgang ihre letzte Beichte ablegte, „weil sie im Zweifel war, ob sie nicht in irgendeiner Weise den in der Taufe versprochenen Glauben verletzt haben könnte“.²⁴⁷ Die sterbende Klara kehrt zu ihrer Taufe, dem Ort und Augenblick ihrer Geburt in Christus, zurück! Der ganze lange Weg in der Nachfolge Christi, in heiliger Einheit, höchster Armut und leiblich eingeschlossen, hat sie dazu gebracht, sich einfach als geliebte Tochter im geliebten Sohn zu finden, um sich daran zu erfreuen, über sich das selbe Wohlgefallen des Vaters zum Sohn zu empfinden. Es ist das volle Sich-Einfühlen Klaras in Jesus.

Klara verlässt diese Welt, wobei sie im Herzen das Empfinden Christi trägt, das Seufzen des Geistes, der ruft „Abba, Vater!“ Darum kann sie Gott preisen, dass er sie geschaffen hat; darum kann sie zu ihrer Seele sagen: „Geh’ hin in Sicherheit“, und mit Freude das Geschenk des Lebens zurückgeben, ohne Bedauern, ohne Ängste. Klara ist „sicher“, weil der Vater mit ihr in diesem letzten Lebensabschnitt sein wird, wie er es stets in diesem Leben war. Sie ist „sicher“, weil sie in Gemeinschaft mit ihren Schwestern etwas von dieser Sicherheit der Liebe erfahren hat. Sie ist „sicher“, weil sie wie Christus sagen kann, den Willen des Vaters erfüllt zu haben. Sie ist „sicher“, weil sie endlich arm an sich selber, und an ihrem Charisma, bereit ist, um vollkommen und für immer vom dreifaltigen Gott bewohnt zu sein, der die Liebe ist.

Und der Vater der Erbarmungen, der in diesem Leben schon das Hundertfache dem verspricht, der sich ihm total anvertraut, vergisst sie auch diesmal nicht, indem er Klara die Freude zukommen lässt, das Sigel ihrer Regel zu küssen, das sie so lange erwartet hatte und das sie nun in die Hände des Vaters zurücklegt:

Und sie habe sich sehnlichst gewünscht, die Regel des Ordens bestätigt zu bekommen, sogar so, dass sie an einem Tag diese Bulle an ihren Mund drücken und am anderen Tag sterben könnte. Und so wie sie es ersehnt hatte, so ist es geschehen. Denn es kam ein Bruder mit dem bullierten Schriftstück, welches sie voll Hochachtung entgegennahm. Und obwohl sie dem Tod schon sehr nahe war, drückte sie diese Bulle selbst an ihren Mund, um sie zu küssen. Und danach, am darauf folgenden Tag, ging Klara aus diesem Leben zu Gott: wahrhaft als Klare, ohne jegliche Trübung, ohne das Dunkel der Sünde, hinein in die Klarheit des ewigen Lichtes.²⁴⁸

²⁴³ KlReg 6,3: Da ihr euch auf göttliche Eingebung hin zu Töchtern und Mägden des erhabensten, höchsten Königs, des himmlischen Vaters, gemacht und euch dem Heiligen Geist verlobt habt, indem ihr erwähltet, nach der Vollkommenheit des heiligen Evangeliums zu leben ...; vgl. MarAnt: Heilige Jungfrau Maria, unter den Frauen in der Welt ist keine dir ähnlich geboren, Tochter und Magd des erhabensten, höchsten Königs, des himmlischen Vaters, Mutter unseres heiligsten Herrn Jesus Christus, Braut des Heiligen Geistes.

²⁴⁴ 3 Agn 21-26.

²⁴⁵ Vgl. 2 Gl 48-56.

²⁴⁶ Sr. Angeluccia aus Spoleto hat diesbezüglich ein wunderbares Zeugnis hinterlassen: Auch sagte diese Zeugin, das Sterben Klaras sei wunderbar und lichtvoll gewesen, denn wenige Tage vor ihrem Tod habe sie eines Abends begonnen, über die Dreifaltigkeit zu sprechen und andere Worte über Gott zu sagen, so feinsinnig, dass selbst viele Gelehrte sie kaum verstanden hätten. Und sie habe andere Dinge mehr gesagt (ProKl XIV,31-33).

²⁴⁷ ProKl II,83.

²⁴⁸ ProKl III,107-110.